

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 112 (1967)
Heft: 11-12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

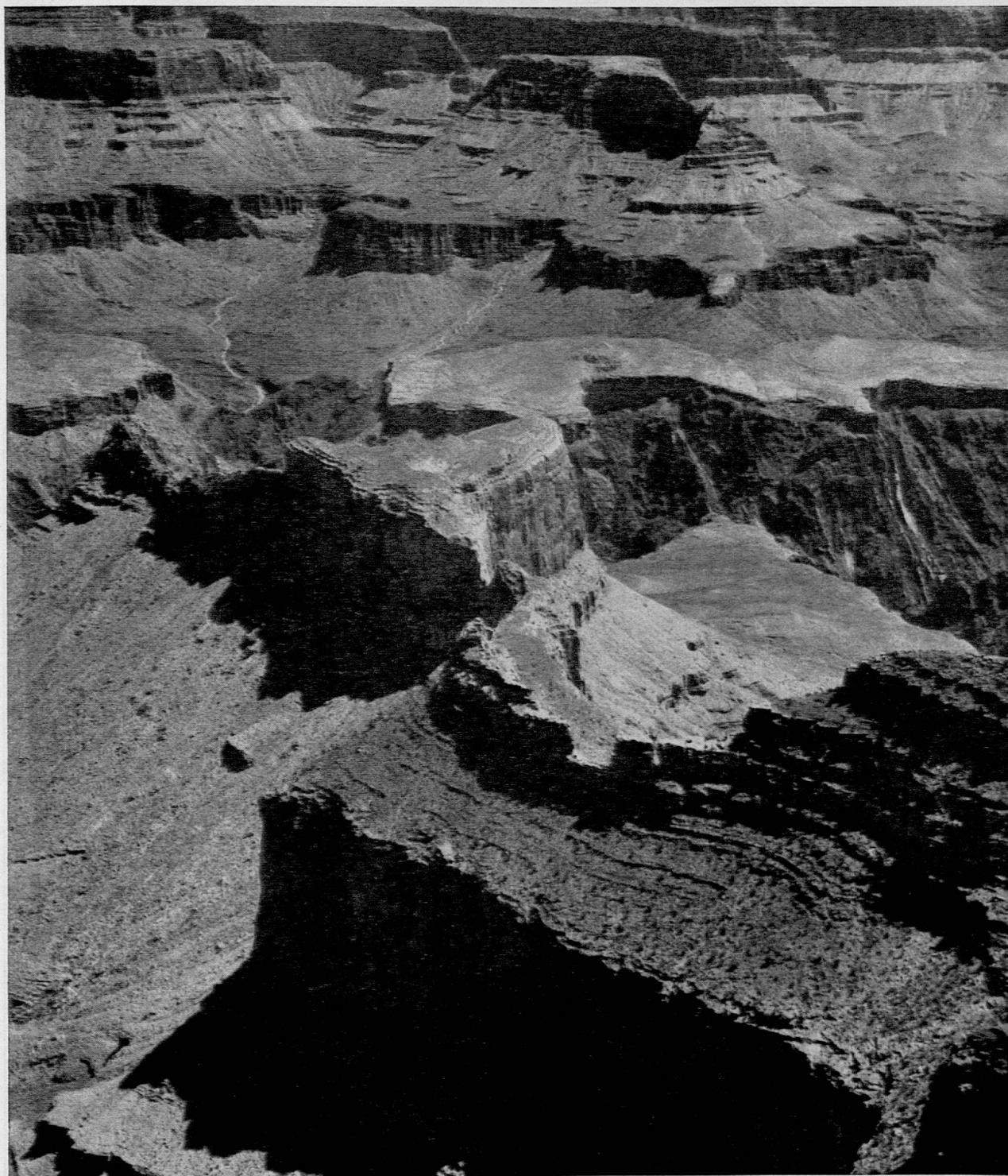
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

11/12

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 17. März 1967



Blick ins Colorado Cañon. Siehe Seiten 371, 381 (Photo: H. Kägi).

Inhalt

Der Grand Canyon — ein Bilderbuch der Erdgeschichte
 Film und Fernsehen im Lichte der «Images d'Epinal»
 Alphabétisation ou éducation de base?
 Schweizerischer Lehrerverein
 Reisen 1967 des SLV

Beilage: «Pädagogischer Beobachter»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus Riedwiese, 7270 Davos-Platz
 Paul Binkert, Obergundstrasse 9, 5430 Wettingen
 Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
 Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
 Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05,
 Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich,
 Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, den 20. März, 18—20 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Spielwettkämpfe.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 21. März, fällt aus. Dienstag, 18. April, 17.30 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Gymnastik, Spiel.

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 20. März, Singsaal Grossmünsterschulhaus, 19.30 Uhr alle.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 17. März, 18.00 bis 19.30 Uhr, Turnhallen Herzogenmühle. Leitung: E. Brandenberger. Spielabend. Technik und Taktik.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 20. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: O. Bruppacher. Persönliche Turnfertigkeit.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 20. März, 17.50 bis 19.40 Uhr, Uster, Pünt. Spielstunde zum Abschluss des Schuljahres.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 17. März, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Berghalden, Horgen. Spiel, Hock.

Mitteilung der Redaktion

Die nächste Ausgabe der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erscheint in 14 Tagen, am 31. März 1967, und ist als Heft 13/14 bezeichnet.

Mitteilung der Administration

Dieser Nummer ist ein Prospekt der *Helmut Fischer AG*, 8032 Zürich, beigelegt.

Ein neuer Patronenhalter mit Sicherheitsöffnung

Den Patronenhalter ALPHA gibt es seit fünf Jahren. Die Neuheit besteht in der **Sicherheitsöffnung.**

Es kommt vor, dass die Patrone sich am Ende der Füllfeder mit nach oben gerichteter Spitze einklemmt.

Dank dem von uns entwickelten System kann man die Patrone leicht wieder lösen: Das Endstück der Füllfeder wird abgeschraubt und die Patrone mit einem spitzen Gegenstand, z. B. mit dem abgeschraubten Clips, entfernt. So leicht geht das.



In den Papeterien erhältlich

Der neue Patronenhalter ALPHA bietet folgende Vorteile:

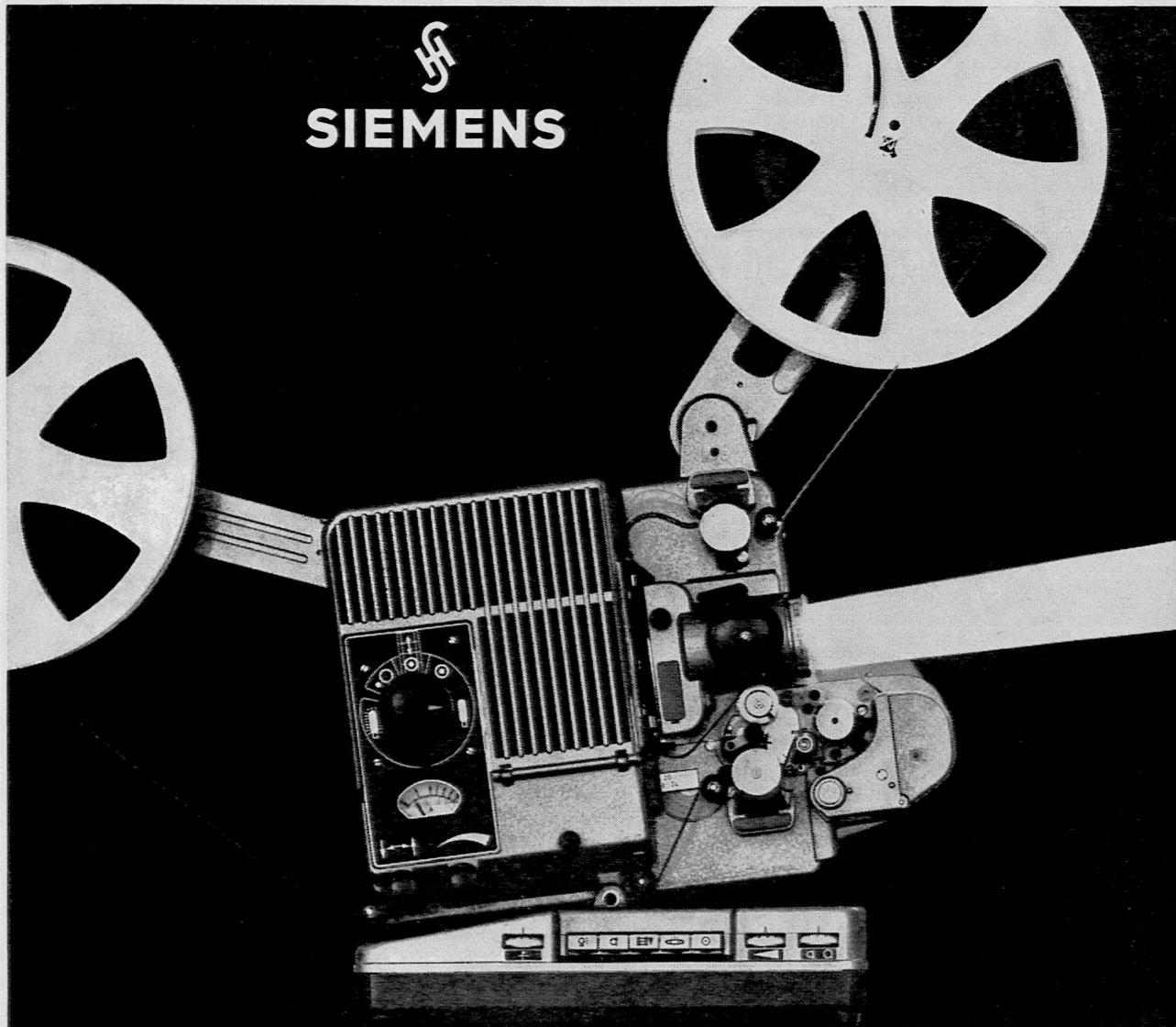
1. **Auswechselbare Feder,**
2. **Sicherheitsöffnung.**
3. **Reparaturkiste:**

Will der Lehrer sofort ein defektes Einzelstück auswechseln, findet er den Ersatzteil in dieser Kiste. Papeteristen erhalten die Ersatzteile auf Wunsch.

Unsere Reparaturwerkstätte steht natürlich auch jederzeit zur Verfügung.

Schweizerische Schreibfedernfabrik ALPHA S.A., Postfach, 1000 Lausanne 7

SIEMENS



Neuer Schulprojektor

mit grosser Leistung!

Leicht transportable Projektoren sind Voraussetzung für den Einsatz in Schulen. In den letzten Jahren konnte das Gewicht der SIEMENS-Tonprojektoren «2000» schon wesentlich herabgesetzt werden.

Ein weiterer Erfolg ist diese neue Konstruktion mit einem 7,5-Watt-Transistor-Verstärker, der im etwas vergrösserten Sockel des Projektors untergebracht ist. Das Gewicht des kompletten Tonprojektors ist mit **nur 13,5 kg** überraschend gering. Der Projektor-Tragkoffer mit eingebautem 10-Watt-Speziallautsprecher wiegt 4,5 kg, die gesamte Transporteinheit somit **nur 18 kg!** Die Verstärkerleistung ist für Räume mit einem Fassungsvermögen von 400 Personen ausreichend.

Preise:

Kompletter Tonprojektor, bestückt, jedoch ohne Lautsprecher:

Für Wiedergabe von **Lichttonfilmen** Fr. 3115.-*

Für die Wiedergabe auch von **Magnettonfilmen** Fr. 3445.-*

10-Watt-Speziallautsprecher-Koffer Fr. 280.-*

*Diese Preise verstehen sich ohne Zoll und Wust und ihre Anwendung unterliegt der Genehmigung durch die Eidg. Zollverwaltung.

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG

Löwenstrasse 35 Tel. 051/253600 8021 Zürich

WISSEN

WISSEN für das ganze Leben



WISSEN ist mehr als eine neue Zeitschrift – eine neue Idee: ein fesselndes Lese-Lexikon, durchgehendfarbig illustriert.

Jede Woche neu!

Mehr wissen mit **WISSEN**

Mit **WISSEN** stellen wir Ihnen heute eine neue Zeitschrift vor. Schon der Titel dürfte diese Zeitschrift für Sie interessant machen. Denn Wissen zu vermitteln haben Sie sich ja zur Lebensaufgabe gemacht. Wir dürfen deshalb für unsere Zeitschrift bei Ihnen sicher ein besonderes Interesse voraussetzen.

WISSEN ist eine Zeitschrift, die wöchentlich einmal erscheint. Sie bringt in jeder Ausgabe 8 bis 10 in sich abgeschlossene Beiträge zu Themen und Problemen aus Gegenwart und Geschichte. Das ist an sich noch nichts besonderes. Einmalig und einzigartig wird diese Zeitschrift durch die Art ihrer Darstellung. Sie ist ebenso interessant wie gründlich, ebenso spannend wie wertvoll. Lebendig und farbenfroh schildert und erörtert diese Zeitschrift alles, was Welt und Leben erfüllt. Deswegen wird diese Zeitschrift ebenso gern von Erwachsenen wie von Schülern gelesen. Und viele Eltern lesen diese Zeitschrift — heute schon in sieben Ländern der Erde — gerne gemeinsam mit ihren Kindern.

Es sind zudem Einbände für **WISSEN** erhältlich, denn das besonders Wertvolle liegt in der Möglichkeit, sich allmählich ein umfassendes Werk des Allgemeinwissens anzuschaffen. Unser umfangreicher Prospekt informiert Sie mehr über diese Idee, welche bereits in 7 Sprachen mit grossem Erfolg durchgeführt worden ist.

Unterstützen Sie diese interessante und wertvolle Zeitschrift zum Nutzen Ihrer Schule und gleichzeitig im Kampf gegen die Schundliteratur! Fordern Sie für sich oder für Ihr Lehrerzimmer eine kostenlose Probenummer mit ausführlichem Prospekt an. Schreiben Sie uns bitte, wir sind für Kritik und Anregungen sehr dankbar; schreiben sie einfach an: **WISSEN VERLAG, Abteilung LZ, Mittelstrasse 6, 8008 Zürich.**

Wandtafeln mit DURA-Glasschreibflächen

Die Tafeln mit
den grössten
Vorteilen!

Neu: Mit unsichtbarem
Schiebegestell und
Stahlkreidebank.
Aufhängevorrichtung für
Wandtafelzubehör

Wir schicken
Ihnen gerne
unsere Unterlagen

Ernst Ingold + Co.

Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee - Telefon 063 53101

Entreprise François Duret

VILLETTE - GENÈVE

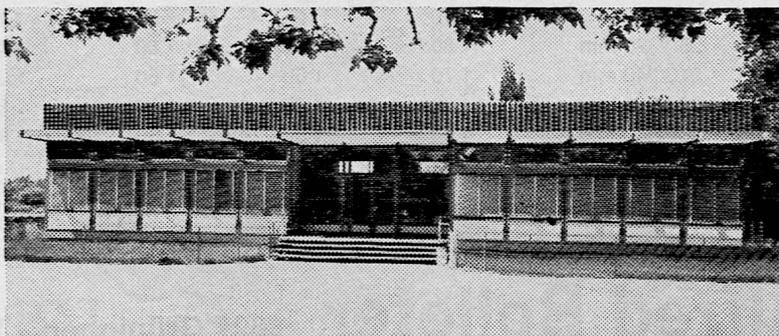
Vorfabrizierte Pavillons für

Schulen Büros Ateliers Kapellen Wohnhäuser

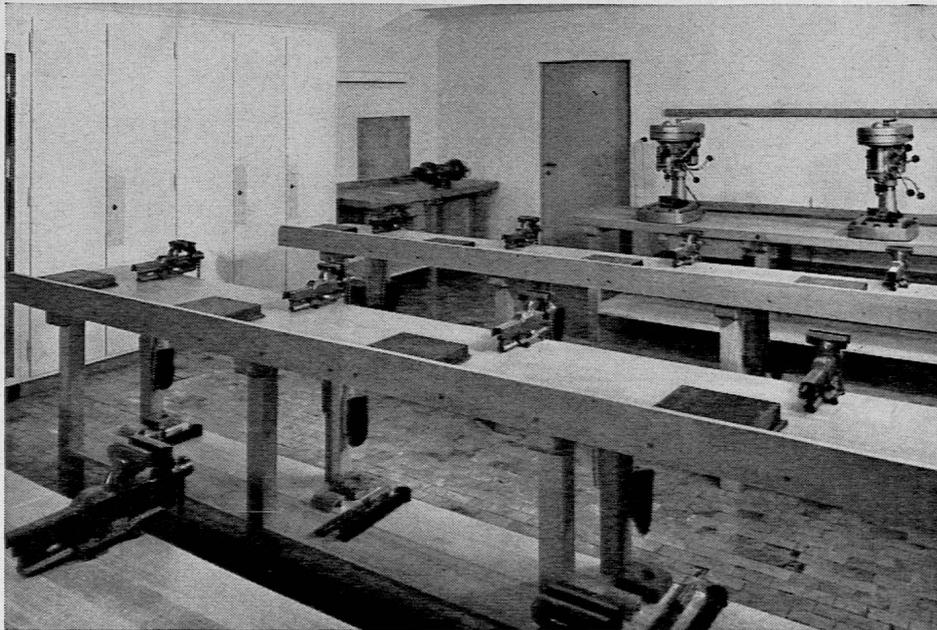
Louis DURET Nachfolger

Sägerei
Zimmerei
Schreinerei

Gegründet 1871



Schul- und Freizeit-Werkstätten für die Metallbearbeitung



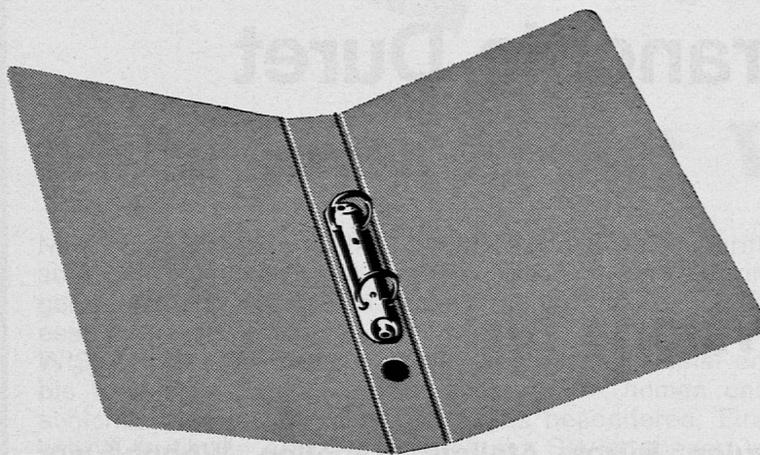
Seit Jahren sind PESTALOZZI-Werkstätten geschätzt. Sie zeichnen sich aus durch sorgfältige und fachgemässe Ausführung sowie durch zweckmässige, individuelle Auswahl erstklassiger Qualitätswerkzeuge und Maschinen. Sie sind ausgerüstet nach den neuen Richtlinien für Handarbeit und Schulreform. Wir beraten Sie gerne und stehen Ihnen mit unserer Erfahrung jederzeit zur Verfügung.

Pestalozzi + Co.

Werkzeuge und Maschinen

Münsterhof 12

8022 Zürich



Bolleter Pressspan- Ringordner

solider – schöner – vorteilhafter

9 Farben

rot, gelb, blau, grün, braun, hellgrau, dunkelgrau, weiss, schwarz

		10	25	50	100	250	500	1000
A4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
Stab 4°	210/240 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5, hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5, quer	250/160 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Dazu günstig:

Blankoregister 6teilig und 10teilig; Einlageblätter unliniert, 4 mm und 5 mm kariert mit und ohne Rand.

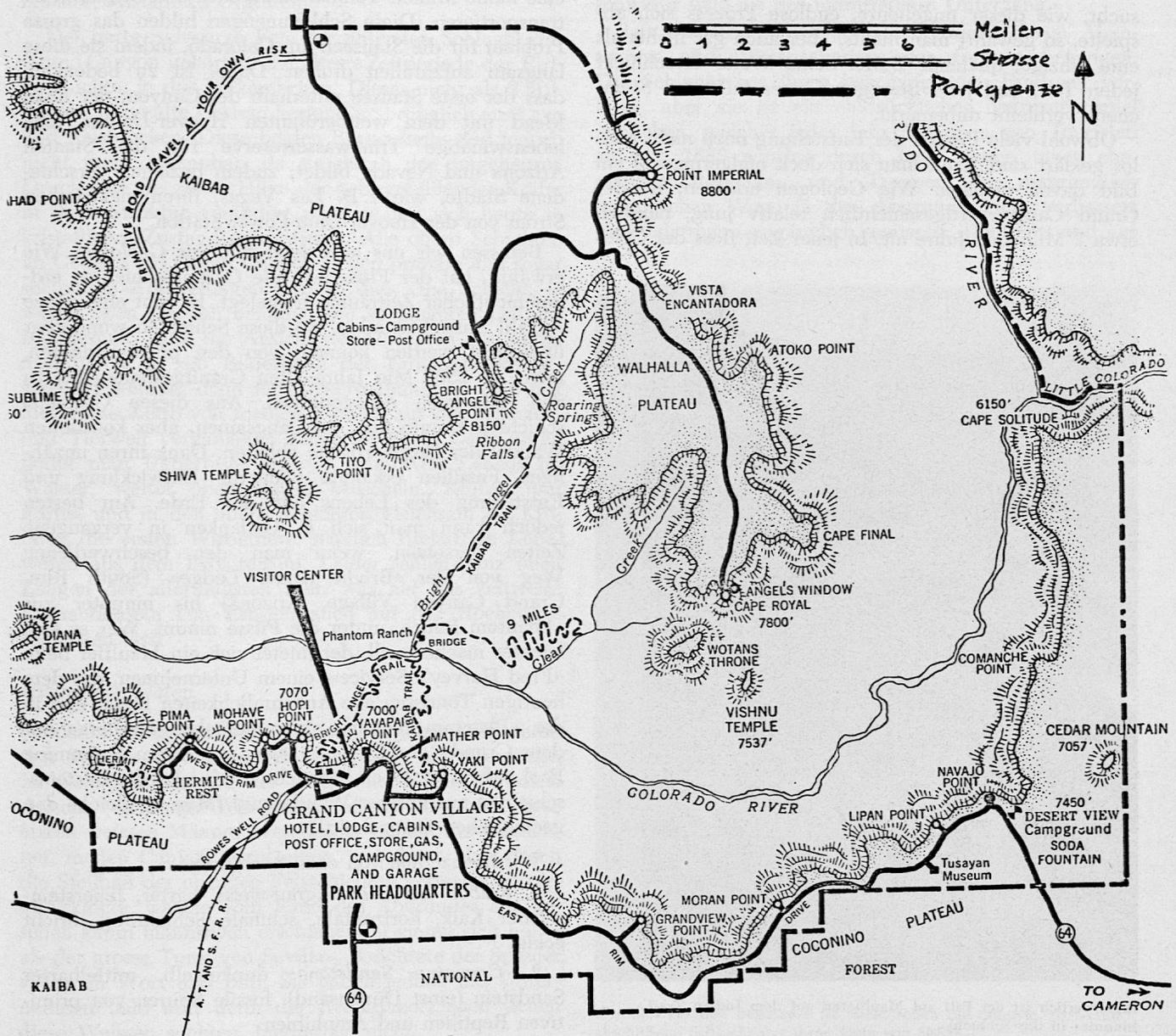
Alfred Bolleter 8627 Grüningen • Telephon 051/78 71 71

Der Grand Canyon – ein Bilderbuch der Erdgeschichte

Wer immer den Westen Amerikas bereist, wird aus den zahllosen Naturwundern, welche diesen eigenartigen Teil des nordamerikanischen Kontinents derart auszeichnen, eines ganz sicher als Reiseziel auswählen: den grossartigen Canyon des Coloradoflusses im Norden von Arizona. Unablässig strömen denn auch die Touristen aus aller Herren Ländern an den Rand dieser atemberaubenden Schlucht. Ungeheuer sind die Ausmasse dieses Canyons: beim Abstieg von einem der beiden Ränder bis hinunter zum Colorado River sind über 1500 m Höhendifferenz zu überwinden. Misst man die grösste Strecke zwischen den beiden Rändern, dem North Rim und dem South Rim, so kommt man auf mehr als 16 km, eine Strecke, für die man zu Fuss auf ebener Strasse mehr als drei Stunden aufwenden müsste. Dazu kommt die unvorstellbare Ausdehnung des Canyons: 350 km misst seine Länge, die von der Grenze des Staates Colorado durch den ganzen nördlichen Staat Arizona bis beinahe nach Kalifornien reicht. Hans Cloos («Gespräch mit der Erde», München, 1947) hat den Grand Canyon «das Gebirge nach unten» genannt. «Könnte man die Hohlform des Coloradoales

mit Gips füllen und den erstarrten Ausguss umstülpen, so hätte man einen gewundenen Gebirgskamm, der, in steilen Stufen sich verbreiternd, zu einer tischebenen Grundfläche abfiel. Diesen Tafelaufsatz würde man auch verstehen, würde ihn beschreiben, nachzeichnen, photographieren können, trotz seiner Grösse und seiner Seltsamkeit. Aber den hohlen Abdruck versteht und beschreibt man nicht; er übersteigt jede Einbildungskraft... ein gespenstischer Eindruck». «Man steht vor dem riesenhaft aufgesperrten Rachen der Erde...»

Diese Aeusserungen eines Geographen lassen uns ahnen, welchen Eindruck uns eine Schlucht von derartigen Dimensionen hinterlassen muss. Dabei ist es für einen Naturfreund bei weitem nicht nur der gemüthafte Eindruck, welcher unauslöschbar in der Erinnerung zurückbleibt, sondern vielmehr die einzigartige Gelegenheit, auf kleinem Raum fast alle jene Gesteinsschichten offen zu sehen, welche uns so viel Aufschluss über die Vergangenheit und die Genese unseres Planeten geben. Zu unterst fliessen des Colorado Rivers lehmgelbe Fluten durch eine granitene Schlucht, die er bereits tief ins Urgestein eingegraben hat. Seit Jahr-



millionen trägt er das Gesteinsmehl dem Golfe von Kalifornien zu.

Doch wenden wir uns einmal der

Entstehung des Grand Canyon

zu. Natürlich dauerte seine Entstehung Jahrtausende. Verschiedene Gründe für die Bildung einer derartigen Schlucht sind zu nennen: die fast waagrechte Schichtung der Gesteine, der Wasserreichtum des Colorado, dessen Quellen in den schneereichen Rocky Mountains liegen, das grosse Gefälle dieses Flusses, die Regenarmut Arizonas, welche eine starke Verwitterung der Hochfläche verhindert, und besonders auch die Tatsache, dass sich die Hochfläche seit vielen Jahrtausenden unmerklich, aber ununterbrochen gehoben hat und immer noch hebt. Diese zuletzt erwähnte Erscheinung ist in ihrer Ursache noch nicht eindeutig geklärt; möglicherweise hängt sie damit zusammen, dass sich der Westen Amerikas im Bereich der zirkumpazifischen vulkanischen Zone befindet – in einer Zone, in der sich noch heute Vulkanausbrüche und Erdbeben häufen und schon zahlreiche Katastrophen verursacht haben. (Erdbeben in Chile, San Franzisko, Alaska, Entstehung des Vulkans Paricutin in Mexiko im Jahre 1943 u. a.). Und doch – wenn man am Rande des Canyon steht, still in die Schlucht hinunterstaunt und sich vorzustellen versucht, wie dieser ungeheure, endlose Prozess sich abspielte, so gewahrt man nichts, aber auch gar nichts als eine einzige, quälende Stille. Seine Weite verschluckt jeden Ton, und jede Bewegung eines fallenden Steinchens verbleibt unbemerkt.

Obwohl viele Fragen der Entstehung noch nicht restlos geklärt sind, kann man sich doch einigermaßen ein Bild davon machen. Wie Geologen erklären, ist der Grand Canyon erdgeschichtlich relativ jung, nämlich etwa 7 Millionen Jahre alt. In jener Zeit floss der Colo-



Beschwerlich ist der Ritt auf Maultieren auf dem Indian Trail hinunter in die Schlucht

rado ungefähr in seinem heutigen Bett über eine grosse Ebene, jedoch fast auf Meereshöhe. Am Ende des Tertiärs begann dann die Hebung der Oberfläche, was den raschern Abfluss des Wassers bewirkte, gleichzeitig aber auch die Erosion steigerte. Das rasch fliessende Wasser frass sich darum etwas rascher ins Gestein, als das Land sich hob. Deshalb konnte der Colorado River seinen Lauf behalten, während sich die Wände der Schlucht links und rechts des Flusses immer höher auf türmten. Der Fluss frass sich natürlich nur eine schmale Rinne durch das Gestein; die heutige Weite des Grand Canyon ist das Resultat zahlreicher Erdrutschungen links und rechts des Hauptflusses, welche besonders infolge Schmelzwassers (der Rand ist fast 2450 m ü. M. und ist im Winter häufig verschneit und vereist!) und sommerlicher Gewitterstürme noch heute häufig sind. Dieses herunterfallende Material versah den Fluss mit dem Werkzeug, seine Erosion zu verstärken: Felsbrocken, Kies, Sand und Schlamm. Dabei ist zu bedenken, dass der Colorado River der zweitgrösste Fluss der Vereinigten Staaten ist und im Bereich des Canyon eine Breite von 100 m und bei normalem Wasserstand eine Tiefe von 4 m erreicht. Sein Wasser schiesst mit einer Geschwindigkeit von etwa 3 m/sec dahin. Solche Wassermengen sind in der Lage, innerhalb von 24 Stunden eine halbe Million Tonnen Sand, Kies und Schlamm zu transportieren. Diese Schlammengen bilden das grosse Problem für die Stauseen am Colorado, indem sie diese langsam aufzufüllen drohen. Dabei ist zu bedenken, dass der erste Stausee unterhalb des Canyon, der Lake Mead mit dem weltberühmten Hoover-Damm, eine lebenswichtige Trinkwasserreserve für die Staaten Arizona und Nevada bildet; zudem beziehen verschiedene Städte, wie z. B. Las Vegas, ihren elektrischen Strom von der Hoover-Dam-Power-Station.

Befassen wir uns aber jetzt mit der *Geologie!* Wie erwähnt, hat der Fluss fast alle Gesteinsschichten erdgeschichtlicher Zeiträume freigelegt. Es gibt eine ganze Anzahl Aussichtspunkte, wo diese Schichten wunderbar überblickt werden können: von den präkambrischen, mehr als 2500 Mio Jahre alten Granitgesteinen bis zu den alluvialen Ablagerungen. Aus diesen Gesteinsschichten konnte man den langsamen, aber konstanten Wandel der Erdoberfläche ableiten. Dank ihren unzähligen Fossilien erkannte man die Entwicklung und Entstehung des Lebens auf der Erde. Am besten jedoch kann man sich in Gedanken in vergangene Zeiten versetzen, wenn man den beschwerlichen Weg von der «Bright Angel Lodge» (South Rim, Grand Canyon Village, Arizona) bis hinunter zur «Phantom Ranch» unter die Füsse nimmt. Wer es sich leichter machen will, der mietet sich ein Maultier beim «Fred Harvey's Service», einem Unternehmen, das dem heutigen Touristen alle Annehmlichkeiten bietet und in der «Phantom Ranch», einer einfachen Herberge auf dem Grunde des Canyon, sogar mit einem Swimming Pool aufwartet. Doch beobachten wir jetzt die Gesteinsschichten auf unserer Wanderung! (Man vergleiche den geologischen Querschnitt!)

Wir beobachten von oben nach unten:

1. *Kaibab Limestone*: grau-weiss, harter, feuersteinreicher Kalk, horizontale, schmale Schichtung, bricht eckig.
2. *Coconino Sandstone*: dunkelgelb, mittelharter Sandstein (einst Dünen sand), fossile Spuren von primitiven Reptilien und Amphibien.

3. *Hermit Shale*: rötlich, mittelharter Sandstein, Süßwasserablagerungen, Fussabdrücke von Amphibien und Reptilien, fossile Farne und Insektenflügel.

4. *Supai Formation*: rötlich, mittelharter Sandstein, Flussablagerungen, Spuren von Amphibien und primitiven Reptilien, Abdrücke von farnähnlichen Pflanzen.

5. *Redwall Limestone*: blaugrünlich, weicher Kalk, bildet infolge seiner Weichheit keine Felswände, Meeresablagerungen, fossile Muscheln und Korallen; Die Basis bildete die Erosionsoberfläche im Devon (vor rund 300 Millionen Jahren), mit entsprechenden Ablagerungen.

6. *Muav Limestone*: dunkelgelb, härterer Kalk, Ablagerungen aus dem Küstenbereich, fossile Triboliten, krebsähnliche Tiere.

7. *Bright Angel Shale*: graugrünlich, weicher Sandstein, Ablagerung aus dem Küstenbereich, fossile Triboliten und krebsähnliche Tiere.

8. *Tapeats Sandstone*: bräunlich, harter Sandstein (Plattförmigkeit!), erhaltene Sandrippen von Strandablagerungen, Seegras- und primitive Muschelfossilien.

9. *Grand Canyon Series* (Chuar Group): dunkler Kalkstein, enthält älteste Spuren fossiler Lebewesen in Amerika, Einlagerungen von Quarzit und rotem Sandstein.

10. *Vishnu shist, Granite*: dunkelgrau, rosa, weiss, ältestes, kristallines Urgestein.

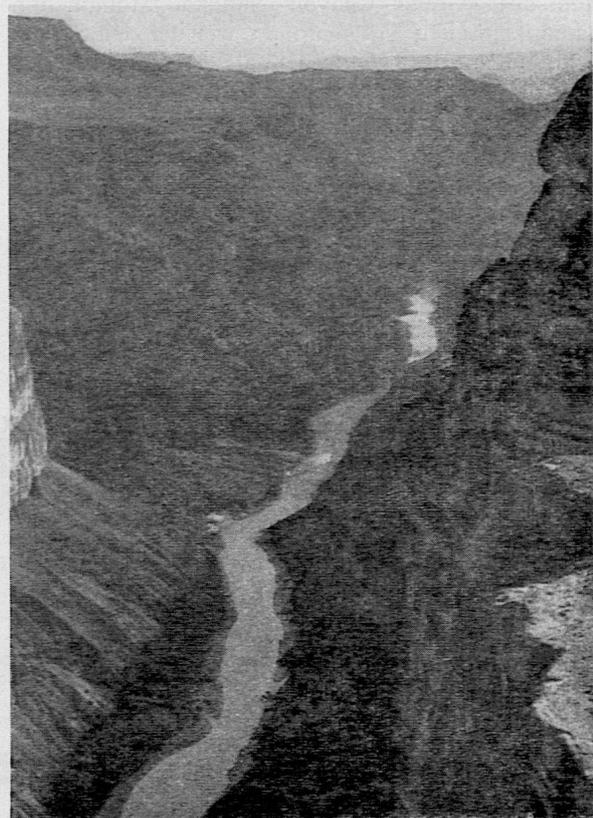
Der harte, schwarze Fels der untersten Schlucht des Grand Canyon gehört in die älteste Zeitperiode der Erdgeschichte, in das Präkambrium. Dieses mehr als 2 Milliarden Jahre alte Gestein bestand ursprünglich aus Lava und Felsbrocken. Diese beiden Bestandteile sind jedoch nicht mehr erkennbar, da sie durch den ungeheuren Druck und die grosse Hitze der gebirgebildenden Kräfte in ihrer Struktur verändert wurden und sich heute in kristallinem Zustand präsentieren. Alle obere Schichten im Gebiete des Grand Canyon stellen primäre und sogar sekundäre Ablagerungen dar, so dass eine Schicht, je weiter oben sie sich befindet, um so jüngeren Datums ist. Deshalb kann die Ansicht der Schichten von unten nach oben als ein Bilderbuch der Erdgeschichte bezeichnet werden, denn ihre Untersuchung hat eine fast lückenlose Kette von fossilen Funden aus der Pflanzen- und Tierwelt vergangener Zeiten ergeben. Ganz unten findet man Ueberreste äusserst primitiven Lebens im Wasser, weiter oben fossile Muscheln, Krebse und Farne, und in den oberen Schichten gleichsam als Krönung die ersten Wirbeltiere, nämlich fischartige Lebewesen aus dem Erdaltertum. Leider fehlen ganz oben Zeugen der allerjüngsten Zeit, was auf das zeitweise Vorhandensein von Erosion auch auf der Hochebene schliessen lässt.

Historische Daten

Entdeckt wurde der Grand Canyon im Jahre 1540 durch den Spanier Don Lopez de Cardenas, der mit seinen 12 Gefolgsleuten von der pazifischen Küste her nach Arizona vordrang. Wie musste dieser Abgrund diese ersten weissen Männer beeindruckt haben! Sie versuchten, in den Canyon abzusteigen, was ihnen aber durch die Steilheit der obersten Felsschichten verwehrt wurde. «Felsklötze, welche vom Rand des Abgrundes aus gesehen kaum mannshoch erschienen, erwiesen sich höher als der grosse Turm von Sevilla», berichtete der Spanier später in Wort und Bild. Sie gaben jedoch das Unternehmen bald auf; denn die Reichtümer, nach denen diese Weissen suchten, fanden sie nicht.

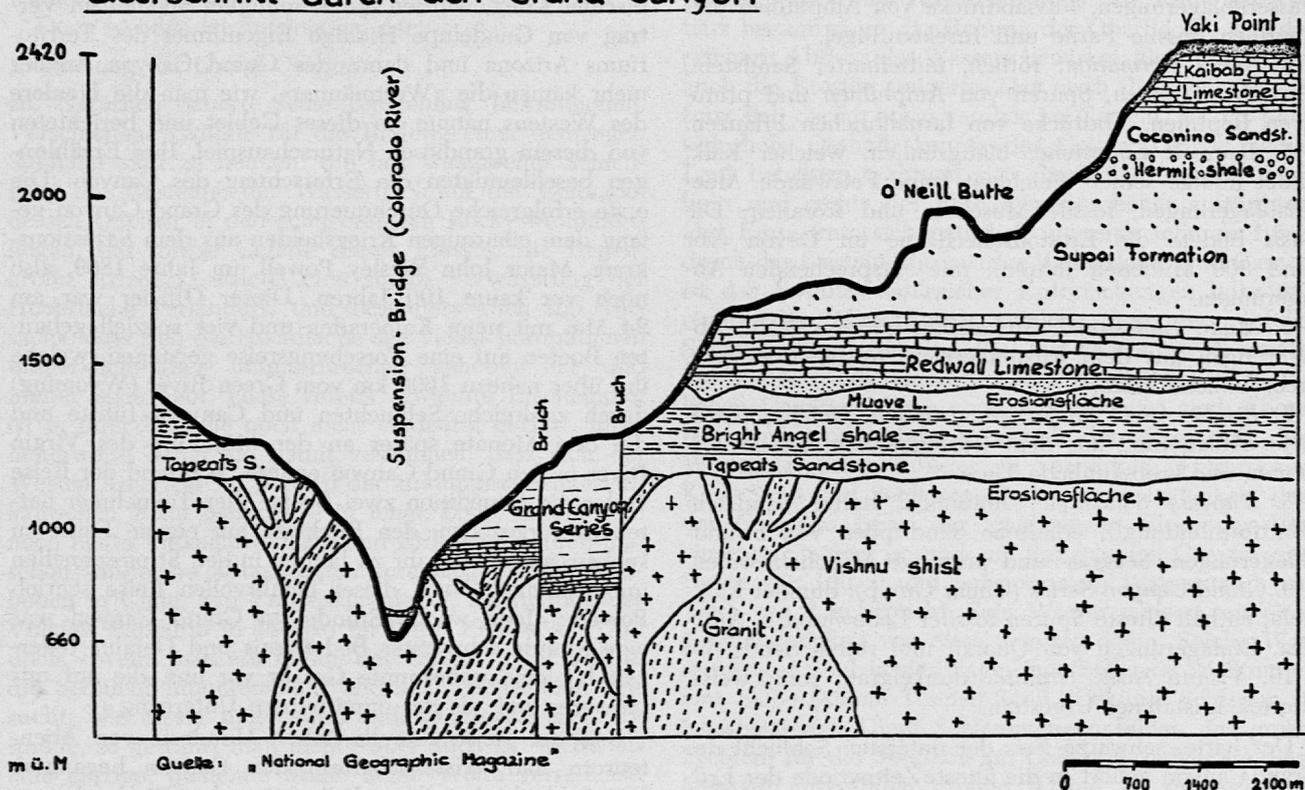
Im Jahre 1848, kurz nach dem amerikanisch-mexikanischen Krieg, wurden die Vereinigten Staaten im Vertrag von Guadalupe Hidalgo Eigentümer des Territoriums Arizona und damit des Grand Canyon. Immer mehr kamen die «Westmänner», wie man die Pioniere des Westens nannte, in dieses Gebiet und berichteten von diesem grandiosen Naturschauspiel. Ihre Erzählungen beschleunigten die Erforschung des Canyon. Die erste erfolgreiche Durchquerung des Grand Canyon gelang dem einarmigen Kriegshelden aus dem Sezessionskrieg, Major John Wesley Powell, im Jahre 1869, also noch vor kaum 100 Jahren. Dieser Offizier war am 24. Mai mit neun Kameraden und vier speziell gebauten Booten auf eine Forschungsreise gegangen, welche ihn über nahezu 1600 km vom Green River (Wyoming) durch zahlreiche Schluchten und Canyons führte und die drei Monate später an der Mündung des Virgin River in den Grand Canyon endete. Während der Reise verlor die Expedition zwei Boote. Vier Teilnehmer hatten es vorgezogen, den Rückweg auf eigene Faust zu suchen, anstatt Gefahr zu laufen, in den Stromschnellen umzukommen. Nach dieser gefahrvollen Reise schrieb Powell: «Jede wache Stunde im Grand Canyon war eine Stunde schwerster Bedrängnis und Gefahr. Jederzeit lag eine unbekannte Gefahr vor uns, die auf uns schwerer wog als der unmittelbare Untergang.»

Seit der Reise Powells haben Hunderte von Abenteurern und Wissenschaftern den Canyon begangen. Die Schlucht hat ihren beängstigenden Eindruck verloren, aber sie ist ein eindruckliches Naturschauspiel geblieben, welches jedes Jahr Millionen von Touristen anlockt. 1880 wurden durch John Hance, einen ehemaligen Bergmann und Trapper, die ursprünglich indianischen Wege in den Abgrund hinein verbessert und jedermann zugänglich gemacht. 1892 entstand auf



Grandios für den Beschauer ist allein schon die unterste, in Granit geschliffene Schlucht mit ihrer Tiefe von 300 m

Querschnitt durch den Grand Canyon



Grand View Point das erste Hotel, 1902 erschien bereits das erste Automobil nach einer zweitägigen Reise von Flagstaff (Arizona) her, und 1904 legte die Santa Fé Railroad Company die Geleise bis nach Grand Canyon Village und erschloss damit die Gegend endgültig. Heute ist diese Siedlung fast ausschliesslich dem Fremdenverkehr gewidmet und gleichzeitig auch das Zentrum des «Grand Canyon National Monument», eines amerikanischen Nationalparks, welcher den Schutz der Regierung genießt. Seit 1919, als der amerikanische Kongress den Grand Canyon zum Nationalpark machte, ist somit der Weiterbestand dieses einmaligen Naturschauspiels gesichert.

Literatur: Auskünfte touristischer und wissenschaftlicher Art gibt die «Grand Canyon Natural History Association», P.O. Box 219, Grand Canyon, Ariz., USA.

Otto Köppel, St. Gallen

L'auteur dépeint d'abord l'impression grandiose que fait sur le visiteur la gorge du Colorado River, profonde de 1500 m et longue de 350 km.

La formation du Canyon est «écrite dans le sol». Au cours des millénaires, le fleuve s'est percé un passage à travers les couches rocheuses horizontales de tous âges. C'a été possible parce que le Colorado River draine beaucoup d'eau des Montagnes Rocheuses, tandis que le plateau de l'Arizona – qui, au long des temps, s'est élevé du niveau de la mer à 2400 m – est au contraire très aride. Aussi, quand on descend des bords du plateau jusqu'au fleuve, rencontre-t-on toutes les sortes de roches et de fossiles, depuis le dépôt alluvial le plus récent jusqu'au granit précambrien vieux de 2500 millions d'années.

Dans un troisième passage, il est question de la découverte du Grand Canyon en 1540 et de sa mise en valeur graduelle. Depuis 1919, ce paysage, le plus impressionnant de l'Amérique du Nord, est protégé en tant que monument naturel. Bi/Bo.

Film und Fernsehen im Lichte der «Images d'Epinal»

Gedanken zur Film- und Fernseherziehung

In Warenhäusern und Spielzeugläden unserer Städte tauchen in letzter Zeit «Images d'Epinal» als einfacher Wandschmuck oder als Ausschneidebogen für Kinder auf. Schon aus diesem Grund weiss man denn eine ausgezeichnete Darstellung über Geschichte und Wesen dieser Bilderbogen, wie sie G. J. Michel* bringt, besonders zu schätzen. Darüber hinaus aber sind uns die Angaben Michels auch noch willkommen als Ausgangsmaterial zu Erkenntnissen über Film und Fernsehen als volkstümliche Bildreproduktion unserer Zeit.

* G. J. Michel, Les images d'Epinal, in «Documents pour la Classe», Beilage der «Revue» des Institut Pédagogique National, Paris, vom 17. März 1966 (Redaktion: 29, rue d'Ulm, Paris).

Zuerst einmal vernehmen wir aus ihnen (in Verbindung mit Zitaten aus R. Perrout, Les images d'Epinal, Nancy, 1912), dass die ersten, gegen Ende des 14. Jahrhunderts erschienenen Epinal-Bilder religiöse Schutzbilder (Darstellungen von Gott und von Heiligen) waren. Teilweise in Form von Rollen verfertigt, die man vor dem Zubettgehen entrollte, um zu den Darstellungen Legenden zu erzählen oder Klagelieder zu singen. Das macht uns sogleich den Wandel in der Funktion des Bildes und im Umgang mit ihm zwischen damals und heute klar! Die ersten Bilder, die reproduziert wurden, hatten über den dargestellten Inhalt hinaus noch eine weitere, eine magische Bedeutung. (Wie ja übrigens höchstwahrscheinlich auch die Felsbilder der Höhlenbewohner. Und wie es ausserdem im französischen Wort für «Bildermacher», in «imagier» angedeutet bleibt.) Die Bilder,

die man sich heute vor dem Zubettgehen (im Fernsehen z. B.) anschaut, haben keine magische Bedeutung mehr, oder diese liegt zumindest nicht mehr in ihrer eingestandenen Absicht, sondern in ihrer unbewussten Wirkung.

Die Bilder, die einst entrollt und erzählt oder besungen wurden, rollen heute nicht nur von selber ab, sondern beschreiben oder besingen sich auch selber. Die Aktivität also, die früher zur Begegnung mit dem Bilde gehörte oder von ihr ausgelöst wurde, ist heute verschwunden oder beschränkt sich allenfalls auf die Bedienung eines Apparates oder auf den Gang ins Kino und wieder zurück. Und der Dialog mit dem Bild, als was man sein Erzählen und Besingen auffassen kann, ist heute zu einem Monolog des Bildes geworden.

Dann wird berichtet, dass im Zusammenhang mit der Ablassdoktrin Clemens' VI. um die Mitte des 14. Jahrhunderts für die Reichen teure Kultusgegenstände, für die Armen dagegen *billige Darstellungen* von Holzschnitten auf Papier abgezogen wurden. Das lehrt uns bedenken, dass Unterschiede zwischen bildhaften Formulierungen und Darstellungen, die Menschen sich je nach den Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, leisten können oder wollen, auch heute bestehen: Auf der einen Seite Werke der bildenden Kunst (Gemälde, Skulpturen usw.), die – zum Beispiel auf Auktionen – nur noch dem Reichen oder Institutionen wie etwa Versicherungsgesellschaften erreichbar sind. Ferner Theateraufführungen und Konzerte, deren Besuch auf einem anständigen (vornehmen!) Platz möglicherweise ebenfalls recht teuer und nicht in jedermanns Reichweite ist. – Auf der andern Seite dann, für die «Armen», all die billigen Darstellungen, von der Photographie (als «Original» oder im illustrierten Heft) bis eben zu Film und Fernsehen.

Ueber die Imagiers in Epinal des 17. Jahrhunderts wird angegeben, dass sie *Kleinbürger* waren, die ihre Bilder verfertigten, so wie andere Tuch walkten, töpften oder den Boden bebauten. Bescheidene Geister mit unverdorbenem Einbildungsvermögen, die ihre Kunden innerlich bewegen, nicht in Erstaunen versetzen wollten. Auch hier verhält es sich wesentlich anders bei den «Imagiers» von Film und Fernsehen. Einmal verfertigten sie ihre Bilder nicht als einzelne Handwerker, sondern in Zusammenarbeit, im *Teamwork* mit so und so vielen Mitarbeitern. Dann sind sie zwar – wenigstens ihrer Gesinnung nach – zu einem guten Teil gewiss Kleinbürger wie jene Bildermacher in Epinal. Jetzt aber nicht mehr in der bescheidenen Meinung, Bilder zu machen, so wie andere einem unauffälligen Gewerbe nachgehen, sondern in den meisten Fällen mit dem Anspruch, als «Imagiers der Leinwand und des Bildschirms» mehr zu sein als ein Tuchwalker, ein Töpfer oder ein Bauer. Auch unter ihnen aber wollen (oder müssen, weil es das Kapital hinter einem Film oder einer Sendung so befiehlt) die meisten in erster Linie der das Geld einbringenden Kundschaft gefallen. Jetzt aber, angesichts der heute ganz anders als noch im 17. Jahrhundert eingestellten Kundschaft und mit ganz anderen Mitteln als damals, kaum mehr, um den

Empfänger «tief zu bewegen» und nicht bloss «in Erstaunen zu versetzen». Sondern gerade umgekehrt mit der Absicht, ihn zu verblüffen und keineswegs etwa zu bewegen, mit allem andern als mit «naiven Figuren und Geschichten». Einfache Geister vielleicht auch die modernen Bildermacher und ihr Publikum. Bloss dazu verdorbener in ihrem Einbildungsvermögen als ihre Vorgänger im 17. Jahrhundert!

Was die *schwarzweisse und die farbige Darstellung* betrifft, so ging es bei den Images d'Epinal bereits so wie beim Film (und zusehends beim Fernsehen): dem «blossen» Schwarzweiss folgt die Farbe, so wie vorher dem «bloss» stummen der vertonte Film erfolgt ist. Die Farbe, die, wie Michel sagt, «mehr noch als die Zeichnung – also das Schwarzweiss – die Kunden begeistert und bezaubert». Warum vermag sie das heute so gut wie vor Jahrhunderten?

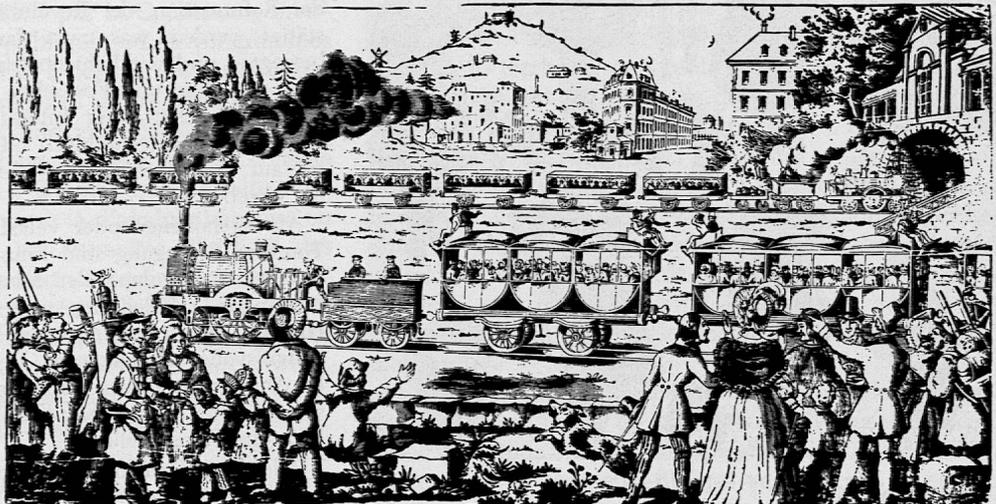
Weil sie direkter als Zeichnung und Schwarzweiss wirkt, indem sie weniger als diese den Intellekt und mehr das Gefühl anspricht. Weil sie zudem das, was sie – als Gefühlswert – farbig schon besser wirken lässt, auch noch – als Gegenstandsbezeichnung – weiter erklärt. Weil sie naturalistischer, damit leichter lesbar formuliert und so dem Betrachter bequemer zugänglich ist als eine bloss lineare und schwarzweisse Darstellung. Diese muss der Betrachter sozusagen selber übersetzen. Er muss selber aus eigenem Kunstverständnis und Einfühlungsvermögen in sie hineinsehen, was ihm die Farbe in einer farbigen Darstellung ohne sein Dazutun gibt.

Die Französische Revolution ging nicht spurlos an den Images d'Epinal vorüber. Erst wurde in ihrem Zusammenhang an Druckstöcken und Imagerien vernichtet, was an die katholische Religion und an das Königtum erinnerte. Und als sie vorüber war, begann man in Epinal neben Heiligenbildern, neben reinen Erfindungen auch *Illustrationen* zu weltlichen Dingen, zu historischen, militärischen, dekorativen und moralischen Inhalten herzustellen.

Berühmt wurde vor allem eine Reihe Holzschnitte über die Schlachten Napoleons, zu denen ein alter Soldat der napoleonischen Armeen die Bildermacher Epinals inspirierte. Eine Reihe, die nicht zuletzt das Ihre zur Napoleon-Legende beitrug, die dann Napoleon III. an die Macht brachte. – Mit diesen Bildern lernen wir also die Vorläufer *politischer Filme und Fernsehsendungen* kennen. Und der Bildersturm der Französischen Revolution macht deutlich: Mit unseren Verboten, Zensuren oder Verstümmelungen von Filmen und Fernsehsendungen, und mit den Institutionen, denen wir gestatten, Film und Fernsehen als Machtinstrumente in ihrer Hand zu benutzen, hängen wir nur einem alten Kapitel einen neuen Satz an: den Satz über die Unfreiheit des vertonten und bewegten Bildes.

Des Bildes, das andererseits davon profitiert, dass im Gefolge der Französischen Revolution die volkstümlich-bildhafte Darstellung nicht mehr allein heilige oder magische Bedeutung haben muss, sondern weltliche Darstellung sein kann. Als solche dann im Dienste entweder der Information,

«Embarcadère de la ligne
Paris—Saint-Germain, en 1837»



der Belehrung und Bildung oder ganz einfach der Unterhaltung.

Auch die demokratische oder absolutistische politische Einflussnahme auf die Empfängerschaft, wie wir sie bei Film und Fernsehen (beispielsweise bei Abstimmungen und Wahlen) kennen, ist demnach nicht neu, sondern ging bereits von den vergleichsweise primitiven Bildern Epinals aus. Somit liegt eine Besonderheit – ein Vorteil oder eine Gefahr – beim bewegten und vertonten Bild noch nicht darin, dass es das politische Geschehen mitzubestimmen vermag (Kennedy gewann mit Hilfe des Fernsehens die Wahlen!), sondern in der Tatsache, dass ihm dies in viel kürzerer Zeit auf viel grösserem Raum – praktisch zur selben Stunde in der ganzen Welt – möglich ist als den Vervielfältigungen vergangener Zeiten.

Zusammen mit Thematik und Funktion der Images d'Epinal haben auch *Leute*, die sie herstellten, und *Techniken*, die dabei angewendet wurden, geändert. Unter anderem haben auch Künstler vom Schlage etwa eines Callot versucht, Images d'Epinal zu gestalten. Aber weil sie sich dabei nicht am Geschmack des Volkes inspirierten, blieben ihre Darstellungen unbeachtet und wurden nicht volkstümlich als Volkskunst. Eine Tatsache, die uns nahelegt, Film und Fernsehen, verstanden als Volkskunst *unserer* Zeit, nicht an anderen Darstellungsweisen oder Künsten zu messen und hinter ihren Darbietungen den Geschmack des Volkes, an das sie sich richten, nicht zu vergessen.

In den Herstellungstechniken lässt sich bei den Images d'Epinal (vom Holzschnitt bis zur Lithographie) ebenso ein fortwährender Wandel feststellen wie in der Technik von Film und Fernsehen (vom Stummfilm bis zum Farbfernsehen). – Aber genau gleich wie bei Film und Fernsehen ist bei ihren frühen Vorläufern mit dem technischen Fortschritt nicht in jedem Fall unbedingt auch ein künstlerischer Fortschritt verbunden...



«Poupées à habiller»

Bei allem Wandel der Technik bleibt das Prinzip eines der berühmtesten Imagiers von Epinal, Jean-Charles Pellerin, beibehalten: Das Bild wird mehr und mehr zur Illustration der Aktualität, *zur Zeitung der Leute vom Land, derer, die nicht lesen können.*

Eine Funktion, die heute von den illustrierten Heften sowohl als auch von Film und Fernsehen geradlinig übernommen und weitergeführt wird, weniger allerdings für Leute, die nicht lesen können, als für solche, die aus verschiedensten Gründen nicht mehr oder nur noch wenig lesen wollen. – Oder vielleicht auch für kleinere Leute, die Buchstaben noch nicht, dafür aber Bilder schon gut lesen können, und die die Nachfolge einer Kundschaft darstellen, die dann in Epinal auftritt: *die Kinder.*

Nachdem die Funktionen erweitert und die Herstellungstechniken vervollkommen waren, konnten die Bildermanufakturen Epinals Wünschen eines immer grösseren Publikums entsprechen oder Wünsche bei einer immer *umfangreicheren Kundschaft* wecken. Zuletzt beim bisher wenig oder nur indirekt beachteten Kind, indem man für es u. a. Ausschneidebogen zu den verschiedensten Inhalten, nicht zuletzt zu militärischen Motiven (Soldatenfiguren), hervorbrachte.

Auch hier schliessen sich also Film und Fernsehen den Images d'Epinal nur an, wenn sie im Kind und im Jugendlichen eine einträgliche (und treue!) Kundschaft umwerben. Nur dass ihnen noch der Vorteil zugute kommt, dass ihre Bilder im Unterschied zu denen aus Epinal vertont und vor allem bewegt sind und dadurch das Kind entsprechend stärker zu faszinieren vermögen.

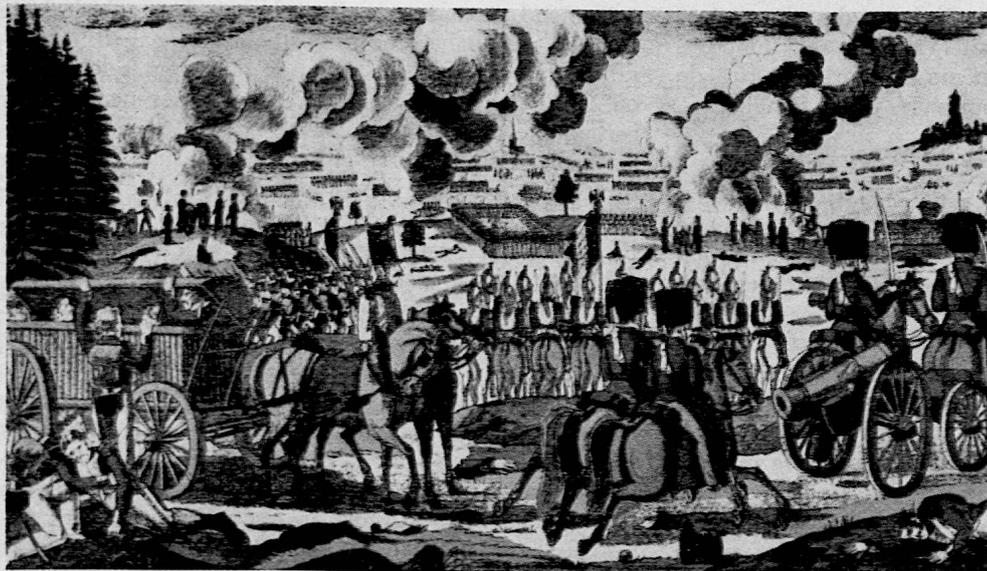
Was die Art und Weise betrifft, wie man die Images d'Epinal an die Kundschaft, also an das grosse und kleine Volk, heranbrachte, so ist interessant, wie mit ihr die Verbreitung der ersten Filme verbunden ist: zuerst wurden von *Hausierern* und Bänkelsängern die Bilderbogen unter die Leute gebracht. (Auf unserer 2. Abbildung dürfte einer von ihnen im Vordergrund links abgebildet sein!) Dann wurden sie auf *Jahrmärkten* angeboten. Auf Jahrmärkten wurden aber auch die ersten Filme entweder in Filmbuden vorgeführt oder in Guckkästen gegen Münzeinwurf abgespielt. (Was übrigens mit ein Grund dafür ist, dass Film und Fernsehen noch heute von vielen Menschen nicht ernster genommen werden als irgendeine *Jahrmarktsattraktion.*)

Für ernster und einflussreicher als eine Jahrmarktsattraktion wurden zur Zeit der Restauration von der *Zensur* die Images d'Epinal genommen, die auch nur entfernt das Königtum oder die Religion anzugreifen schienen oder die an die Zeit des «Usurpators» Napoleon erinnerten. Sie wurden zumindest angegriffen, in vielen Fällen aber beschlagnahmt und verboten.

Dazu bleibt uns vor Film und Fernsehen nur festzustellen: Wenn bereits einem statischen und erfundenen Bild als Original oder als Vervielfältigung Weise und Grad einer Wirkung zukommen, wie sie ihm durch die Massnahmen der Reformation, der Revolution oder der Restauration bestätigt werden, was muss dann erst an *Wirkstoff* in den bewegten und wirklichkeitsgetreuen (photographierten!) Bildern von Film und Fernsehen enthalten sein! Ein Wirkstoff kaum abzuschätzender Intensität, der aus ihnen entweder Heilmittel (Heiligenbilder!) oder dann Gifte macht, wie es sie auf dem Gebiete der seelisch-geistigen Hygiene noch nie gegeben hat.

Als «gehobene» oder volkstümliche Darbietung in Bild, Ton und Bewegung sind Film und Fernsehen in den Händen verantwortungsvoller Menschen grossartige Mittel der Information, Belehrung und Unterhaltung. Und in den Händen verantwortungsloser Drahtzieher dienen sie verhängnisvoller Propaganda, Verführung und Abstumpfung. In Anbetracht dieser Tatsache verdienen sie, dass wir sie so gut wie andere Manifestationen des Lebens und des Menschen ernst nehmen.

Allerdings nicht in dem Sinne ernst nehmen wie die Zensoren der bilderstürmerischen Zeiten, indem wir sie auch



«Bataille de la Moskowa
(7 septembre 1812)»

unterdrücken, zensurieren oder verbieten. Sondern ernst nehmen, indem wir sie aus derselben *demokratischen Gesinnung*, der wir sie selber auch verpflichtet wissen möchten, zwar frei lassen, dabei aber alles tun, was in unseren Kräften steht, damit sie den Menschen, und insbesondere auch den jungen Menschen, Aehnliches zu bedeuten vermögen, was die Images d'Epinal Anatole France, wenn er schreibt: «Ich habe in kurzer Zeit viele (Images d'Epinal) kennengelernt. Es gab darunter phantastische, die meine Phantasie anregten und so die Fähigkeit in mir entwickel-

ten, ohne die man nichts findet, auch nicht auf dem Gebiet der Erfahrung und der exakten Wissenschaften. Es gab solche, die das Dasein (les existences) in naiver und packender Weise zeigten und mich so zum erstenmal die schrecklichste Sache oder, besser gesagt, die einzige schreckliche Sache schauen liessen: das Schicksal (la destinée). Alles in allem verdanke ich vieles den Images d'Epinal.» (Aus «Le livre de mon ami», zitiert nach dem diesen Ausführungen hier zugrunde gelegten Artikel von G. J. Michel.)

Franz Sommer

Alphabétisation ou éducation de base?

La «Déclaration» des Nations Unies fait, de l'accès à l'instruction et à l'éducation, un des droits fondamentaux de tout individu. Il est donc dans la ligne de conduite naturelle de l'ONU, par l'intermédiaire de l'Unesco ou d'autres organismes internationaux, de promouvoir et de soutenir toute initiative visant à combattre l'ignorance dans le monde. Nombreux sont aussi les gouvernements qui, même sans appui extérieur, agissent dans le même sens, conscients qu'ils sont de la nécessité d'améliorer les conditions d'existence de leurs administrés.

A ce propos, il n'est pas inutile de rappeler les buts qu'assigne à l'alphabétisation la «Recommandation de Genève No 58», votée en 1965 par la Conférence internationale de l'instruction publique: «Les programmes d'alphabétisation doivent viser à dépasser le plus rapidement possible le seuil qui sépare l'adulte alphabétisé de celui qui a pu bénéficier d'une instruction primaire; à cet effet, tous les moyens doivent être conjugués afin de consolider les connaissances, d'éviter que l'adulte nouvellement alphabétisé retourne à l'analphabétisme ou demeure à un niveau où ses capacités d'utiliser des techniques d'échanges restent superficielles et empêchent toute émancipation véritable; l'action nécessaire de consolidation des connaissances doit s'appuyer sur un matériel de lecture varié (livres, journaux, revues, etc.) adapté aux intérêts et aux besoins du nouvel alphabète et tenant compte des différents niveaux de connaissances atteints; il faut aussi prévoir la constitution de clubs de lecture, de bibliothèques scolaires et pu-

bliques et de services de bibliothèques itinérantes.» Si les buts à atteindre sont partout les mêmes, les moyens mis en œuvre varient en fonction de facteurs divers. Il vaut la peine de mentionner ici, d'après le *Bulletin du BIE* et les *Informations Unesco*, un certain nombre d'expériences en cours dans ce domaine et qui intéressent différentes régions du globe.

En Espagne

Une des tâches les plus importantes de la campagne d'alphabétisation – commencée en septembre 1963 – consiste à donner un complément d'instruction aux ex-analphabètes. C'est ainsi que furent ouverts, en 1965, 3454 centres d'enseignement complémentaire répartis sur tout le territoire espagnol. Ils ont pour but de donner aux adultes l'instruction qui leur permettra de se présenter au certificat d'études primaires. On y pratique trois types d'enseignement: la culture générale, en vue de l'obtention du certificat sus-mentionné; un cours de formation générale sur les matières les plus diverses, dont se chargent des médecins, pharmaciens, vétérinaires, juges, etc.; un petit cours d'information professionnelle avec le concours de spécialistes sélectionnés (bâtiment, métal, bois, électricité, céramique, zootechnie, etc.).

Effet de l'émulation ainsi suscitée? Une vieille femme de 99 ans, originaire de Las Labores (village de la province de Ciudad Real), a appris à lire et à écrire avec l'aide d'un de ses petits-fils qui va à l'école. Il est vrai

que la vie de cette dynamique aïeule est des plus actives pour son âge: elle coud et fait la cuisine sans lunettes, marche sans canne; elle a même entrepris d'écrire de petits poèmes, qui sont fort appréciés de sa famille...

En Afrique

En Tunisie, la Radio-Télévision diffuse à partir de cette année des programmes d'alphabétisation et d'éducation des adultes. On prévoit qu'environ 150 000 adultes suivront ces émissions qui ont lieu trois fois par semaine et s'échelonneront sur cinq années.

En Tanzanie, le gouvernement a mis au point, avec l'aide financière du Programme des Nations Unies pour le développement, un projet pilote d'alphabétisation fonctionnelle et intensive dans un secteur où la population est à la fois désireuse de s'instruire et en mesure d'utiliser immédiatement les connaissances acquises. Il s'agit d'une zone de développement prioritaire située au sud du lac Victoria, où l'on cultive surtout du coton et du café. L'application du projet se fera en trois phases. La première, qui durera un an, sera consacrée essentiellement à former 2000 instructeurs et à mettre au point un matériel de lecture et des auxiliaires pédagogiques. Ensuite viendra une période d'exécution de deux ans dans une partie de la région choisie. Compte tenu des résultats, le projet sera étendu à l'ensemble de la zone en deux ans encore. Les élèves seront membres des coopératives déjà existantes. Les cours seront donnés en swahili – la langue nationale – et s'échelonneront sur deux années: 1. alphabétisation proprement dite et acquisition de techniques de base; 2. utilisation intensive de ces connaissances, perfectionnement. Grâce à l'esprit de coopération qui anime tous les organismes intéressés, le taux d'analphabétisme devrait passer de 85 % à 25 % durant ces cinq ans.

Au Kenya, plus de quatre millions d'adultes sont encore illettrés. C'est ce qu'a souligné, lors de la session inaugurale de la Commission pour l'éducation des adultes, le ministre de l'Éducation du Kenya, M. Nyagah. Le ministre a insisté sur la nécessité de coordonner l'action entreprise dans le domaine de l'éducation par les divers services gouvernementaux et par les organismes privés, afin d'éviter les doubles emplois et d'économiser les crédits et les effectifs disponibles. Dix fonctionnaires, spécialistes de l'éducation des adultes, seront envoyés dans les différentes provinces du pays pour organiser l'enseignement. Ils seront assistés de 35 à 50 maîtres et, comme la campagne d'alphabétisation exige la collaboration de tous, il sera fait appel à tous ceux qui savent lire et écrire – commerçants, fonctionnaires et employés des administrations locales, étudiants, etc. – pour qu'ils viennent se joindre aux équipes enseignantes. La première phase du programme intéressera 350 maîtres et 10 500 élèves. Mais leur nombre sera augmenté chaque année, jusqu'à ce que chaque district du pays dispose d'un fonctionnaire chargé de l'alphabétisation. On espère ainsi réduire le taux de l'analphabétisme de 70 à 60 % avant la fin de l'actuel Plan de développement.

Au Moyen-Orient

La République arabe syrienne a aussi son programme de lutte contre l'analphabétisme. Le ministre de la Culture et de l'Orient prend actuellement les mesures nécessaires pour mettre à exécution les projets

suivants: 1. organisation d'une large campagne de lutte contre l'analphabétisme sur le plan national; 2. organisation de cours d'alphabétisation dans toutes les usines où cela s'avère nécessaire; 3. études expérimentales sur certaines classes d'analphabètes en vue de dépister les méthodes d'alphabétisation les plus efficaces et de fixer le nombre d'heures hebdomadaires d'enseignement nécessaire, compte tenu de la situation des analphabètes. En outre, un projet de loi relatif à l'alphabétisation obligatoire a été élaboré par le Ministère et va probablement être promulgué au cours de l'année 1966/67.

En Amérique latine

Les pays de ces régions sont peut-être plus nombreux encore à être engagés dans des campagnes d'alphabétisation et de développement scolaire. Aussi, réunis en juin 1966 à Buenos Aires en une Conférence des ministres de l'éducation et des ministres chargés de la planification économique dans les pays d'Amérique latine et des Caraïbes, les représentants de 30 de ces Etats et territoires ont-ils pu établir un bilan réjouissant des progrès qui ont été enregistrés, ces dernières années, dans l'extension de l'enseignement primaire en Amérique latine: le nombre d'enfants scolarisés a passé de 21 millions en 1957 à près de 33 millions en 1966 (en revanche, le problème des défections en cours d'études est toujours aussi sérieux); au cours de la même période, le nombre des maîtres a augmenté de 370 000, et plus de 84 000 écoles ont été construites. Il fut encourageant de noter que le taux d'augmentation des effectifs scolaires est plus élevé que celui de la population. En outre, la présence à Buenos Aires des ministres chargés de la planification économique a permis d'étudier l'orientation des programmes d'éducation en fonction des réalités du développement économique et social.

En attendant, il reste à mettre une grande masse d'adultes en contact avec les «bienfaits» de l'instruction. En Bolivie, la campagne d'alphabétisation pour adultes a commencé en 1956 sous forme d'un plan décennal. Chaque année de la première période de cinq ans fut divisée en trois étapes successives: 3 mois de préparation et organisation; environ 6 mois d'instruction; environ 3 mois d'évaluation et de contrôle des résultats. Au cours de la seconde période de 5 ans, de nouvelles tâches furent entreprises, par exemple la préparation de manuels. Le nombre des personnes touchées par la campagne, chaque année, varie entre 4500 et 7000; mais les fonds manquent pour que cette campagne soit vraiment menée sur une grande échelle (il n'y a pas de fonds spéciaux pour l'alphabétisation et point de sources privées de revenus). Le travail d'alphabétisation est conduit principalement par des maîtres primaires qui y consacrent environ deux heures par jour, du lundi au vendredi, pour un salaire supplémentaire. Quelques volontaires formés dans des cours spéciaux y participent également. L'enseignement dispensé comprend la lecture, l'écriture, l'arithmétique, des études sociales et des notions d'hygiène. Il n'y a pas de moyens audiovisuels. Les manuels, cahiers et crayons sont distribués gratuitement. Il est prévu d'instituer des centres d'alphabétisation populaires pour ex-analphabètes, qui comprendront des cours pratiques du soir de deux heures, du lundi au vendredi, pendant trois ans.

Par ailleurs, le Programme des Nations Unies pour le développement a décidé d'apporter une aide financière au projet pilote qui va être réalisé en Equateur dans le

cadre du programme expérimental d'alphabétisation de l'Unesco. La campagne d'alphabétisation et d'éducation populaire qui débuta en 1944 a fait l'objet d'une progression rapide. Cependant, la dispersion des élèves et des maîtres dans un pays très vaste, à faible densité de population, crée des problèmes sérieux. C'est pourquoi le gouvernement a décidé de porter son action sur trois zones qui serviront de «bancs d'essai» pour l'ensemble du pays. Les trois zones témoins – situées, l'une dans la plaine côtière, les deux autres dans des régions de montagne – ont été choisies en fonction d'un ensemble de facteurs: il s'agit de zones où les programmes de développement sont déjà en cours, mais dont l'économie et les problèmes locaux sont de types différents (petite industrie et artisanat dans le premier cas, agriculture dans le second, économie de caractère mixte agricole et artisanale dans le troisième). Prévu pour 5 ans, ce projet expérimental a pour objectif l'alphabétisation et l'éducation de 40 200 adultes dans 1270 centres répartis dans ces trois zones témoins. Le travail des centres sera étroitement coordonné avec celui des offices d'expansion agricole, des cours techniques, des cours sur le mouvement coopératif, des classes d'enseignement ménager, etc.

Enfin, les Indiens du Pérou se mettent, eux, à l'école des ondes. En effet, Puno, petite ville du sud-est du pays, est actuellement le centre d'une expérience d'enseignement radiodiffusé de la lecture et de l'écriture. Organisé par une mission catholique américaine avec l'aide du gouvernement péruvien, ce programme vise en premier lieu à faire acquérir des rudiments d'espagnol aux populations indiennes de la région qui, dans leur immense majorité, ne parlent que les langues autochtones: l'aymara et le quechua. Les cours radiodiffusés présentent plusieurs avantages: ils peuvent atteindre les villages les plus isolés, ils ne requièrent qu'un minimum d'enseignants bilingues (difficiles à recruter) et ils sont relativement peu coûteux. Chaque village ou hameau fournit le local pour la classe, qui est équipé d'un poste à transistors, d'un tableau noir, de cartes murales, de manuels de lecture et peut recevoir jusqu'à 15 élèves par séance. Deux programmes, l'un en aymara et l'autre en quechua, sont diffusés à l'intention des Indiens du Pérou, un troisième programme, en aymara, étant transmis à destination de la Bolivie. Ces émissions, d'une durée de 45 minutes chacune, sont répétées à six reprises au cours de la journée, la «classe» ayant lieu cinq jours par semaine. Les cours radiodiffusés sont donnés par des maîtres recrutés par le Ministère de l'éducation; et, dans chaque village, un instituteur auxiliaire, sachant lire et écrire l'espagnol, guide les élèves dans leur travail. Ce programme d'alphabétisation est la première phase d'une campagne d'éducation plus vaste. Des cours d'hygiène, de puériculture, d'agronomie, etc., organisés avec l'aide des Ministères de l'agriculture, de la santé publique et du Programme andin des Nations Unies, seront également diffusés dans le cadre de la campagne.

Notons que les étudiants d'Amérique latine participent activement aux campagnes d'alphabétisation et d'éducation des adultes. C'est le cas notamment en Bolivie, au Chili, au Pérou, en Argentine. C'est le cas également au Brésil, où les étudiants de l'Université de São Paulo, en collaboration avec l'YMCA, ont décidé d'organiser des cours d'alphabétisation dans le port de pêche d'Ubatuba, qui est également un centre touristique. L'opération Ubatuba fut lancée au début de 1965.

Mais les conditions de vie des habitants de la ville – en majorité des Indiens Caicara – étaient telles que les étudiants, à leur arrivée, décidèrent d'ajourner le programme d'alphabétisation pour s'attaquer en priorité aux mauvaises conditions sanitaires et à la sous-alimentation. Les cours, qui débutèrent quelques semaines plus tard, ont donné des résultats encourageants mais encore insuffisants. De nouveaux groupes de volontaires ont été constitués pour poursuivre le travail d'alphabétisation en coopération avec des prêtres français de San André.

Et les moyens?

Tous ces efforts d'alphabétisation, de par le monde, exigent des moyens financiers considérables. Dans certains pays, on l'a vu, ils demeurent trop restreints pour assurer aux campagnes entreprises toute l'ampleur souhaitable. On voudrait donc voir un grand nombre de pays imiter le geste du Maroc. Au nom du roi Hassan II, le ministre marocain de l'Education nationale et des Beaux-Arts, M. Mohammed Benhima, a remis le 8 novembre 1966 à M. René Maheu, directeur général de l'Unesco, un chèque de 30 000 dollars. Cette somme, prélevée sur le budget militaire du Maroc, est destinée au Fonds mondial pour l'alphabétisation. Le Maroc est le troisième Etat, après le Mali et l'Iran, à répondre à l'appel lancé par le shahinshah, lors de la conférence de Téhéran, pour inviter tous les pays à affecter à la lutte mondiale contre l'analphabétisme des sommes prélevées sur leur budget militaire. En remerciant M. Benhima, M. Maheu a souligné la valeur symbolique de ce geste «d'un pays généreux en même temps que réaliste» et a déclaré que d'autres Etats avaient annoncé leur intention de répondre aussi à l'appel du shah d'Iran.

Encore l'argent, dans ce domaine, n'est-il pas tout. Les méthodes d'enseignement, pour être efficaces, doivent être rigoureusement mises au point. Or, dans quelles conditions le personnel enseignant peut-il participer le plus efficacement à des programmes d'alphabétisation ou d'éducation communautaire? C'est la question à laquelle répond une nouvelle publication de l'Unesco: *Les instituteurs et l'éducation des adultes* («Guides pratiques pour l'éducation extrascolaire», No 5). L'auteur, A. S. M. Hely, un Australien, illustre, à l'aide d'exemples concrets, différentes méthodes utilisées pour préparer les instituteurs à cette tâche supplémentaire: à l'école normale, en période d'emploi, grâce à des cours ou à des stages spéciaux, au moyen de publications pédagogiques. Il étudie également les pratiques adoptées en matière d'aménagement des horaires, de rémunération et autres compensations, d'organisation du travail, etc.

(A suivre)

Für die Vereinten Nationen bedeuten der Unterricht und die Erziehung eines der Grundrechte jedes Menschen. Deshalb bemühen sich zahlreiche Länder, ihre Entwicklung zu beschleunigen und haben mit Unterrichtskampagnen begonnen. Die Bulletins des BIE und der Unesco erstatten über das, was sich in diesen Ländern vollzieht, regelmässig Bericht. Hier bringen wir einige Beispiele, welche Spanien, Tunesien, Tansania, Kenia, Syrien, Bolivien, Ecuador, Peru und Brasilien betreffen. Abschliessend wird noch eine Schenkung des Staates Marokko zugunsten des Weltfonds für die Bekämpfung des Analphabetismus erwähnt, ferner eine Publikation der Unesco, welche sich mit diesem eminent wichtigen Problem und der Rolle, welche den Lehrern dabei zufällt, befasst.

Bo/Ad

Kommission für interkantonale Schulfragen — KOFISCH

Sitzung vom 21. Januar 1967 in Zürich

Anwesend: Prof. Dr. Willy Marti, Oekingen (Vorsitz); Albert Althaus, Bern; Frl. Annemarie Friedrich, Freiburg; Frl. Rosmarie Lampert, Zürich; Frl. Luise Linder, Zürich; Herren Hans Bähler, Glarus; Hans Egger, Burgistein BE; Peter Glur, Baar; Walter Metzger, Bühler AR; Cesare Rezzonico, Lugano; Dr. Martin Simmen, scheidender Beauftragter für das SSW, Luzern; Sekundarlehrer Peter Blatter, Zollikon, neuer Beauftragter für das SSW, und Theophil Richner, Zentralsekretär SLV.

Entschuldigt abwesend: René Schwarz, Frauenfeld; Fritz Straumann, Muttenz BL.

Begrüssung durch den Vorsitzenden

Prof. Dr. Marti umreißt die Bestrebungen, welche 1933 zur Gründung der «Kofisch» führten. Er bringt Leitideen über die Einstellung zur Jugend und zur Jugenderziehung in Beziehung zur Schule und ihren konkreten Aufgaben, zu denen – als besonderes Arbeitsgebiet der Kommission – die Schaffung interkantonalen Lehrmittels und Unterrichtshilfen gehört.

Der Dank soll allen denen zuteil werden, die sich zusätzlich zur engeren Berufsaufgabe um vermehrten Fortschritt bemühen.

Protokoll

Das Protokoll der Sitzung vom 10. September 1966 wird mit Dank an den Verfasser genehmigt.

Wahl eines neuen Beauftragten für das Schweizerische Schulwandbilderwerk

Mit Jahresende 1966 wurde der bisherige Beauftragte der «Kofisch», der seit 1933 im Dienste der Kommission tätig war, mit dem Dank für die geleisteten guten Dienste von seiner Aufgabe in dem Sinne befreit, dass er nur noch die schon in die Wege geleiteten und weitgehend vorbereiteten Arbeiten zu Ende führt.

Dieser Abschied und Wechsel gaben dem Zentralpräsidenten A. Althaus und dem «Kofisch»-Vorsitzenden Dr. Marti Anlass, die Dienste des scheidenden Dr. Simmen für die «Kofisch» und im besonderen für die Schulwandbilder zu würdigen und mit einem Strauss roter Nelken sichtbar zu unterstreichen.

Anschliessend wurde der neue Beauftragte, Sekundarlehrer Peter Blatter, der «Kofisch» vorgestellt und einstimmig gewählt. Er wird Dr. Simmen auch in der Eidg. Jury ersetzen.

Wahl in die Kommission zur Begutachtung von Unterrichtsliteratur

In jede Studiengruppe ordnet die «Kofisch» eine Verbindungsperson ab. An Stelle des infolge der Rotation ausscheidenden Mitgliedes Dr. Leo Villiger, Zürich, wird Hans Egger, Burgistein BE, gewählt.

Der Jahresbericht des Präsidenten wird einstimmig genehmigt. Er erscheint im Jahresbericht des SLV.

Mitteilungen zum SSW

Die speziellen Anliegen des SSW werden in der erweiterten «Kofisch», der *Pädagogischen Kommission für das SSW*, behandelt. Der Beauftragte für die Schulwandbilder hat aber immer Wert darauf gelegt, auch in der ersten Jahressitzung der «Kofisch» Anliegen des SSW zu besprechen und Informationen und Richtlinien vorzulegen. Das wurde auch in der letzten Sitzung, die der Beauftragte als solcher besuchte, so gehalten. Dr. Simmen brachte Bildthemen zur Sprache, die infolge des Verkaufsstandes für den Nachdruck in Betracht

fallen oder für neue Ausschreibungen vorgesehen werden. Sodann wurde über die Abonnentenzahlen gesprochen, wobei sich (wie immer) herausstellte, dass Bilder ohne Kommentar nicht immer verkäuflich sind. Es stellt sich stets aufs neue die Aufgabe – schon aus schulpolitischen Gründen – *Kommentare für das Welschland und für das Tessin zu beschaffen*. Der Beauftragte hatte anlässlich der letzten Sitzung den Auftrag erhalten, die Situation im Tessin abzuklären. Ein Bericht liegt vor.

Entgegennahme der Jahresberichte in acht Studiengruppen. Sie erscheinen alle im Jahresbericht des SLV und seien daher hier nur kurz gestreift.

Studiengruppe: Schweizerische pädagogische Schriften SPS
Die Tätigkeit der vor mehr als 30 Jahren – als erstes – begründeten Studiengruppe der «Kofisch» soll überprüft werden.

Die Herausgabe der erschienenen Schriften bei der Verlagsanstalt Huber & Co. AG, Frauenfeld, erfolgt in bisheriger Weise.

Studiengruppe für Geographielichtbilder

Unter dem Präsidium von Walter Angst werden die bisherigen Lichtbildserien ergänzt und erneuert und neue Serien geschaffen. Es ist weiterhin recht mühevoll, die Mitarbeit aus der Kollegenschaft zu erhalten. Geeignete Aufnahmen werden mit Fr. 20.– honoriert.

Studiengruppe für den Geographiebilderatlas

Bis zum Frühling 1967 wird unter dem Präsidium von Dr. W. Gallusser das Bildmaterial für den Band *Schweiz* vollständig vorliegen. Der Begleittext (Kommentar) dürfte im Herbst vorliegen.

Studiengruppe für den Geschichtsbilderatlas

Da im Berichtsjahr keine Neuauflage zu bearbeiten war, ist nichts zu melden.

Studiengruppe für ein Quellenwerk zum Geschichtsunterricht

Die Bearbeitung der sich lawinenartig einstellenden Texte schreitet unter dem Vorsitz von Dr. R. Salathé, Basel, rüstig voran.

Studiengruppe «Kunstkommission des SLV»

Es wurden 1966 zwei Tafeln herausgegeben, angezeigt in der SLZ 3/1966: «Musik», von Max Hunziker (verkauft), und SLZ 50/1966: «Silbergarten», von Irma Bamert.

Studiengruppe zur Begutachtung von Unterrichtsliteratur

An zwei Sitzungen wurden die eingegangenen Gutachten besprochen, von denen 20 in der SLZ publiziert worden sind. Zwei Manuskripte gingen an die Autoren zurück. Mängelstellen und Anregungen wurden zur Berücksichtigung in künftigen Auflagen den Verlegern zugestellt.

Eine gemeinsame Tagung mit den Schweizerischen Schulbuchverlegern (Didacta) brachte wertvollen Gedankenaustausch.

Studiengruppe der Biologielichtbilder

Unter dem Präsidium von V. Kaufmann, Biberist, wurde in sieben Sitzungen sehr viel geleistet.

Die Dia-Serien werden sachlich und stufenmässig so eingeteilt, dass die Teilerie nur 5 bis 10 Bilder umfasst. Eine Teilerie wird nur als Ganzes abgegeben. Eine Ausgabe mit italienischer und französischer Beschriftung wird angestrebt. Die Doktoren Peisl und Götz, Gymnasiallehrer, haben sich bereit erklärt, die Themata «Blütenbiologie» und «Amphibien» zu bearbeiten. Weitere geplante Serien betreffen den «Alkoholismus» und die «Reptilien».

Neue Wege im Rechenunterricht

In längerer Diskussion wurde das von einem Zürcher Kollegen aufgeworfene und von Solothurn aus bearbeitete Thema des Rechenunterrichts besprochen.

«Kofisch»-Mitglied Walter Metzger, Bühler AR, wird als Vertreter der «Kofisch» in einer dem Zentralvorstand zur

Schaffung beantragten Studiengruppe «Rechenunterricht» bezeichnet.

Nächste Sitzung, in Verbindung mit der Jurysitzung im Bundeshaus in Bern, Samstag, den 16. September 1967.

Th. Richner, Zentralsekretär

«Flügel» von Max Hunziker

Wir möchten unsere Leser darauf aufmerksam machen, dass die in SLZ 9 vom 3. März 1967 angekündigte Lithographie «Flügel» von Max Hunziker ausverkauft ist.

Lieferbar sind noch folgende Bilder:

«Licht», von H. Müller Fr. 30.–, Mitglieder Fr. 25.–

«Leseprobe», von U. Fischer-Klemm Fr. 25.–, Mitglieder Fr. 20.–

«Königswahl», von Helen Kasser Fr. 35.–, Mitglieder Fr. 30.–

«Silbergarten», von Irma Bamert Fr. 50.–, Mitglieder Fr. 45.–

Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins

Freie Stellen an der Schweizerschule in Rom

Der SLV wurde von verschiedenen Seiten über die Verhältnisse an der Schweizerschule in Rom informiert, welche zur Demission ihres bewährten Direktors und weiterer Lehrer führten.

Das Schulkomitee sucht die freigewordenen Stellen neu zu besetzen.

Wir empfehlen allfälligen Interessenten, sich vor einem Vertragsabschluss zu orientieren bei Herrn Prof. Kurt Stoessel, Nadelstrasse 92, 8706 Feldmeilen, dem von der Studienkommission Schweizerischer Lehrerorganisationen für die Schule in Rom bezeichneten Experten.

Der Zentralvorstand des SLV



Reiseprogramm 1967 des Schweizerischen Lehrervereins

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, *wissenschaftlichen Leitern* begleitet. Wie bisher sind ausser Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, *teilnahmeberechtigt*. Als Neuerung ist das bisherige Programmbüchlein aufgeteilt worden in einen Sammelprospekt, in welchem alle nachstehenden Reisen kurz geschildert sind; jede Reise ist überdies in einem ausführlichen, separaten Detailprogramm beschrieben. Die folgenden Auskunfts- und Anmeldestellen senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstr. 238, 8053 Zürich, Telephon (051) 53 22 85.

Frühjahrsferien

Bei folgenden Reisen sind noch ganz *wenige Plätze* frei und können Anmeldungen noch berücksichtigt werden.

- **Aegypten – Sinai** (St.-Katharinen-Kloster), mit Besuch von Oberägypten. Mit Aegyptologin.
- **Frühlingskreuzfahrt** zu den griechischen Inseln, mit Kreta. Noch 2 Plätze.
- **Heiliges Land**. Mit Petra (und Eilath).
- **Südspanien – Andalusien**, mit Flug nach Valencia und zurück.

- **Paris und Umgebung**. Auch mit Privatauto möglich.

- **Sardinien**. Letzte Wiederholung.

Sommerferien

Es empfiehlt sich, mit den Anmeldungen (eventuell provisorisch) nicht zuzuwarten.

- **Amerika – wie es Euch gefällt**, zur Zeit der Weltausstellung. Viele Varianten. Flug mit DC-8-Düsenflugzeug New York retour nur Fr. 890.–. Schon stark besetzt. Durchführung gesichert.
- **Schiffsreise nach Israel – 26 Tage**. Davon 16 Tage in Israel am Meer. Angenehmes, nicht zu heisses Klima. Ausserordentlich preisgünstige Ferien- und Studienreise. Möglichkeit zum Besuch der Konzerte anlässlich der *Internationalen Musikfestwochen*, z. B. in Caesarea (Gala-konzert mit über 20 Chören aus 15 Ländern oder des Oratoriums «Saul» von Händel).
- **Ostafrika zur schönsten Jahreszeit**. Drei Varianten (Safari mit einem Zoologen; Safari und Kilimanjaro; Safari und Indischer Ozean).
- **Sonderflug Zürich – Stockholm – Zürich**, nur Fr. 290.–.
- **Spitzbergen**, mit Mitternacht auf dem Nordkap. Einmalige Durchführung.
- **Traumländschaften in Mittelschweden** (Jämtland); für Wanderer und Nichtwanderer. Möglichkeit zu einer siebentägigen *Norwegenrundfahrt*.
- **Finnlands Seen, Wälder und Städte**. Gemütliche Rundreise.
- **Wanderungen in Nordfinnland**. Flug Zürich – Stockholm – Zürich.
- **Istanbul und Umgebung, mit Kreuzfahrt Griechenland – Türkei**.
- **Kleinode in Deutschland – Norddeutschland – Lüneburger Heide – Harz**. Letzte Wiederholung.
- **Serbien – Mazedonien**. 2 Wochen Rundreise, 1 Woche Badeferien.
- **Bekanntes und unbekanntes Kreta**. Für Wanderer und Nichtwanderer.
- **Zwischen Pyrenäen und Mittelmeer**. Baden – Wandern – Ausflüge im Roussillon.

Herbstferien

- **Wien und Umgebung**. Auch mit Privatauto möglich.
- **Florenz und Toskana**. Auch mit Privatauto möglich.

Anmeldungen. Auch für die Sommer- und Herbstreisen empfiehlt sich eine *frühzeitige Anmeldung*, eventuell provisorisch.

Aus den Sektionen

Basel-Stadt

Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt – Sektion Basel-Stadt des SLV

Die ordentliche Jahresversammlung der *Staatlichen Schulsynode*, vom 8. Dezember 1966, wählte als neuen *Vizepräsidenten Herrn Dr. Hanspeter Mattmüller*, Lehrer am Mädchengymnasium II. Da für die *Freiwillige Schulsynode* keine besondere Wahl verlangt wurde, gilt die Wahl der SSS auch für die in Personalunion geleitete FSS. Der abtretende Vizepräsident, Herr *August Bohny*, ist zum Leiter des Logopädischen Dienstes berufen worden. Der Vorstand hat beschlossen, die Dienste Herrn Bohnys für besondere Fragen auch weiterhin in Anspruch zu nehmen.

Die Jahresversammlung der *Freiwilligen Schulsynode*, vom 8. Dezember 1966, beschloss, einen «*Fond für ausserordentliche gewerkschaftliche Aufgaben*» und einen «*Fond für Rechtshilfe und Hilfsaktionen*» zu eröffnen.

Eine *Sammlung* zu Gunsten der *Pädagogischen Entwicklungshilfe des Schweizerischen Lehrervereins* anlässlich der Jahresversammlung 1966 ergab einen Betrag von rund Fr. 1600.-.

In mehreren Sitzungen hatte sich der *Vorstand der FSS* mit einem Entwurf des Erziehungsdepartements zu befassen, betreffend die «*Neuregelung der Pflichtstundenzahlen der Lehrer*». Die Stellungnahme des Vorstandes ist dem Departement übergeben worden, und es wird sich nun zeigen, was als realisierbarer Kompromiss zwischen Departementsentwurf und Forderungen der Lehrerschaft stehen bleiben wird.

Der *Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt* hat in seiner Sitzung vom 13. Januar 1967 eine Aenderung desjenigen Paragraphen des Schulgesetzes vorgenommen, der die *Zusammensetzung des Vorstandes der Schulsynode* betrifft. Es wurden die Vertretungen der einzelnen Schulanstalten neu geregelt und die de facto längst vollzogene Trennung des Amtes Kassier-Vizepräsident beschlossen. Gleichzeitig wurde auch die bis dahin geltende *Amtszeitbeschränkung* für den Präsidenten *aufgehoben*, so dass nun das Schulgesetz und die Statuten der FSS miteinander in Einklang stehen.

Nachdem der Vorstand auf einer Reise nach London das System der «*Comprehensive School*» und in Genf den «*Cycle d'orientation*» kennenlernen durfte, beschloss er, sich intensiver mit diesen Schulformen zu befassen und ihre Realisierbarkeit innerhalb des Basler Schulsystems zu prüfen.

Eine Frage, die die Gemüter gegenwärtig sehr stark beschäftigt, betrifft die *Zulassung zur Primarlehrerbildung* von Absolventinnen der Mädchenoberschule und von Absolventen der Diplomabteilung der Kantonalen Handelsschule. Bis jetzt ist in Basel für die Primarlehrerbildung ein Maturitätszeugnis verlangt worden. Unter dem Druck des Primarlehrermangels wurden versuchsweise auch Diplomanen von KHS und MOS zum Primarlehrerseminar zugelassen. An der Frage, ob dieses Provisorium zu belassen oder in ein Definitivum umzuwandeln sei, scheiden sich gleichsam Fachleute und Politiker. RoHa

Uri

Selektion der Sekundarschulsituation im Kanton Uri

Im schweizerischen Schulwesen findet ganz allgemein ein Umbruch statt, und dies berührt natürlich auch den Kanton Uri auf allen Schulstufen. Es ist falsch, zu glauben, jede Schulstufe habe ihre eigenen, in sich geschlossenen Probleme aufzuweisen. Dem ist nicht so, da jeder Schulstufe von oben her Vorschriften gemacht werden. Als sich die Winterkonferenz der Sekundarlehrerschaft des Kantons Uri am letzten Samstag, 11. Februar, mit den Problemen der Sekundarschulstufe sehr eingehend beschäftigte, mussten auch die Probleme anderer Stufen zur Sprache kommen. Der Vorstand der Sekundarlehrerkonferenz Uri begrüßte auch die Behörden und die politischen Parteien zu dieser Konferenz. Die Sekundarlehrerkonferenz Uri besteht seit 12 Jahren als Arbeitsgemeinschaft. Sie ist der Schweizerischen Sekundarlehrerkonferenz angeschlossen. Seit etlichen Jahren besteht auf schweizerischer Ebene eine gewisse Koordination, die aber weiter ausgebaut werden soll und auch ausgebaut wird. Gerade auf der Sekundarschulstufe stösst man gesamtschweizerisch auf Schwierigkeiten. Deshalb wurde auch vermehrte Zusammenarbeit beschlossen, so dass also die Sekundarlehrerkonferenz Uri nicht mehr frei ist. In vielen Sparten hat sich mittlerweile die Zusammenarbeit bereits gut eingespielt.

Spezielle Urner Probleme:

1. Es sind immer noch etliche Sekundarlehrer für den Kanton Uri nötig. Um diese Stufe zu heben, müssen unbe-

dingt patentierte Lehrkräfte von gutem Niveau gefunden werden. Der Lehrerausbildung ist daher vermehrtes Interesse zu schenken. Eine Anstellung von Nichtlehrern senkt das Niveau und ist im Interesse der Schule strikte abzuweisen. Trotz Lehrermangel ist der Kanton Uri heute in der Lage, qualifizierte Kräfte zu bekommen.

2. Das Niveau der Sekundarschulstufe ist innerhalb des Kantons Uri sehr unterschiedlich. Man könnte sogar von zwei Stufen sprechen. Dazu kommt noch, dass es im Kanton Uri von Gesetzes wegen den Typ A und den Typ B gibt, was ziemlich diskutabel erscheint.

3. Der Lehrplan der Sekundarschulen des Kantons Uri muss dringend revidiert und der übrigen Schweiz angepasst werden. Die Stundenzahlen sind zu hoch sowohl für die Kinder wie für die Lehrerschaft. Dadurch ist es unmöglich, mehr Zeit für wertvolle Freifächer einzuräumen. Die Sekundarlehrerschaft Uri ist z. B. sofort bereit, an den Sekundarschulen das «*Studium*» einzuführen, wenn die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden dazu. Unter Studium wird das Erledigen der Aufgaben unter Leitung eines Lehrers verstanden, so dass der Schüler auch die Möglichkeit hätte, den Studiumsleiter zu fragen, wenn er etwas nicht versteht.

4. Alle diese Probleme bestehen, allerdings in unterschiedlichem Masse, auch in den andern Kantonen der Schweiz.

Soziologische Hemmnisse

Auf der Sekundarschulstufe machen sich diese bereits deutlich bemerkbar. Es kann sich nicht jeder Vater leisten, sein Kind auswärtig in die Sekundarschule oder anschliessend sogar in eine Höhere Schule zu schicken. Demgegenüber macht die Industrie heute an die Schule Ansprüche, die manchmal gar nicht oder nur schwer zu erfüllen sind. Eine sehr grosse Rolle spielen auch die Massenmedien, wie Radio, Kiosklektüre und neuerdings deutlich feststellbar das Fernsehen. Dazu kommt die Entwicklungsverzögerung der Jugendlichen im Sekundarschulalter in geistiger Hinsicht.

Koordination im Schulwesen

Hier sind die Probleme sehr umwälzend, wobei der immer noch viel diskutierte Schuljahresbeginn grundsätzlich ein Problemchen darstellt. In der Innerschweiz sind heute die Lehrmittel koordiniert. Man möchte aber hier mit der Zeit noch weitergehen und diese sogar in groben Zügen gesamtschweizerisch auf einen Nenner bringen (inkl. Welschland und Tessin!). Ja, es wird heute sogar von einer europäischen Koordination gesprochen. Es gibt eine Koordinationsstelle für das schweizerische Schulwesen, der auch Uri angeschlossen ist. Mit der Verwirklichung einer Koordination im Schulwesen muss aber auch der Ausbau der Volksoberschule und der Anschluss der Sekundarschule an die Mittelschulen diskutiert und verwirklicht werden. Dabei sollen Richtlinien nach heutigen Verhältnissen massgebend sein. Bereits in der Sekundarschule stellt sich auch das Problem, wie die Begabten gefördert werden können. Im gesamten aber hat die Schule ganz allgemein, nicht nur die Sekundarschule, auch die Aufgabe, nicht nur die Begabten, sondern auch die Minderbegabten zu fördern.

Schule und Beruf

Die moderne Schule soll so koordiniert werden, dass sie eine frühe Begabten- und Minderbegabtenförderung weitestgehend gewährleistet und daneben eine späte Berufswahl möglich ist. Das Problem zeigt sich hier vor allem recht deutlich in der Mittelschule. 50-70 % der Mittelschüler an Gymnasien erreichen die Matura nicht. In der Oberrealschule mit Matura Typ C wären sie vielleicht am richtigen Ort, doch ist es dann bereits zu spät, wenn dies festgestellt wird. In der Sekundarschule ist es eigentlich noch krasser. Etwa 30 % der heutigen Sekundarschüler gehören nicht in diese Schulstufe oder, besser interpretiert, wären in einem andern «*Zug*» der Oberstufe weit besser dran. Werklehrer Josef Siegen hat dies untersucht und ist zu folgendem Schluss gekommen:

Von 90 Siebtklässlern mit Sekundarschule sind folgende Berufswahlen vorgenommen worden:

Nur mit Sekundarschule zugängliche Berufe	15	16,5 %
Im Kanton Uri mit Werkschule bedingt zugängliche Berufe	21	23 %
Allgemein zugängliche Berufe	42	47 %
Landwirte	4	4,5 %
Ungelehrte	5	5,5 %
Unbekannt	3	3,5 %

Von den 42 Schülern, die einen Beruf wählten, für den die Sekundarschule nicht gefordert wird, hat sicher ein grosser Prozentsatz in der Sekundarschule als Hemmschuh gewirkt.

Forderungen der Sekundarlehrer

Der Sekundarlehrer muss (wie die Lehrer der andern Stufen übrigens auch!) seine individuelle Lehrfreiheit haben, wobei das Lehrziel ein gesamtschweizerisches sein soll. Die Zulassung zum Lehrerberuf muss im Interesse der Schule ganz allgemein gehoben werden. Die Pflichten und Rechte der Lehrer müssen genau festgelegt sein, wobei die akademische Freiheit gewährleistet bleiben muss. Berufliche Maßstäbe dürfen durch den Lehrermangel nicht gesenkt werden.

Der Lehrermangel

Der Kanton Zürich und der Kanton St. Gallen konnten erstmals alle Sekundarlehrerstellen besetzen. Trotzdem ist der Lehrermangel nicht behoben. Viele Sekundarlehrer wandern in die Mittelschule ab, sei es durch Weiterstudium zum Mittelschullehrer oder an untere Klassen der Mittelschulen. Der Kanton Zürich muss heute noch an Mittelschulen Professorenstellen mit Studenten versehen!!! Der Kanton Uri kann von Zürich und St. Gallen qualifizierte Sekundarlehrer bekommen. Es darf deshalb auch im Kanton Uri nicht mehr

vorkommen, dass Nichtlehrer angestellt werden. (Dies gilt auch für die andern Schulstufen!) Abhilfe kann also geschaffen werden durch Inserate oder noch besser durch Werbung von geeigneten Lehrkräften direkt an der Ausbildungsstelle.

Der Lehrermangel wird aber auch aus einem andern Grund besonders auf der Sekundarschulstufe zu einem Kernproblem: Bedingt durch wesentlich höhere Ansprüche erzieherischer Art streben viele Kantone eine Verlängerung der Ausbildungszeit der Sekundarlehrer an. Dies um so mehr, als die Einführung neuer Fächer dringend notwendig wird. Der Lehrer ganz allgemein muss sich heute auf bedeutend breiterer Basis ausbilden als früher, was folgerichtig zu längerer Ausbildungsdauer führen muss.

Die Aufgaben der Sekundarschule

Einerseits muss die Sekundarschule die Bedingungen einer Abschluss-Schulstufe erfüllen, andererseits Vorbereitungsstufe für die Mittelschule sein. Diese Vorbereitungsstufe ist zwar beschränkt, was jedoch geändert werden muss. Die Tendenz geht dahin, dass auch im Kanton Uri die Sekundarschule Unterstufe der Mittelschule sein sollte. Dem ist eine Gegen-tendenz aufgekommen: Von der Sekundarschule her sollten die Begabten, die sich erst in der Sekundarschule für einen akademischen Beruf entscheiden, in die Mittelschule einsteigen können. Demgegenüber wird festgestellt, dass vor allem die Gymnasien zu leichte Aufnahmebedingungen aufweisen. Nachher vermag der Mittelschüler den Stoff nicht zu verarbeiten, er wird weggewiesen. Dies bringt dann verlorene Jahre, Verschlechterung des Mittelschulniveaus und behinderte Begabtenauslese bzw. Eliteförderung.

Die schweizerischen Unterschiede in den Schulstufen

BL*	Sekundarschule 35 %	Realschule 42 %	Progymnasium 23 %	
AG	Oberschule 6.-8. Primar 36 %	Sekundarschule 30 %	Bezirksschule 34 %	
SG	Abschlussklassen 40 %	Sekundarschule 50 %	Untergymnasium 10 %	
ZH	Oberschule 9 %	Realschule 39 %	Sekundarschule 45 %	Gym. 6 %
UR	Oberstufe Werkschule	→ Sekundarschule	←→ Realschule am Kollegium	←→ Gym.

* In Basel-Land entspricht die Realschule ungefähr der Sekundarschule in Uri.

Hier ist das Ziel deutlich sichtbar: Angleichung der Oberstufenabteilungen (Lehrpläne, Lehrmittel, Bereinigung der Lehrerauswahl). Der Koordinationsvorschlag, die Sekundarschule nach dem 4. Schuljahr (Kanton Bern) beginnen zu lassen, stösst auf heftigen Widerstand.

Verfehlte Bildungsbestrebungen

Es ist ein Unsinn, wenn Schüler, die mit Sicherheit einen handwerklichen Beruf erlernen wollen, ins Gymnasium drängen. Genauso sollte die Sekundarschule jene Schüler führen, die diese Bildung für den gewählten Beruf unbedingt brauchen. In diesem Sinne wurde folgendes festgestellt:

1. Es sollten alle Sekundarschüler drei Jahre Sekundarschule absolvieren und auch absolvieren können. Ein guter Lehrplan für die Sekundarschule ist auf drei Jahre ausgerichtet. Schüler, die im Kanton Uri nach dem 8. Schuljahr, oder gar schon nach dem 7., also nach der II. oder gar I. Sekundarklasse aus der Schule austreten, hätten mit ziemlicher Sicherheit von der Werkschule* bedeutend mehr profitiert. Zudem wird die Sekundarschule durch solche Schüler unnötig belastet. Der intelligente Sekundarschüler, der ja über die Sekundarschule hinaus weiterstrebt, genießt auch das III. Sekundarschuljahr.
2. Mindestens 30 Prozent der Sekundarschüler des Kantons Uri gehören nach ihrer Begabung und nach ihrer Leistung gemessen in die Werkschule.

* Die Werkschule Uri entspricht ungefähr der Zürcher Realschule oder der Basler Sekundarschule. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem Zürcher Werkjahr.

3. Die Werkschule ist deshalb auszubauen. Sie erfüllt ein dringendes Bedürfnis, indem sie die Sekundarschule «entbremst» und in starkem Masse die vorhandenen Begabungen individuell fördert. Die Sekundarschule dagegen muss die Begabtenförderung auf breiterer Basis tätigen können. Die Industrie, Handel und Gewerbe sowie die Mittelschulen üben einen diesbezüglichen Druck auf die Sekundarschule aus. Zudem muss die Sekundarschule einem zweiten Druck standhalten, nämlich dem Abschluss einer guten Volksallgemeinbildung.

4. Grundsätzlich sollte vermehrt darauf geachtet werden, welche Schulstufe der Oberstufenschule (Sekundarschule oder Werkschule) für die gegebenen Voraussetzungen und die Berufsabsichten des Schülers am besten geeignet ist. Im allgemeinen wird festgestellt, dass vielfach das Bestreben da ist, auf alle Fälle hoch hinaus zu wollen.

Fernsehen

Mit Befremden stellte die Sekundarlehrerkonferenz Uri fest, dass durch gewisse Fernsehsendungen die Arbeit der Schule sabotiert wird. Die Konferenz beschloss, bei der verantwortlichen Instanz des Schweizer Fernsehens energisch zu protestieren.

—egm—

Schulpflicht und Gestaltung der Primaroberschulstufe in den Kantonen

(Zentrale Informationsquelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens in Genf)

Kanton	Oblig. Jahre	Oberstufenzüge neben der Sekundarschule
AG	8	9. Schuljahr fakultativ = Berufswahlklasse
AR	8	Oberstufe und ausgebaute Abschlussklassen

Kanton	Oblig. Jahre	Oberstufenzüge neben der Sekundarschule
AI	7	—
BL	8	Sekundarschule 6.—8. Klasse (entsprechend unserer Primaroberstufe)
BS	8	9. Schuljahr = fakultativ = Berufswahlklasse Sekundarschule 5.—8. Klasse (entsprechend Primaroberstufe)
BE	9	9. Schuljahr = fakultativ = Berufswahlklasse
FR	8/9	Oberschule 5.—9. Klasse
GL	8	Mädchen 8, Knaben 9 Jahre
GE	8/9	8./9. Schuljahr in Glarus fakultativ = Handwerkerschule
GR	8/9	Classe de fin de scolarité
		9. Schuljahr fakultativ den Gemeinden überlassen. Wenn im Minimum 34 Schulwochen pro Jahr gehalten werden, beträgt die Schulpflicht 8 Jahre, sonst 9.
LU	8	Oberschule 7.—8. Klasse, 9. Schuljahr können die Gemeinden einführen
NE	9	—
NW	7	8. Jahr fakultativ = Werkschule
OW	7	wie NW
SH	8	9. Schuljahr fakultativ
SZ	7	8. Klasse fakultativ = Werkschule
SO	8	9. Schuljahr fakultativ = Berufswahlschule
SG	8	7.—8. Abschlussklasse
TI	9	6.—9. Klasse scuole di avviamento professionale
TG	8	Abschlussklasse 7./8. Klasse, befasst sich mit dem obligatorischen 9. Schuljahr
UR	7	Einführung des 8. Schuljahres den Gemeinden anheimgestellt
VD	9	Oberstufe 6.—9. Klasse Abschlussklasse mit Betonung des beruflichen Unterrichtes
VS	8	—
ZG	7	Abschlussklassen 7./8. Schuljahr, 8. Klasse fakultativ (9. Schuljahr in Vorbereitung)
ZH	8	Realschule I.—III. Klasse, Oberschule 7./8. Klasse

Varia

Internationale Ausstellung von Kinderzeichnungen in Forte dei Marmi

*Avis de Concours international
Anweisungen zum Zeichnungswettbewerb*

Art. 1: L'Exposition Internationale de Dessin et Peinture de l'Enfant est réservée aux enfants âgés de 5 à 15 ans.

Art. 2: L'Exposition est promue par le Comité Exposition Internationale de Dessin et Peinture de l'Enfant qui a son siège à Forte dei Marmi - Ecoles primaires - Piazza Dante - tél. 81-120, sous le haut patronage du Président de la République et l'égide de la commune de Forte dei Marmi, du Syndicat d'Initiative de la Province et de l'Agence autonome de Tourisme de la Versilia, a pour but principal de développer l'amour de la création, expression personnelle de l'individu, de divulguer le langage graphique de l'enfant, de rendre plus intenses les relations culturelles et touristiques entre les pays du monde.

Art. 3: Les concurrents devront présenter leur œuvres avant le 15 avril 1967.

Art. 4: Au dos de chaque œuvre l'auteur devra indiquer, dans une des trois langues du présent avis, sur une feuille dactylographiée, son prénom et son nom, sa date de naissance, l'adresse précise de son école et la classe qu'il fréquente.

Art. 5: Les dessins et les peintures ne devront pas être de dimensions inférieures à 20x30 cm.

Art. 7.: L'examen des œuvres sera fait par une commission hautement qualifiée qui présentera toutes les garanties de compétence artistique et pédagogique.

Art. 8: Les œuvres reçues ne seront pas restituées, elles seront propriété exclusive du Comité International de Dessin et Peinture de l'Enfant, qui pourra en disposer comme il croira bon.

Art. 9: La décision du jury est indiscutable et sans appel.

Art. 11: Les œuvres sélectionnées seront présentées à l'exposition.

Art. 13: Il sera attribué les prix suivants: a) un premier prix absolu pour la meilleure œuvre; b) un prix aux premiers de chaque année d'âge; c) un prix au second de chaque année d'âge; d) un prix au troisième de chaque année d'âge; e) un prix au quatrième de chaque année d'âge; f) des prix d'encouragement pour les autres.

Art. 16: La remise des prix aura lieu à Forte dei Marmi en présence des autorités le jour de l'inauguration de l'exposition, laquelle sera ouverte au public jusqu'au 31 août 1967 et comprendra les travaux récompensés et signalés par le jury. Les lauréats absents à la cérémonie recevront leur prix par l'intermédiaire des autorités scolaires ou de l'ambassade dont ils dépendent.

Le Comité

Tagungen

Aus der Arbeit der Interkantonalen Mittelstufen-Konferenz (IMK)

Am Samstag, dem 14. Januar 1967, 9.30 Uhr, eröffnete Eduard Bachmann, Zug, im Hörsaal 104 der Universität Zürich die ordentliche Jahresversammlung der IMK. Eine erfreulich grosse Zahl von Lehrerinnen und Lehrern der Mittelstufe aus fast allen Regionen der deutschen Schweiz waren hergereist, um sich über die Arbeit des Vorstandes und über aktuelle Probleme des Mittelstufenunterrichts orientieren zu lassen.

Am Vormittag berichtete zunächst Dr. Werner Durrer, Seminarlehrer aus Zug und Leiter der Studiengruppe Rechnen der IMK, über «Mengen im Primarschulrechnen». Bekanntlich beginnt sich im Mathematikunterricht in allerjüngster Zeit ein Umschwung bemerkbar zu machen. Die Methode des Mathematiklernens wird durch den ins Zentrum gerückten Begriff der Menge und durch die Operationen mit Mengen einen neuen Aufbau erhalten. Wenn man bedenkt, welche Rolle die Mathematik heute als Instrument des wissenschaftlichen Forschens besitzt, ist es von allergrösster Bedeutung, dass die auf die frühkindlichen Primärkontakte aufbauende Methode im Mathematikunterricht der Volksschule auf den Stand der heutigen Einsichten gebracht wird. «Der Begriff der Menge ist der Treffpunkt von Kindergarten und Hochschule», meinte Dr. W. Durrer und verstand es aufs trefflichste, den Zuhörern den «Schreck», d. h. hemmende Vorurteile vor der «neuen» Rechenart zu nehmen. Die Forschungsgruppe der IMK hat sich die Hauptaufgabe gestellt, den «Platz zu finden», den die Lehre von den Mengen in der Primarschule einnehmen kann und soll.

Nach einer kurzen, allgemein orientierenden Einleitung erläuterte Dr. Durrer einzelne wesentliche Grundbegriffe der Mengenlehre anhand von Beispielen. In einem dritten Teil trat er auf die spezielle Problematik des Mathematikunterrichts auf der Volksschulstufe ein.

Man spürte den interessanten und klaren Ausführungen an, dass hier ein Mathematiker mit Volksschulerfahrung sprach. Was den Berichterstatter besonders freut, ist, wie die vorläufigen Ergebnisse der Lernpsychologie auch im Mathematikunterricht fruchtbar und verändernd zu wirken beginnen. Man löst sich allmählich vom isolierten, stufenmonographischen Vorgehen und merkt, dass jedes Abbauen und Umbauen von gelernten Einsichten und Verhaltensweisen im Lernprozess während der Schuljahre einen Kräfteverschleiss und damit ein unrationelles Vorgehen bedeutet.

Als zweiter Referent orientierte am Vormittag Fritz Streit, Seminarlehrer aus Muri BE, über die Tätigkeit der IMK-Gruppe Sprachlehre. Rückschauend erinnerte der Referent an das Doppelziel, das sich die Mitarbeiter dieser IMK-Studiengruppe gestellt haben: gründliche Einarbeitung in die Sprachwissenschaft von Prof. Glinz; sodann die Umsetzung dieser Erkenntnisse auf die Volksschulstufe mit der Absicht, den Lehrerinnen und Lehrern eine Handreichung für einen neuzeitlichen Sprachunterricht zu bieten. Die Mittelstufenlehrer werden deshalb gespannt sein, was auf der Arbeitstagung im Herbst dieses Jahres aus diesem Sesam

zum Vorschein kommt. Ein Spältchen nur hat F. Streit den Schrein geöffnet und uns einen kurzen Blick hineinwerfen lassen. Das Programm der «Handreichung» ist vielversprechend und soll auf der Arbeitstagung mit den Teilnehmern durchgearbeitet werden. Neben einer Einführung in das Denken einer neuen Sprachbetrachtung wird als praktische Konsequenz der Aufbau eines Sprachunterrichtes nach Glinz für die einzelnen Schulstufen dargestellt werden. Schliesslich sollen von dieser neuen Sicht aus auch die Fragen für den Fremdsprachenunterricht erörtert werden.

Am Nachmittag fand die eigentliche Hauptversammlung der IMK mit den üblichen Traktanden statt. Der initiative Vorstand der IMK und besonders ihr einsatzfreudiger Präsident, Eduard Bachmann, Zug, durften für ihre Arbeit die Zustimmung und den Dank der Teilnehmer entgegennehmen.

Arnold von Euw, Schwyz, der dem Vorstand mehrere Jahre als Protokollführer und Beisitzer treue Dienste geleistet hatte, trat wegen Arbeitsüberlastung zurück. An seine Stelle wurde Adalrich Kälin, Schulinspektor, Küssnacht, gewählt. Die im Jahresbericht vorgelegte Vereinsrechnung wurde diskussionslos genehmigt und dem Kassier Bernhard Keiser Décharge erteilt. Wiewohl die IMK auch im begonnenen Jahr ein umfangreiches Tätigkeitsprogramm vorsieht, belies man die Mitgliederbeiträge in der bisherigen Höhe.

Nach einem herzlichen Begrüßungswort des Erziehungsdirektors des Kantons Zürich, Walter König, hielt Schulinspektor Hermann Wahlen, Burgdorf, sein Referat «Unsere Volksschule gestern, heute und morgen». Es handelte sich dabei nicht um eine objektive, wissenschaftlich fundierte Betrachtung der schweizerischen Schulverhältnisse, sondern um einen Erlebnisbericht eines erfahrenen Schulmannes. Wenn die Ausführungen aus diesem Grunde zum vornehmsten nicht auf Allgemeingültigkeit und Distanziertheit Anspruch erhoben, so bestach diese subjektive Schau durch ihre seelische Nähe, ihre Wärme und ihren köstlichen Humor. Der Titel des Vortrags hätte sinngemäss lauten können: «Wie ich die bernische Volksschule gestern erlebte, heute sehe und morgen zu erleben hoffe.» Das Leben Schulinspektor Wahlen umspannt die Zeit des revolutionären Umbruchs seit der Jahrhundertwende. Seine köstlichen Reminiszenzen aus der eigenen Schul- und Ausbildungszeit, seine bewussteren und systematischeren Einblicke in das Schulwesen während seiner Amtszeit als Lehrer und besonders als bernischer Schulinspektor spiegelten im kleinen die unerhörte Wandlung der abendländischen Kultur aus der Schutzzone des Glaubens in die ungeschützte Offenheit der Wissenschaft wider. Anhand konkreter, sehr anschaulich geschilderter Unterrichtssituationen erlebte man auf dem geschichtlichen Hintergrund das Herannahen, die hohe Zeit und das Verebben der Schulreform in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Im Blick auf die neueste Zeit warnte Hermann Wahlen, die notwendigen Integrationsbestrebungen auf dem Gebiete des Schulunterrichts nicht zu einer «helvetischen Gleichmacherei» ausarten zu lassen. In der abschliessenden Schau für die Zukunft forderte er, dass trotz allem äusseren Wandel, dem unsere Schulen und ihr Unterricht unterliegen, die innere Substanz, die ewig gültigen menschlichen Werte der Ordnung, des Fleisses, der Sauberkeit und des Anstandes, der Rücksicht und der Ehrlichkeit erhalten bleiben und weiterhin vermehrt gepflegt werden. Jeder gute Unterricht besitzt erzieherischen Wert. In der Schulklasse beginnt, nach der Familie, die Einordnung des Menschen in die Gemeinschaft des Lebens. Wie und ob diese Einordnung und die Ausbildung der ethisch-religiösen Werte im Menschen künftig geschieht, hängt von der Auswahl und der Ausbildung unserer Volksschullehrer ab. Ihnen kommt besonders in der heutigen Zeit eine entscheidende Bedeutung zu.

Zum Abschluss der Tagung sprachen noch Lehrer Alois Gschwind, Dornach, über die Eingliederung des Französischunterrichts in die Oberstufe der Volksschule, und Fräulein Dr. Helene Hauri, Rektorin aus Basel, über die von ihr praktizierte neue Methode des audio-visuellen Sprachunterrichts.

Die ganze Tagung war anregend. Trotzdem macht der Berichterstatter den Vorschlag, die Hauptversammlung künftig anlässlich der jährlichen Arbeitstagung durchzuführen, wie dies beispielsweise die Interkantonale Unterstufenkonferenz mit Erfolg tut. Vorteile: grössere Teilnehmerzahl, Verminderung der Tagungszahl zugunsten einer Konzentration.

EM

Kurse/Veranstaltungen

BEHANDLUNG DER ALKOHOLFRAGE IN DER SCHULE

Kurs für Junglehrer und Seminaristen oberster Klassen, veranstaltet vom Schweizerischen Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen
Ort: Schloss Hünigen, Stalden bei Konolfingen
Zeit: 12. und 13. April 1967

Programm

Alkoholismus als aktuelles Suchtproblem. — Prof. Dr. P. Kielholz, Basel.
Warum Behandlung dieser Frage in der Schule? — P. Dauwalder, Bern.
Gestaltung im Unterricht. — G. Gerhard, Basel.
Welche Hilfsmittel stehen dem Lehrer zur Verfügung? — E. Strelbel, Küngoldingen.
Auch die Alkoholverwaltung hilft mit. — Dr. F. Welte, Bern.
Die Alkoholfrage in Abschlussklassen. — B. Zwicker, Zürich.
Zusammenfassung und Schlusswort. — Dr. F. Wartenweiler.
Nach jedem Vortrag eingehende Diskussion. Mittwoch abends Filme. Die Kosten für die Bahnfahrt und den Aufenthalt übernimmt der Veranstalter. Teilnehmerzahl beschränkt. Anmeldungen bis 31. März 1967 an G. Gerhard, Unter der Batterie 15, 4059 Basel.

VOLKSBILDUNGSHEIM HERZBERG, 5025 ASP AG

Aus dem Jahresprogramm

März

27. bis

Hier war die 10. Internationale Mozart-Woche vorgesehen. Wegen Termenschwierigkeiten müssen wir die Mozart-Woche eventuell vom 16. bis 23. April durchführen. Wir bitten alle Interessenten, uns baldmöglichst zu melden, ob dieses zweite Datum für sie auch noch passt! Vielen Dank!

April

3.—8.: Kasperliwoche mit Therese Keller und Renate Amstutz

10.—15.: Spielwoche mit dem Freizeidienst der Pro Juventute

29./30.: Herzberger Frühlingsingen, Musizieren und Tanzen

Mai

6./7.: Jahresversammlung der Freunde Schweizer Volksbildungsheime

13.—15.: Pfingsttagung des Escherbundes

20./21.: Insektenliebhaber von Zürich, Basel und St. Gallen

27./28.: Alt-Wandervogel Landsgemeinde

29. bis

Juni

4.: Studienwoche für Franzosen der Familie rurale

12.—18.: Zweite Studienwoche mit Franzosen der Familie rurale

24./25.: Herzberger Tanzwochenende für Fortgeschrittene

(Fortsetzung folgt)

Detaillierte Kursprogramme werden nach ihrem Erscheinen verschickt! Wir bitten um frühzeitige Anmeldung. Helga und Sammi Wieser

KURSE ZUR LEHRERFORTBILDUNG

Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen,
Basler Schulausstellung, Rebgasse 1

Kurs 1: Exkursionen für Naturkundelehrer der Mittel- und Oberstufe
Leiter: Dr. M. Moor, MG I

Zeit: ganzjährig alle 14 Tage, jeweils am Mittwoch, von 14.00 bis 18.00 Uhr — Beginn: Mittwoch, 19. April 1967

Programm: Der Kurs zeigt, wie Exkursionen vorbereitet und durchgeführt werden können. Er umfasst 20 bis 22 Exkursionen, die regelmässig über das ganze Schuljahr verteilt sind, und wird auf diese Weise sämtliche Jahreszeiten gleichmässig ausnützen.

Tier- und Pflanzenwelt liefern die Hauptthemen; dazu tritt, mehr rahmgebend, Geographisches und Geologisches.

Themata und Routen der Exkursionen sind so gewählt, dass möglichst viele Teilgebiete der näheren Umgebung bekannt werden und der auf Lehrausgängen überhaupt mögliche naturkundliche Stoff in vollem Umfang erfasst wird.

Kurs 2: Italienisch für Kindergärtnerinnen

(Sprachkurs für den Gebrauch im Kindergarten)

Leiter: Jurik Rockenbach, MNG

Zeit: ganzjährig, alle 14 Tage, jeweils am Dienstag, von 17.30 bis 19.15 Uhr — Beginn: Dienstag, 18. April 1967

Programm: Es geht vorerst um das möglichst rasche Erlernen von Wörtern und von einfachen Sätzen, die im Umgang mit den italienisch sprechenden Kindern gebraucht werden. Dann aber sollen diese Anfangskenntnisse erweitert und vertieft werden, damit es der Kin-

dergärtnerin immer mehr möglich sein wird, den notwendigsten sprachlichen Kontakt mit den Eltern dieser Kinder herzustellen.

Kurs 3: Stilübungen im Deutschunterricht der Oberstufe

Leiter: Dr. Alfred Gass, HG

Zeit: 6 Dienstage, jeweils von 16.45 bis 18.15 Uhr

Beginn: Dienstag, 16. Mai 1967

Programm: Der Kurs setzt sich zum Ziel, Erfahrungen aus der Stilkunde zu vermitteln und auszutauschen. Ausgehend von der Frage, ob und in welchem Umfang im Deutschunterricht der Oberstufe der Gymnasien noch Fragen der Grammatik behandelt werden müssen, soll der Schwerpunkt vor allem auf der Behandlung stilistischer Probleme liegen.

Von den Teilnehmern wird erwartet, dass sie sich an den vorgesehenen Übungen aktiv beteiligen.

Kurs 4: Impulsunterricht

(unter Verwendung der Moltonwand und der Magnetwandtafel)

Leiter: Lukas Merz, Rektor PSK

Zeit: 6 Dienstage, jeweils von 16.30 bis 18.00 Uhr

Beginn: Dienstag, 16. Mai 1967

Programm: Das Unterrichtsgespräch setzt beim Lehrer die Beherrschung des Impulsunterrichts voraus. An praktischen Beispielen soll auf das Technisch-Handwerkliche des Impulsunterrichts eingegangen und gezeigt werden, wie Schüler auf Ziele hin aktiviert werden können, wie ein unterrichtliches Anliegen für sich wirksam an das Kind herangebracht werden kann.

Kurs 5: Rechnen nach der Methode Cuisenaire im 2. bis 4. Schuljahr

Leiter: August Bohny

Zeit: 6 Donnerstage, jeweils von 16.30 bis 18.00 Uhr

Beginn: Donnerstag, 18. Mai 1967

Programm: Für die Lehrerinnen und Lehrer der Primarschulen, welche in die Grundlage der Methode Cuisenaire bereits eingeführt worden sind, bietet sich hier die Möglichkeit, die Verwendung des Materials für die 2. bis 4. Klasse kennenzulernen. Die Beherrschung des Erstklassprogramms wird vorausgesetzt.

Kurs 6: Erste Hilfe in Notfällen (zweite Wiederholung)

Leiter: Dr. Ch. de Roche, Schularzt, und Samariterinstruktoren

Zeit: 3 Freitage, jeweils von 18.15 bis 21.15 Uhr

Beginn: Freitag, 19. Mai 1967

Programm: Massnahmen bei Unfällen, Lagerung des Verletzten (lebensrettende Sofortmassnahmen), künstliche Beatmung, Massnahmen bei drohender Verblutung.

Praktische Arbeit (Notizblock notwendig).

Am Schluss des Kurses wird der Ausweis «Nothelferkurs» abgegeben (nur bei Besuch sämtlicher Kursstunden).

Kurs 7: Einführung in die audio-visuelle Methode

«Voix et Images de France» (Wiederholung)

Leiter: Fr. Dr. H. Hauri, Rektorin MRS

Zeit: 6 Montage, jeweils von 16.30 bis 18.00 Uhr

Beginn: Montag, 22. Mai 1967

Programm: Das Prinzip der audio-visuellen Methode. Das Français fondamental. Aufbau des Lehrgangs «Voix et Images de France». Methodik: die Aneignung der «structures». Der Grammatikunterricht. Lesen und Schreiben. Uebergang zum Oberstufenunterricht.

Technik: Tonband, Bandgerät, Projektor. Das Sprachlaboratorium.

Eine Berechtigung zum Bezug und zur Verwendung des Materials des CREDIF setzt zusätzlich voraus: Besuch des Unterrichts als Hospitant (drei bis vier Stunden) und Erteilen einer Probelektion bei der Kursleiterin.

Allgemeines

Die Kurse werden nur bei genügender Beteiligung durchgeführt. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Angemeldeten erhalten eine Mitteilung, ob sie berücksichtigt werden können, wenn ja, mit allen notwendigen Angaben.

Die **Anmeldung** (Postkarte) ist an das Sekretariat des Instituts, Rebgeasse 1, zu richten. Sie soll enthalten: Name, Vorname, Schulanstalt, Adresse, Telefon, genaue Bezeichnung des Kurses.

Anmeldeschluss:

für Kurse 1 und 2 am 1. April 1967, für Kurse 3 bis 7 am 21. April 1967

Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen

Basler Schulausstellung

Büro: Rebgeasse 1, 4000 Basel

Fritz Fassbind

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Vorläufiger Tagungsplan 1967

Internationale Sonnenberg-Tagungen

(für Teilnehmer ab 21. Lebensjahr)

14. 3.—23. 3.: Bildende Kunst in Ost und West (Sondertagung)

24. 3.— 2. 4.: Existenzfragen der Menschheit heute

3. 4.—10. 4.: Wie kann das Elternhaus dem behinderten Kind helfen? (Sondertagung für Eltern behinderter Kinder)

11. 4.—20. 4.: Fremdsprachenunterricht und internationaler Kulturaustausch — Lehrbücher und audiovisuelle Hilfsmittel (Sondertagung für Dozenten, Fremdsprachenlehrer, Studierende, junge Neuphilologen, Autoren und Verleger)

21. 4.—30. 4.: Die Rehabilitation der Schwachbegabten (Sondertagung)

11. 5.—20. 5.: Verständigungspolitik und Friedensinitiativen

22. 6.—29. 6.: Widerstand und Anpassung — Tendenzen in unserer Zeit

30. 6.— 9. 7.: Koexistenz und internationale Zusammenarbeit

10. 7.—19. 7.: Koexistenz und internationale Zusammenarbeit

(Fortsetzung folgt)

Internationale Jugendtagungen

(für Teilnehmer von 17 bis 25 Jahren)

19. 3.—28. 3.: Probleme europäischen Zusammenlebens

29. 3.— 7. 4.: Wohlstand und Armut in der Welt

13. 5.—22. 5.: Die Dynamik der Entwicklung in Ost und West — Probleme und Chancen der Koexistenz

22. 5.—31. 5.: Ursachen und Folgen des wirtschaftlich-sozialen Gefalles in der Welt

25. 5.— 3. 6.: Gesellschaftliche und kulturelle Probleme in Ost- und Westeuropa

1. 6.—10. 6.: Gestaltende Kräfte der Demokratie

4. 6.—13. 6.: Chancen und Gefahren des technischen Fortschritts

14. 6.—23. 6.: Chancen und Gefahren des technischen Fortschritts

24. 6.— 3. 7.: Voraussetzungen und Aufgaben internationaler Ver-

11. 8.—20. 8.: ständigung (Fortsetzung folgt)

Tagungsorte: Internationales Haus Sonnenberg, D-3424 bei St. Andreasberg/Oberharz.

Tagungsbeitrag: DM 78.—, einschliesslich Unterkunft und Ver-

pflegung; dieser Beitrag ist für Studenten, Schüler und junge

Berufstätige in der Ausbildung auf DM 65.— ermässigt.

Meldungen an Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Son-

nenberg, D-3300 Braunschweig, Bankplatz 8, Postfach 460 (Telephon

2 61 97).

76. SCHWEIZERISCHE LEHRERBILDUNGSKURSE 1967 IN AARAU

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform führt die diesjährigen Schweizerischen Lehrerbildungskurse vom 17. Juli bis 12. August 1967 in Aarau durch. Wir laden alle interessierten Lehrkräfte freundlich zur Teilnahme ein.

A. Pädagogisch-psychologische Kurse

1 **Pädagogische Besinnungswoche**

Herr Dr. Marcel Müller-Wieland, Zürich Kursgeld: Fr. 70.—

2 **Seele und Beruf des Lehrers**

Kursort: Lenzburg Kursgeld: Fr. 120.—

Herr Dr. F. Müller-Guggenbühl, Thun

Herr Dr. med. A. Guggenbühl-Craig, Psychiater FMH, Zürich

Herr Dr. H. Tuggener, Bassersdorf

3 **Hauptprobleme der Lernforschung** (Lernpsychologie)

Herr Dr. phil. Ernst Martin, Schulinspektor, Sissach BL

Kursgeld: Fr. 95.—

4 **Beurteilung der Schüler und ihrer Arbeiten**

Herr Dr. phil. H. Näf, Basel

Herr P. Scholl, Solothurn Kursgeld: Fr. 105.—

5 **Filmerziehung in der Volksschule**

Herr Hansjakob Belsler, Ennetbaden Kursgeld: Fr. 125.—

6 **Die Mitwirkung des Lehrers in der Berufsfindung seiner Schüler**

Herr Dr. Paul Frey, Zürich Kursgeld: Fr. 100.—

B. Didaktisch-fachliche Kurse

7 **Unterrichtsgestaltung 1./2. Schuljahr**

Fr. Christina Weiss, Wabern Kursgeld: Fr. 135.—

8 **Unterrichtsgestaltung 1./2. Schuljahr**

Herr Max Hänsenberger, Rorschach Kursgeld: Fr. 135.—

9 **Unterrichtsgestaltung 1.—3. Schuljahr**

Herr Gerhard Steiner, Basel Kursgeld: Fr. 135.—

10 **Unterrichtsgestaltung 1.—3. Schuljahr**

Fr. Agnes Liebi, Bern Kursgeld: Fr. 135.—

11 **Unterrichtsgestaltung 3./4. Schuljahr**

Herr Christian Dätwyler, Gais AR Kursgeld: Fr. 135.—

12 **Unterrichtsgestaltung 3./4. Schuljahr**

Fr. Sylvia Saegesser, Bern Kursgeld: Fr. 135.—

13 **Unterrichtsgestaltung 4.—6. Schuljahr**

Herr Toni Michel, Chur Kursgeld: Fr. 135.—

14 **Unterrichtsgestaltung 4.—6. Schuljahr**

Herr Hans Köchli, Bonstetten ZH Kursgeld: Fr. 135.—

15 **Unterrichtsgestaltung an der Abschlussstufe**

Herr Philipp Riedi, Berneck SG Kursgeld: Fr. 145.—

16 **Unterrichtsgestaltung an der Gesamtschule**

Herr Werner Brüttsch, Büttenhard SH Kursgeld: Fr. 135.—

17 **Lese- und Sprachunterricht im 1./2. Schuljahr**

Herr Max Wirz, Riehen Kursgeld: Fr. 80.—

18 **Lese- und Sprachunterricht im 1.—3. Schuljahr**

Herr Paul Gehrig, Rorschach Kursgeld: Fr. 80.—

19 **Der Deutschunterricht an der Mittelstufe**

Herr Heinrich Altherr, Herisau Kursgeld: Fr. 80.—

20 **Der Deutschunterricht an der Oberstufe (6.—9. Kl.)**

Herr Josef Rennhardt, Leibstadt AG Kursgeld: Fr. 80.—

21 **Methodik des Französischunterrichts an Oberklassen**

(Sekundar- und Primarschulen) Kursort: Genf

Herr H. Kestenholz, Baden Kursgeld: Fr. 180.—

22 **Singen und Musizieren an der Unterstufe (1.—3. Kl.)**

Herr Josef Huber, St. Gallen Kursgeld: Fr. 80.—

23 **Rechnen nach der Methode Kern** (Einführungskurs)

Herr Max Frei, Rorschacherberg SG Kursgeld: Fr. 75.—

24 **Rechnen nach der Methode Cuisenaire «Zahlen in Farben»**

(Einführungskurs) Kursgeld: Fr. 75.—

Fr. Elsbeth Merz, Bern Kursgeld: Fr. 75.—

25 **Rechnen nach der Methode Cuisenaire «Zahlen in Farben»**

(Einführungskurs) Kursgeld: Fr. 75.—

Fr. Irma Glaus, St. Gallen Kursgeld: Fr. 75.—

26 **Rechnen nach der Methode Cuisenaire «Zahlen in Farben»**

Herr Aug. Bohny, Basel (Fortbildungskurs) Kursgeld: Fr. 75.—

- 27 *Geschichtsunterricht an der Oberstufe* (Abschlussklassen)
Herr Josef Weiss, St. Gallen Kursgeld: Fr. 80.—
- 28 *Der Botanikunterricht in der Volksschule (4.—6. Kl.)*
Herr Reinhard Riegg, St. Gallen Kursgeld: Fr. 80.—
- 29 *Lebende Tiere und Pflanzen im Naturkundeunterricht*
Herr Dr. A. Mittelholzer, Unterkulm AG
Kursort: Unterkulm Kursgeld: Fr. 75.—
- 30 *Chemieunterricht in den Oberklassen*
Herr Paul Eggmann, Neukirch-Egnach Kursgeld: Fr. 100.—
- 31 *Staatsbürgerlicher Unterricht*
Herr P. Sommerhalder, Aarau Kursgeld: Fr. 80.—
- C. *Musische und technische Kurse*
- 32 *Musik und Bewegung*
Herr A. Krättli, Aarau, Herr A. Burger, Aarau Kursgeld: Fr. 105.—
- 33 *Rhythmisch-musikalische Erziehung in der Schule*
Frl. V. Bänninger, Zürich Kursgeld: Fr. 75.—
- 34 *Schultheater*
Herr Josef Elias, Luzern Kursgeld: Fr. 75.—
- 35 *Zeichnen an der Unterstufe*
Frl. Hedi Bachmann, Sins LU Kursgeld: Fr. 80.—
- 36 *Zeichnen an der Unterstufe*
Herr Alfred Schneider, St. Gallen Kursgeld: Fr. 80.—
- 37 *Zeichnen an der Mittelstufe*
Herr Hansjörg Menziger, St. Gallen Kursgeld: Fr. 80.—
- 38 *Zeichnen an der Mittelstufe*
Herr Fritz Hegi, St. Gallen Kursgeld: Fr. 80.—
- 39 *Zeichnen an der Oberstufe*
Herr Josef Welte, Gebenstorf Kursgeld: Fr. 80.—
- 40 *Mosaikarbeiten*
Herr Ernst Knöpfli, Weinfelden Kursgeld: Fr. 105.—
- 41 *Batikarbeiten*
Herr F. Deutsch, Aarau Kursgeld: Fr. 105.—
- 42 *Geometrisch-technisches Zeichnen*
Herr Paul Eigenmann, St. Gallen Kursgeld: Fr. 80.—
- 43 *Die Wandtafel im Dienste des Unterrichts*
Herr W. Stäheli, Binningen Kursgeld: Fr. 75.—
- 44 *Lehrgerätebau für Magnetismus und Elektrizitätslehre*
Herr Hugo Gujer, Zürich Kursgeld: Fr. 155.—
- 45 *Modellieren (Grundkurs)*
Herr Albert Tobler, Herisau Kursgeld: Fr. 135.—
- 46 *Werken und Gestalten an der Unterstufe*
Frau Paula Richner, Bern Kursgeld: Fr. 135.—
- 47 *Werken und Gestalten an der Mittelstufe*
Herr Kurt Spiess, Rorschach Kursgeld: Fr. 140.—
- 48 *Schnitzen (Grundkurs)*
Herr Werner Dreier, Oberburg BE Kursgeld: Fr. 155.—
- 49 *Flugmodellbau*
Herr Fritz Sidler, Wettingen Kursgeld: Fr. 145.—
- 50 *Peddigrohrarbeiten (Grundkurs)*
Herr Alfred Guidon, Chur Kursgeld: Fr. 125.—
- 51 *Papparbeiten (Grundkurs)*
Herr Bruno Billeter, Winterthur Kursgeld: Fr. 270.—
- 52 *Holzarbeiten (Grundkurs)*
Herr Otto Petermann, Nebikon
Herr Walter Scheibler, Rohr AG
Herr H. Weber, Binningen Kursgeld: Fr. 300.—
- 53 *Metallarbeiten (Grundkurs)*
Herr P. Schütz, Langenthal
Kursort: Aarau Kursgeld: Fr. 300.—
- 54 *Metallarbeiten (Grundkurs)*
Herr Hans Flück, Bern
Herr Otto Rohrbach, Bern
Kursort: Bern Kursgeld: Fr. 300.—

Das detaillierte Kursprogramm mit den Anmeldekarten geht allen Abonnenten der Zeitschrift «Handarbeit und Schulreform» Mitte Februar 1967 per Post zu. Es kann auch bei allen kantonalen Erziehungsdirektionen, bei der Kursdirektion in Aarau und beim Kurssekretariat bezogen werden.

Kursdirektion: Herr Theo Schäfer, Maienzugstr. 16, 5000 Aarau; Herr Arthur Hausmann, Tannerstr. 18, 5000 Aarau.

Kurssekretariat: 5430 Wettingen, Am Gottesgraben 3, Telephon (056) 6 79 51 (Frau T. Tatti).

Anmeldungen sind bis 31. März 1967 an die zuständige Erziehungsdirektion zu richten.

Schweiz. Verein für Handarbeit und Schulreform
Der Präsident: Albert Fuchs

14e SEMAINE PÉDAGOGIQUE INTERNATIONALE

à Villars-les-Moines, 16—22 juillet 1967

M. Georges Panchaud, professeur à l'Université de Lausanne, a bien voulu accepter d'assumer la direction de la 14e Semaine pédagogique internationale. Ceux qui ont vécu, en 1964, les journées inoubliables consacrées aux rapports de l'éducation avec la psychologie, la sociologie et la technique, savent ce qu'on peut retirer de tels contacts. Le thème général sera, cette année:

«De l'école à la Société; importance de l'éducation aux relations humaines.»

Il a été prévu de faire appel à des personnalités du monde politique, de l'économie et de la recherche pédagogique. La classe n'est plus uniquement le lieu où l'on distribue la connaissance, c'est une communauté au sein de laquelle l'enfant prend conscience de l'importance des relations humaines; plusieurs pédagogues ont fait des expériences décisives dans ce domaine, en particulier M. Arthur Bill, directeur du Village Pestalozzi. La classe comme groupe social, la

psycho-sociologie au service de l'éducation, la dynamique des groupes, autant de problèmes qui, en face d'un monde qui se «socialise» à un rythme accéléré, ne peuvent laisser indifférents les enseignants. Ces problèmes seront introduits par des personnalités de Suisse et de l'étranger, et nous ne doutons pas que l'antique et pittoresque château, mis à notre disposition par les autorités bernoises, devienne le lieu de discussions d'un incontestable intérêt sur des problèmes d'une brûlante actualité.

Pour la Société pédagogique de la Suisse romande:
André Pulfer, Fleur de Lys, 1802 Corseaux

BÜNDNER VEREIN FÜR HANDARBEIT UND UNTERRICHTS-GESTALTUNG

Lehrerbildungskurse 1967

Kurs 1: Batik. Leiter: Hans Rissi, Sekundarlehrer, 9425 Thal. Zeit: 1 Tag (4. Februar). Ort: Chur.

Kurs 2: Handarbeiten auf der Unterstufe. Leiterin: Paula Richner, 3018 Bern. Zeit: 1 Tag (11. Februar). Ort: Chur.

Kurs 3: Film- und Fernseherziehung. Leiter: Franz Sommer, Film-pädagoge, 3000 Bern. Zeit: 2 Tage (10./11. März). Ort: Chur.

Kurs 4: Ornamentales Malen. Leiter: Christian Rubi, 3000 Bern. Zeit: 5 Tage (3.—7. Juli). Ort: Landquart.

Kurs 5: Physik für Sekundarlehrer. Leiter: Walter Angst, Sekundarlehrer, 8000 Zürich. Zeit: 3 Tage (29.—31. März). Ort: Filisur.

Kurs 6: Einführung in die Zürcher Sprachbücher 4. bis 6. Klasse. Leiter: Walter Angst, Primarlehrer, 8000 Zürich. Zeit: 1 Tag (31. März). Ort: Domat/Ems.

Kurs 7: Aus der Praxis des Sprachheillehrers. Leiter: Paul Schröter, Sprachheillehrer, 7000 Chur. Zeit: 2 Abende (5./12. Mai). Ort: Chur.

Kurs 8: Arbeitstage der Konferenz Unterhalbstein. Zeit: 3 Mittwoch-nachmittage. Ort: Tiefencastel.

Kurs 9: Pädagogische Besinnungstage. 9a: Thema: Unsere Jugend entwickelt sich anders. Leiter: Theo Ott, Seminarlehrer, 7304 Maienfeld. Zeit: 25. Februar, nachmittags. 9b: Thema: Pädagogik im Schulalltag. Leiter: Nikolaus Lareida, Seminarlehrer, 7000 Chur. Zeit: 18. März, nachmittags. 9c: Thema: Wünsche an Lehrer und Schule. Leiter: Margrit Caprez-Conzett, 7000 Chur und Dr. med. Robert Landolt, 7000 Chur. Zeit: 22. April, nachmittags. 9d: Thema: Für die Berufarbeit des Lehrers auf den Weg gegeben. Leiter: Stephan Disch, Schulinspektor, 7214 Grösch. Zeit: 27. Mai, nachmittags.

Kurs 10: Schulfunk und Tonband. Leiter: Walter Jäger, Sekundarlehrer, 7270 Davos. Zeit: 1 Tag (14. Juni). Ort: Chur.

Kurs 11: Wandtafelzeichnen. Leiter: Christian Gerber, Zeichnungslehrer, 7000 Chur. Zeit: 2 Tage (29./30. Juni). Ort: Zizers.

Kurs 12: Alpenpflanzen (Exkursion). Leiter: Gaudenz Tester, Sekundarlehrer, 7250 Klosters. Zeit: 2 Tage (1./2. Juli). Ort: St. Antonien und Umgebung.

Kurs 13: Kartonage (Fortbildungskurs). Leiter: Otto Mollet, Primarlehrer, 3027 Bern. Zeit: 5 Tage (3.—7. Juli). Ort: Chur.

Kurs 14: Peddigrohrflechten. Leiter: Christian Lötscher, Werklehrer, 7220 Schiers. Zeit: 6 Tage (3.—8. Juli). Ort: Schiers.

Kurs 15: Sprache und Rechnen auf der Unterstufe. Leiterin: Agnes Liebi, Lehrerin an der Übungsschule Bern. Zeit: 4 Tage (3.—6. Juli). Ort: Bonaduz.

Kurs 16: Geometrie in der 5./6. Klasse. Leiter: Hans Voellmy, Seminarlehrer, 7220 Schiers. Zeit: 3 Tage (19.—21. Oktober). Ort: Lenzerheide.

Kurs 17: Rechnen nach Cuisenaire. Leiterin: Irma Glaus, Primarlehrerin, 9010 St. Gallen. Zeit: 2 Tage (1./2. September). Ort: Thusis.

Kurs 18: Schreiben auf der Unterstufe. Leiter: Toni Nigg, Kantonschullehrer, 7000 Chur. Zeit: 2 Tage (15./16. September). Ort: Ilanz, Tiefencastel, Zerneß.

Kurs 19: Handarbeiten auf der Oberstufe. Leiter: Hansheinrich Rütimann, Seminarlehrer, 7220 Schiers. Zeit: 4 Tage (9.—12. Oktober). Ort: Schiers.

Kurs 20: Ein Minimalprogramm im Singen. Leiter: Hans Kuratli, Werklehrer, 7017 Flims. Zeit: 4 Samstag-nachmittage (30. September, 7./14./21. Oktober). Ort: Tamins.

Kurs 21: Handwerkliche Techniken im Zeichnungsunterricht. Leiter: Hans Dönz, Primarlehrer, 7000 Chur. Zeit: 2 Mittwoch- und 2 Samstag-nachmittage (18./25. Oktober, 4./11. November). Ort: Chur.

Kurs 22: Handarbeiten auf der Mittelstufe. Leiter: Toni Michel, Primarlehrer, 7000 Chur 5. Zeit: 8 Mittwoch-nachmittage (15. Februar, 15. März, 12. April, 17. Mai, 13. September, 10. Oktober, 12. November, 6. Dezember). Ort: Chur.

Vollständige Programme und Anmeldung: Toni Michel, Schwanengasse 9, 7000 Chur 5.

CENTRO INTERNAZIONALE SONNENBERG PER L'ITALIA

Segretaria Generale: Irmgard Sormani-Hampel, Via Pio Foà, Torino (Italia)

Der italienische Sonnenbergkreis gibt bekannt, dass unter dem Patronat der Stadt Turin

von Montag, den 24., bis Sonntag, den 30. Juli 1967,

die I. Internationale Sonnenberg-Tagung in Italien

im staatlichen Internat Convitto nazionale Umberto I°, Via Bligny Ibis, Torino, stattfinden wird. Unterkunft in geräumigen Schlafsälen, mit eigenem Schrank für jeden Teilnehmer, und in einigen 3- und 4-Bett-Zimmern.

Rahmenthema: «Italien im heutigen Europa».

Aus dem Programm (Vorträge mit Diskussion): Italien und die Uno — Wirtschaftliche Entwicklung — Probleme der Erziehung — Wege

durch Italien — Innerpolitisches Bild — und ein humanistisches Thema.

Eine grosse Zahl von Sonnenbergfreunden aus West- und auch aus Osteuropa haben ihre Teilnahme an der Tagung zugesichert. Die Plätze sind für jedes Land auf eine bestimmte Zahl beschränkt (40 % werden für Teilnehmer im Alter von unter 35 Jahren reserviert).

Verhandlungssprachen: Italienisch, Deutsch, Englisch, Französisch, in Simultanübersetzung.

Besichtigungen: der Stadt Turin, der Fiat-Werke, der Kellereien Martini-Rossi, Ausflug in das Aostatal bis zum Eingang des Mont-Blanc-Tunnels (Courmayeur, freiwillige Fahrten mit Drahtseilbahnen), Besuch der Stadt Aosta, Empfang im Rathaus von Turin.

Tagungsbeitrag: 21 000 Lire (ca. DM 135.—) per Person, einschliesslich Unterkunft, Verpflegung und Ausflüge (ausschliesslich Drahtseilbahnfahrten), zahlbar bei Ankunft in italienischer Währung. Baldigste Anmeldung erbeten, **spätestens aber innerhalb 31. März 1967**, an P. Binkert, Obergrundstr. 9, 5430 Wettingen.

EINFÜHRUNG IN DIE ASTRONOMIE

Die unter dem Patronat der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft stehende Feriensternwarte *Calina* in Carona (ob Lugano) ver-

anstaltet dieses Frühjahr wieder zwei Einführungskurse in die Astronomie mit praktischen Uebungen an leistungsfähigen Instrumenten. Diese Kurse sind in erster Linie für Lehrerinnen und Lehrer reserviert und stehen den Lehrkräften aller Stufen offen. Die Teilnahme am Kurs bedingt keine besonderen Vorkenntnisse, die über den Stoff der Mittelschule hinausgehen. Unterkunft im Ferienhaus (Kursgeld Fr. 65.—).

Kurs I vom 3. bis 8. April 1967, Kurs II vom 10. bis 15. April 1967. Kursleiter ist: Herr Fritz Egger, dipl. Physiker ETH, Professor am Gymnase Cantonal de Neuchâtel.

Ueber den erfolgreichen Kursbesuch wird eine Bestätigung ausgestellt.

Interessenten erhalten das Programm unverbindlich von Fräulein Lina Senn, Spisertor, 9000 St. Gallen, Telefon (071) 23 32 52.

Nachtrag zu Versammlungsanzeigen

Lehrergesangverein Zürich. Sonntag, 23. April, 20.15 Uhr, Tonhalle, Grosser Saal: Konzert: *Requiem* von Antonín Dvořák. Solisten: Elisabeth Speiser (Sopran), Margrit Conrad (Alt), Kurt Huber (Tenor), Arthur Loosli (Bass). Tonhalle-Orchester. Leitung: Willi Fotsch. Vorverkauf: W. Schärer, Hammerstr. 98, 8032 Zürich, Tel. 53 29 11.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH BOURNEMOUTH LONDON

Staatlich anerkannt · Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer · **Hauptkurse, Eintritt jeden Monat · Ferienkurse, Eintritt jede Woche · Spezielle Sommerkurse in London** · Handelskorrespondenz · Literatur · Übersetzungen · Vorlesungen · Freizeitgestaltung · Exkursionen · Ausführliche Dokumentation von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich

Seefeldstrasse 45, Telefon 051 / 47 79 11, Telex 52529

Das **Ferienhaus des Skiklubs der Kantonspolizei Zürich** auf dem Flumserberg SG empfiehlt sich der Lehrerschaft für

Klassen- und Ferienlager

zu sehr günstigen Preisen.

Doppelzimmer. Matratzenlager (40 Plätze). Das sonnig gelegene Haus ist Ausgangspunkt für schöne Wanderungen und grössere Touren.

Prospekt u. Preisliste verlangen durch Tel. 085 / 3 16 50.

STIEP

SCHAFFHAUSEN

Ihr Schuhhaus mit der grossen Auswahl für die ganze Familie

Günstige Preise, sorgfältige Bedienung

Die Sekundarschule Langnau i. E. sucht eine

Skilagerunterkunft

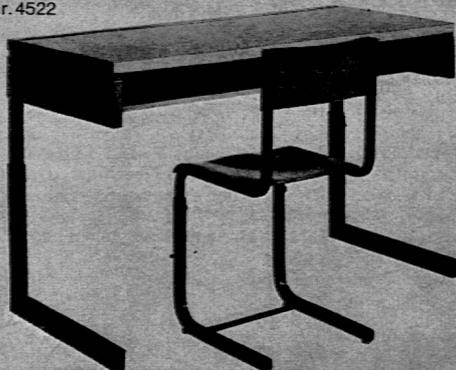
für ca. 120 Schüler (zusammen oder getrennt) in einer Februarwoche. Selbstverpflegung wird vorgezogen. Bevorzugte Regionen: Berner Oberland, Westschweiz.

Ferienheim in Wengen

zu vermieten in den Monaten Mai/Juni 1967. Es handelt sich um ein älteres Ferienheim mit 37 Betten, elektr. Küche, in schönster Lage von Wengen. Wäsche ist vorhanden. Günstiger Mietpreis.

Nähere Auskunft und Anmeldung bei Frau L. Lehmann, Schloßstrasse 11, 3800 Interlaken, Tel. 036 / 2 38 68.

Schultisch Nr. 4522



Schulstühle Nr. 4594



Schulmöbel — funktionell richtig
Schulmöbel der Basler Eisenmöbelfabrik AG, Sissach

466

sissach

Schulwochen

Konzentrationswochen
(nicht Schulreisen)

in unseren beiden Heimstätten möglich

- diverse Häuser mit Pritschen
- eigener Aufenthaltsraum
- Vollpension
- in herrlicher, ruhiger Gegend

Im Engadin
Evangelische Heimstätte
«Randolins», 7500 St. Moritz
Tel. 082 3 43 05

Im Tessin
Evangelische Jugendheimstätte,
6983 Magliaso,
Telephon 091 9 64 41

Zu verkaufen:

Der grosse Herder
Lexikon 10 Bde. ungebraucht
Preis: Fr. 500.- (statt Fr. 721.-)
Weltrundschau
Luxusausgabe, ungebraucht
10 Bde. 1956/65
Preis: Fr. 380.- (statt Fr. 600.-)
Offerten unter Chiffre 1102 an
Konzett & Huber, Ins.-Abt.,
Postfach, 8021 Zürich.

Primarlehrer

mit erfolgreicher Unterrichts-
praxis und entspr. Zeugnissen,
sucht sich auf Frühjahr 1967
zu verändern.
Offerten unter Chiffre 1101 an
Konzett & Huber, Inseraten-
abteilung, Postfach, 8023 Zü-
rich.

Zu vermieten ein Jugend-
lager für ca. 40 Personen,
alles Kajütenbetten. Sehr
schöne, ruhige Lage in Ca-
vorgia, ca. 30 Minuten von
SEDRUN. Im Winter schön-
stes Skigebiet, im Sommer
grosser Spielplatz. Auskunft
erteilt Hendry Louis, Haupt-
strasse 2b, 7188 Sedrun,
Tel. 086 / 7 72 86.

Holland Ferienwohnungs- austausch

mit holländischen Lehrer-
familien. Auch Miete (sFr.
190.- pro Woche).
R. Hinloopen, Englischlehrer,
35, Stetweg, Castricum,
Holland.

Ferien

Landhaus «Valira»

Tinizong i. / O. Grb. an der
Julierstrasse, sonnige, ruhige
Lage, L- u. P-Plätze, 3 Auto-
minuten von Sommerkurort
und Wintersportpl. Savognin.
Je 1 komf. 3- und 4-Z.-Woh-
nung mit je 6-7 Schlafgel.,
günstige Preise.

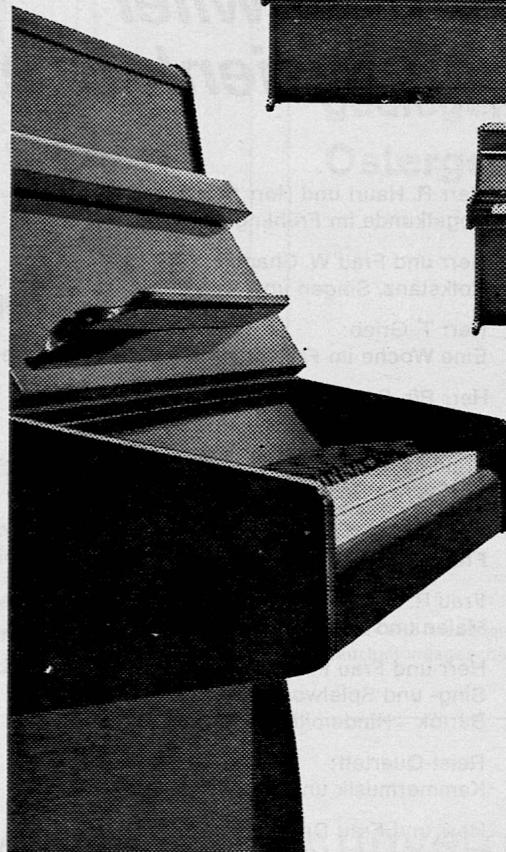
Kaegi-Thomasin, Schulstr. 25,
8952 Schlieren ZH, Telefon
051 / 98 72 74.

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

Berufskurse

Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung
der Schule, Tel. 033 / 2 16 10.



Die Miete eines Klaviers ermöglicht
es Ihnen, ohne Risiko zu
prüfen, ob Ihr Kind für den Musik-
unterricht begabt ist. Verlangen
Sie unseren Prospekt «Miete» und
lassen Sie sich über die
Anrechnung der Mietbeträge beim
späteren Kauf orientieren.

Jecklin

Pianohaus Zürich 1, Pfauen
Telefon 051/47 35 20

VOLKSHOCHSCHULE ZÜRICH

Die Kurse des Sommersemesters beginnen in der Woche vom 24. April.

Ausführliche Programme im Sekretariat und in Buchhandlungen.

Einschreibungen: 20. bis 23. u. 28. März bis 1. April

8-19 Uhr. Samstag 8-17 Uhr, im Sekretariat, Limmatquai 62
(Tramhaltestelle Rathaus), Telefon 47 28 32.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 20.-	Fr. 25.-
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.-
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 25.-	Fr. 30.-
	halbjährlich	Fr. 13.-	Fr. 16.-

Einzelnummer Fr. -70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu
richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV
ist. Adressänderungen sind der Administration Konzett + Huber, Postfach,
8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 - 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 177.- 1/2 Seite Fr. 90.- 3/4 Seite Fr. 47.-

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
Insertionsschluss: Freitagmorgen, eine Woche vor Er-
scheinen.

Inseratenannahme:

Konzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Die Volkshochschule Bern führt im Schloss Münchenwiler die folgenden Ferienkurse durch

Mü 2:	Herr R. Hauri und Herr H. Herren: Vogelkunde im Frühling	28. März bis 1. April
Mü 3:	Herr und Frau W. Chapuis: Volkstanz, Singen und Musizieren	9.–15. April
Mü 4:	Herr T. Grieb: Eine Woche im Freien mit Palette und Staffelei	1.–8. Juli
Mü 5:	Herr Pfr. Dr. J. Amstutz: Einführung in die Probleme der Ethik	1.–8. Juli
Mü 6:	Fräulein E. Schmalz: Fröhliches Basteln in den Ferien	8.–15. Juli
Mü 7:	Herr Dr. M. Matile: Frühmittelalterliche und romanische Kunst	9.–15. Juli
Mü 8:	Frau R. Jean-Richard und Herr B. Wyss: Malen und Zeichnen in der Landschaft	22.–29. Juli
Mü 9:	Herr und Frau F. Indermühle: Sing- und Spielwoche: Bartók – Hindemith – Strawinsky	30. Juli bis 6. August
Mü 10:	Reist-Quartett: Kammermusik und Orchesterspiel	6.–13. August
Mü 11:	Herr und Frau Dr. F. Kundert: Ferienkurs für Mütter	20.–26. August
Mü 12:	Herr W. Wasem: Pilzkunde	1.–7. Oktober
Mü 13:	Herr J. Graf: Sing- und Spielwoche: J. S. Bach und seine Zeit	8.–15. Oktober
Mü 14:	Herren H. und K. Daeniker: Einführung in die Kunst und Technik der Originalgrafik	15.–21. Oktober
Mü 15 / 16 / 17:	Fräulein E. Schmalz: Wir basteln für Weihnachten	27.–29. Oktober 3.–5. November 17.–19. November

Detailprogramme sind im Sekretariat der Volkshochschule Bern, Bollwerk 17 (☎ 031 / 22 41 92), erhältlich.

Bitte an Lehrerinnen und Lehrer

Erwägen Sie nicht nur den Besuch unserer Kurse, sondern helfen Sie uns den Personalmangel überwinden. Ermuntern Sie Töchter aus Abschlussklassen, ein Jahr in Münchenwiler mitzuarbeiten. Diese erhalten dort Gelegenheit, den Haushalt zu erlernen **und** den Horizont zu erweitern. Die Anleitung zur Hausarbeit geschieht zwanglos, gewissenhaft und mit Humor. Abends haben die Töchter oft Anteil an Vorträgen, Darbietungen und Festlichkeiten der Schlossgäste.

Anfragen und Anmeldungen nimmt für 1967 gerne entgegen:

Fräulein H. Siegfried, Schlossverwalterin, 1781 Münchenwiler (☎ 037 / 71 21 80)



Auch für Ihre Schüler das

Schweizer Singbuch Oberstufe

für das 7. bis 10. Schuljahr.

Bearbeiter: Willi Gohl, Andreas Juon, Dr. h. c. Rud. Schoch.

Klavierheft mit vielen Begleitsätzen und Heft «Fröhliche Lieder» separat erhältlich.

Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich.

Bestellungen (auch für Ansichtssendungen) an

Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe,
8580 Amriswil, Telefon 071 - 67 22 73

Sie finden in unseren
beiden Häusern
für die ganze Familie

eine vielseitige Auswahl gediegener Ostergeschenke

Dürfen wir Sie
zu einer Besichtigung
einladen?

Doster u. Co

W I N T E R T H U R

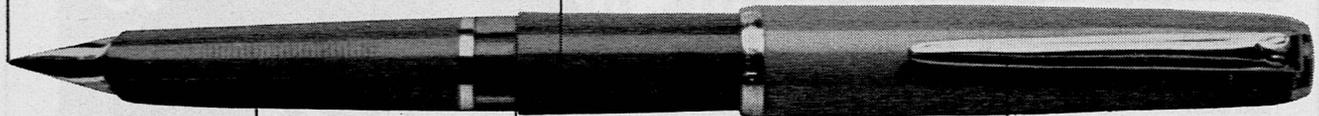
Textil- und Modehaus, Stadthausstrasse 20
Haushaltungsgeschäft, Münzgasse 1 (Untertor)

warum dieser unvergleichliche Erfolg des neuen Pelikano?

Er hat eine grosse elastische Feder, die den Schüler zu gelöstem Schreiben führt. Passende Spitzen für jedes Schulalter, einfach auszuwechseln, machen den Pelikano zum Füllhalter für die ganze Schulzeit.

Das Füllen mit Tintenpatronen ist für den Schüler ideal. Schulhefte, Tische und Kleider bleiben sauber. Keine Störung des Unterrichtes durch Hantieren mit dem Tintenfass.

Eine Patrone reicht für mehr als ein Schulheft. Besonders vorteilhafte Packungen für Schulen.



Dank dem pat. thermic-Tintenregler ist der Pelikano absolut kleckssicher.

Praktische Griff-
rillen erleichtern
die pädagogisch
richtige
Schreibhaltung.

Das Kon-
trollfenster
zeigt den
Tinten-
stand an.

Aus dem Reparatur-
kasten ersetzt der
Lehrer Einzelteile
(Ersatzfedern!) leicht
und preiswert.

Die moderne, robuste
Steckkappe schliesst
die Feder luftdicht ab:
der Pelikano schreibt
immer sofort an.

der *neue* Pelikano



Die Vertrauensmarke für alle preis-
günstigen Zeichenartikel

Maßstabfabrik Schaffhausen AG
Telephon 053 / 5 88 51

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Séminaire de français moderne

Certificat d'études françaises: 1 semestre

Diplôme d'aptitude à l'enseignement du français moderne:
2 semestres

Début des cours du semestre d'été 1967: 10 avril 1967
Début des cours du semestre d'hiver 1967/68: 23 octobre 1967

Renseignements:

Séminaire de français moderne, Université, 1211 Genève 4



PHILIPS

hält Ausschau nach einer

gut ausgewiesenen Mitarbeiterin

auf dem Gebiet modernster technischer Unterrichtshilfen

Besonders geeignet scheint uns eine Lehrerin mit guten
Englisch- und Französischkenntnissen.

Zu den vielschichtigen Aufgaben gehören das Mitwirken bei
Tagungen und Kursen, das Vorführen von Geräten und
Methoden, das Beraten von Kunden aus Schule und Indu-
strie sowie das Abfassen von Berichten. Daneben sind vor
allem die normal anfallenden Sekretariatsarbeiten wie Kor-
respondenz, Zusammenstellen von Dokumentationen usw.
zu besorgen. Flinkes Maschinenschreiben ist deshalb uner-
lässlich.

Interessentinnen bitten wir, uns ihre Bewerbung einzurei-
chen oder telefonisch unser Personalblatt zu verlangen.
PHILIPS AG, Personalabteilung, Edenstrasse 20, 8045 Zürich,
Telephon 051 / 44 22 11.



mit der Blockflöte fängt es an...

... das eigene Musizieren, ein wesent-
licher Erziehungsfaktor. Ausdauer und
Beharrlichkeit bringen sichtbaren Erfolg,
und die Musik hilft mit, einen harmoni-
schen Charakter zu fördern. Auch der
Anfänger gewinnt sehr bald grosse Freu-
de an seinem Spiel.

Schweizer Blockflöten haben sich durch
reine Stimmung, leichte Ansprache und
solide Bauart den Ruf vorzüglicher Mar-
keninstrumente erworben.

Blockflöten Marke Hug

deutsche Griffart, Sopranflöten in Birn-
baum oder Ahorn, Altflöten in Birnbaum,
mit Hülle. Wischer und Griffabelle

C Sopran, Schulmodell	Fr. 20.—
F Alt, ohne Klappe	Fr. 38.—
F Alt, mit Klappe	Fr. 46.—
C Tenor, mit Klappe	Fr. 60.—

Blockflöten Marke Küng

deutsche oder barocke Griffart, in Birn-
baum, mit Hülle. Wischer und Griffabelle

C Sopran, Schulmodell	Fr. 20.—
C Sopran, D'bohrung cis/dis	Fr. 30.—
F Alt, ohne Klappe	Fr. 52.—
F Alt, mit D'bohrung fis/gis	Fr. 70.—
C Tenor, mit Klappe	Fr. 95.—
C Tenor, mit D'bohrung dis	Fr. 100.—
F Bass	Fr. 240.—
C Grossbass mit Koffer	Fr. 480.—

Ein gutes Instrument vertieft die Freude am Block-
flötenspiel, das in wenigen Jahren die Knaben leicht
zur Klarinette und später auch zum Saxophon, die
Mädchen vor allem zur heute so geschätzten Quer-
flöte für Haus- und Orchestermusik führt.



MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Limmatquai 26, Tel. 051 - 32 68 50

Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

Limmatquai 28: Saiteninstrumente, Musikalien

bl

Füsslistrasse 4 (gegenüber St. Annahof): Pianos, Flügel,
Hammond, Radio, TV, Grammo, Hi-Fi/Stereo

HUG Zürich, Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano

CD 413

Kantonale Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

An der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur sind auf den 16. Oktober 1967 zu besetzen:

1 Lehrstelle

für Deutsch und Kunstgeschichte oder Philosophie

1 Lehrstelle

für Französisch und Englisch oder Italienisch

1 Lehrstelle

für Englisch und ein anderes Fach

1 Lehrstelle

für Physik und ein anderes Fach

Die Bewerberinnen und Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur (Gottfried-Keller-Str. 2, Tel. 052 / 23 53 31) Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis spätestens 10. Mai 1967 dem Rektorat der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule, Gottfried-Keller-Strasse 2, 8400 Winterthur, einzureichen.

Winterthur, den 3. März 1967

Das Rektorat

Gemeinde Altdorf

Auf Herbstschulbeginn 1967 wird gesucht

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Gesetz über die Beitragsleistung an die Besoldung der Lehrerschaft.

Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit bis 1. Mai 1967 an den Schulratspräsidenten, Herrn Dr. J. Wipfli, Bahnhofstrasse, 6460 Altdorf, zu richten.

Rechenbücher für Schweizerische Volksschulen

von Dr. h. c. Justus Stöcklin

Rechenbücher Einzelbüchlein 1.-8./9. Schuljahr. Grundrechnungsarten, ganze Zahlen, Brüche, bürgerliche Rechnungsarten, Flächen und Körper, Rechnungs- und Buchführung.

Schlüssel 3.-8./9. Schuljahr enthält die Aufgaben und Antworten.

Methodik des Volksschulrechnens mit Kopfrechnungen 4.-6. Schuljahr.

Bestellungen an die **Buchdruckerei Landschäftler AG**, 4410 Liestal

Zum Beginn des neuen Schuljahres **gesucht**

Lehrer oder Lehrerin

Primar- evtl. Sekundarschulstufe, Jahresstelle.

Vielseitige Tätigkeit.

Schriftliche Offerten an **Schulinternat Prasura, Frau Dr. Lichtenhahn, 7050 Arosa**.

Schulmüden Kindern

verhelfen

BIO-STRATH

Tropfen

zu neuer
Leistungsfähigkeit

Auf Basis von Hefe
und Heilpflanzen

In Apotheken und Drogerien

BON für Stundenpläne

Hübsch gestaltete Stundenpläne mit farbigem Blumensujet für Ihre Schulklasse stellt Ihnen die Firma Strath-Labor AG, Mühlebachstrasse 25, Postfach, 8032 Zürich, gegen Einsendung dieses Bons kostenlos gerne zur Verfügung.

Absender: _____

Gewünschte Anzahl: _____



Schreib- und Zeichenprojektoren

Sie gewinnen zusätzliche Möglichkeiten in der lebendigen Gestaltung Ihres Unterrichtes durch den Einsatz eines Schreib- und Zeichenprojektors! Im unverdunkelten Raum, ohne den Kontakt mit den Schülern zu verlieren, projizieren Sie vorbereitete Vorlagen oder lebendige Skizzen, für jeden gut sichtbar. Verlangen Sie eine ausführliche Dokumentation.

Wir sind in der ganzen Schweiz bekannt als Spezialgeschäft für Schulprojektion.

Ganz+Co. 8001 Zürich Bahnhofstr.40 ☎ 23 97 73

GANZ & CO

Ferienkolonien für junge Auslandschweizer

von 12 bis 15 Jahren. Anfang Juli bis Anfang September.
Wir suchen

Leiter und Leiterinnen

mit pädagogischer Erfahrung. Ehepaare bevorzugt; eigene Kinder können unentgeltlich mitgebracht werden.

Hilfsleiter und Hilfsleiterinnen,

die schon unterrichtet oder Jugendgruppen geleitet haben, sportlich und mit Freizeitarbeiten vertraut sind.

Gute Französischkenntnisse vorausgesetzt. Pensionsverpflichtung. Kein Kochen.

Tagesentschädigung, Reisevergütung, Unfallversicherung für Reise und Aufenthalt.

Auskünfte und Anmeldung:

PRO JUVENTUTE / SCHWEIZERHILFE, Ferien- und Hilfswerk für Auslandschweizerkinder, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich. Telefon (051) 32 72 44.



Rotel-Reisen

Entdeckungsreisen mit dem Rollenden Hotel auf den Strassen der Welt

Aus dem Reiseprogramm 1967:	ab München
20 Tage Balkan-Griechenland-Türkei	Fr. 520.-
20 Tage Grosse Russland-Reise	Fr. 840.-
25 Tage Auf Pilgerwegen nach Jerusalem	Fr. 760.-
32 Tage Marokko-Hoher Atlas-Sahara	Fr. 925.-
37 Tage Persien-Turkmenien-Kurdistan-Irak	Fr. 1310.-
21 Tage Amerika-Kanada-Reise, inkl. Flug	Fr. 2190.-

Weitere hochinteressante Orient-, Afrika-, Russland- und Amerika-Reisen.

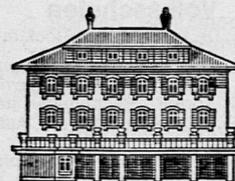
Rotel-Reisen sind konkurrenzlos im Preis.

Rotel-Reisen für weltoffene, erlebnisfreudige Menschen.

Auskünfte erhalten Sie durch die

UNITOURS AG

Scheuchzerstrasse 8, 8006 Zürich, Tel. 051 26 16 58 / 59



LANDSCHULHEIM
OBERRIED
BELP BEI BERN

Internat für 50 Knaben
von 11 bis 16 Jahren

Sekundarschule in 5 Kleinklassen

- Wir berücksichtigen Entwicklung und Fähigkeit des Kindes.
- Wir fordern Einsatz und Disziplin des Schülers.
- Wir sorgen für eine einfache und geregelte Lebensweise.
- Wir erwarten Vertrauen und Mitarbeit der Eltern.

Ausführlichen Bilderprospekt erhalten Sie durch die
Direktion: M. Huber-Jungi u. Frau, 3123 Belp, Tel.
031 / 81 06 15.

Projektoren für moderne Schulen

Lassen Sie sich von der Spezialfirma über das grosse Angebot an modernen Projektionsgeräten für Film und Dia orientieren. Zum Vergleichen – verlangen Sie die unverbindliche Vorführung verschiedener Marken nebeneinander.

Sie profitieren von einer grossen Erfahrung und werden in allen Projektionsfragen fachlich unabhängig, seriös und objektiv beraten.

Ein zuverlässiger Service steht Ihnen nach der Anschaffung jederzeit zur Verfügung.

Die Spezialfirma für Projektionsgeräte

R. Cova

Schulhausstrasse
8955 Oetwil an der Limmat
Telefon 051 88 90 94

Auf Herbst 1967 sind im Bezirk Zürich-Land die Stellen eines vollamtlichen

Lehrers(in) (Schulleiters) und einer Kindergärtnerin

für die im Aufbau begriffene heilpädagogische externe Sonderschule in Schlieren zu besetzen. Heilpädagogische Ausbildung erwünscht. Besoldung gemäss kantonalen maximalen Ansätzen. – Wohnung kann allfällig zur Verfügung gestellt werden.

Offerten bis 1. 5. 1967 an den Präsidenten der Aufsichtskommission der heilpädagogischen Schule Limmattal, Jugendsekretariat Dietikon, Poststrasse 14.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

Es wird folgende Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben:

1 Primarlehrerin, Unterstufe

Stellenantritt: Montag, 10. April 1967.

Jahresgehalt: Fr. 15 759.– bis Fr. 22 145.–.
Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerberinnen, ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und entsprechenden Ausweisen bis 4. 4. 1967 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Zug, 8. März 1967

Der Stadtrat von Zug

Er sitzt auf mobil



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42



Ob Schulzimmer, Hör- oder Singsaal, bei mobil sind alle Sitzmöbel gut durchdacht, richtig geformt und schliessen dadurch ein Ermüden aus.

Primarlehrer

mit Diplom als

Musiklehrer

in fester Stellung und mit langjähriger Erfahrung (gute Zeugnisse, gute Schulberichte) sucht neuen Wirkungskreis. Stelle mit Möglichkeit zur Erteilung von zusätzlichen Gesang- und Musikstunden an höherer Schule bevorzugt.

Offerten unter Chiffre 1103 an Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8023 Zürich.

Ein offenes Wort!

Unser tägliches Brot ist die Verarbeitung und der Verkauf von Papieren.

In den letzten Monaten haben wir ein neues Einband-Papier für Bücher und Hefte entwickelt.

Es ist stärker und robuster als alles Bisherige. Es besteht aus einem weissen, bedruckten Grundpapier, auf das eine Plastic-Schutzschicht aufkaschiert ist. Mit unserem ganzen Fachwissen stehen wir zu diesem neuen Produkt. Obwohl es nicht billig ist, wissen wir, dass jeder Käufer für sein Geld realen Gegenwert erhält.

*Wir nennen unser neues Produkt **ECOLA CHAMPION!** Weil wir nicht warten möchten, bis sich die Qualitäten von **ECOLA CHAMPION** von Mund zu Mund herumgesprachen haben, starten wir eine Einführungs-Werbung.*

*Es entstand die Idee zum inzwischen ausgeschriebenen Wettbewerb. Die Aufgabe besteht darin, Entwürfe für den Druck auf **ECOLA CHAMPION** auszuarbeiten. Eine Aufgabe, die ans farbliche und räumliche Empfinden Anforderungen stellt und zweifellos als zeichnerische Übung für Schüler verschiedener Altersstufen durchaus seinen Wert hat. Zeichenlehrer, mit denen wir sprachen, sahen sogar eine Möglichkeit, die Aufgabe im Rahmen ihres Unterrichts den Schülern zu stellen. Sie ist ja so nahe verwandt mit dem, was bereits jetzt auf dem Gebiete des «Kartoffeldrucks» oder des Linolschnittes gemacht wird. Dies alles wollten wir Ihnen ganz einfach und offen sagen. Wir glauben, dass wir alles getan haben, um dem Schüler ein gutes Produkt auf eine gute Art vorzustellen.*

Mit freundlichen Grüßen
BAUMGARTNER PAPIER AG
Place de la Gare 10, 1001 Lausanne

*N. B. Beim Detailhandel und selbstverständlich auch bei uns erhalten Sie Informationen über **ECOLA CHAMPION**, Wettbewerbs-Unterlagen und jede weitere Auskunft.*

Ferienheime für die Sommerferien

Landschulwochen

Skisportwochen

Für Juli/August sind in einigen Heimen noch Termine frei, z. B. in Schuls, Sedrun, Bettmeralp, Saas-Grund, Bauen am Vierwaldstättersee. Verlangen Sie sofort die Liste der freien Termine.

Für Landschulwochen eignen sich unsere Heime ganz besonders gut. Meist 2 Aufenthaltsräume, gute sanitäre Einrichtungen, Zimmer zu 2-6 Betten, keine Matratzenlager. Die jeweiligen Gebiete bieten viel Stoff für Klassenarbeiten.

Skisportwochen 1968. Auf Ende Monat erscheint die Liste der freien Termine.

Vermietung der Heime mit Pension oder an Selbstkocher. Für Landschulwochen sowie bis 15. Juli Vorsaisonrabatt.

Anmeldung, weitere Auskünfte, Unterlagen unverbindlich und kostenfrei durch (bitte Rückporto beilegen)



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 196
4002 Basel
Tel.: 061 / 42 66 40
Montag-Freitag 8.00-12.00 Uhr
und 13.45-17.30 Uhr



St. Antönien, Tschier (Nationalpark), Davos-Laret, Monte Generoso TI

Unsere Heime für Schul-, Ski- und Ferienkolonien sind abseits des Rummels. Ideal gelegen und ausgebaut für Kolonien: kleine Schlafräume, schöne Tagesräume, moderne Küchen, Duschen, Spielplätze usw. Vernünftige Preise. Selbstkocher oder Pension, allein im Haus.

Prospekte und Anfragen:

RETO-Heime, 4451 Nussdorf BL

Telephon (061) 38 06 56 / 85 27 38

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartsgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 liniierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1-5 Fr. 1.70, 6-10 Fr. 1.60, 11-20 Fr. 1.50, 21-30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40



Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Fr. 11.50

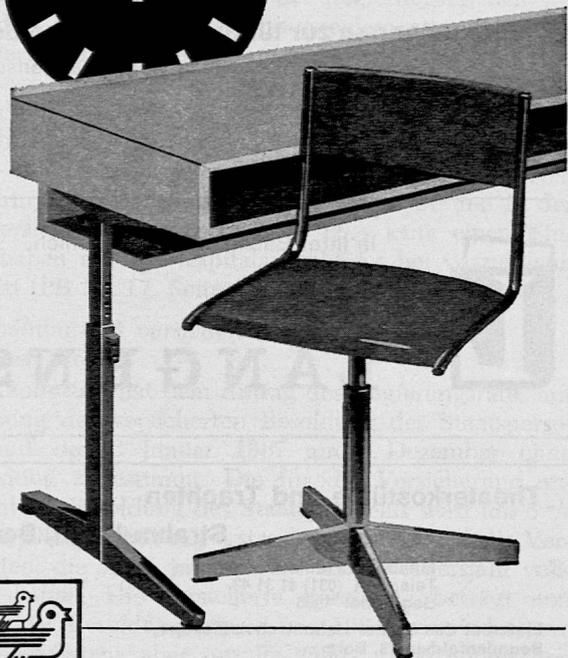
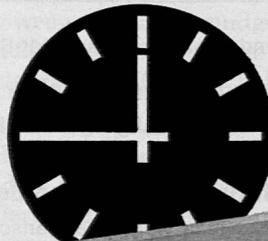
Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)



ein Quell der Gesundheit.
Lesen Sie «5x20 Jahre Leben» von D. C. Jarvis.

Mit der Zeit gehen



Stuhl- & Tischfabrik Klingnau AG

5313 Klingnau · Tel. 056/45 15 50

Englischer Sprachgebrauch **N** und **E** Englische Schulgrammatik **U**

Beobachtungen und Ergänzungen

Von Dr. F. Fiedler. Langenscheidt-Bibliothek, Band 5. 328 Seiten (davon 20 Seiten Sachregister). Fr. 32.90.

Es ist die Aufgabe der Schulgrammatik, die Gesetzmässigkeit der grundlegenden grammatischen Erscheinungen einer Sprache darzustellen. Sprachliche Phänomene, die in der ständigen Weiterentwicklung der lebendigen Sprache auftreten, kann sie natürlich nicht lückenlos erfassen. So entsteht manchmal eine gewisse Diskrepanz zwischen Sprachgebrauch und Schulgrammatik, zwischen Realität und Regel.

Dr. Fritz Fiedler behandelt diese interessanten sprachlichen Erscheinungen im modernen Englisch vor dem Hintergrund der konventionellen Grammatik. Seine erstaunlich umfangreichen Beispielsammlungen sind die solide Grundlage des aufgezeigten «Sprachgebrauchs»; aus jahrzehntelanger Unterrichtspraxis an Schule und Universität ist ihm das Regelwerk der Schulgrammatik wohl vertraut. Fiedlers Belege zeigen wiederholt, dass so manches, was die Schulgrammatik, oft freilich aus didaktischen Gründen, ablehnt, im Sprachgebrauch durchaus lebendig ist.

Das Buch ist daher ein zuverlässiges Nachschlagewerk für Philologen und Uebersetzer, die vor der Frage stehen, ob eine bestimmte sprachliche Fügung fehlerhaft ist oder ob sie mit dem englischen Sprachgebrauch übereinstimmt; eine wertvolle Ergänzung zu jeder Schulgrammatik also.

Weitere Bände der Langenscheidt-Bibliothek:

Die Uebersetzung naturwissenschaftlicher und technischer Literatur

Von R. W. Jumpelt. Langenscheidt-Bibliothek, Band 1. XVI+214 Seiten. Fr. 28.30.

Untersuchungen zur türkischen Sprache der Gegenwart

Von Prof. K. Steuerwald. Langenscheidt-Bibliothek, Bände 2, 3, 4. Je Fr. 41.40.

Format aller Bände der Langenscheidt-Bibliothek 15 x 22 cm. Ganzleinen.



In Ihrer Buchhandlung erhältlich.

LANGENSCHIEDT

Doppelhobelbänke für Schulen

mit der neuen unübertroffenen

Patent-Vorderzange «HOWA»

direkt ab Fabrik.

Verlangen Sie Offerten bei:
F. Hofer, Hobelbänke / Werkbänke
4802 Strengelbach-Zofingen,
Telephon (062) 8 15 10

Primarschule Mandach

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres (24. 4. 1967) oder nach Vereinbarung für die Unterschule, 1.-4. Klasse, 19 Schüler, eine

Lehrerin (eventuell Lehrer)

Besoldung Fr. 15 200.- bis Fr. 21 800.- plus Ortszulage Fr. 500.-.
Anmeldungen sind freundlich erbeten an: Willi Vogt-Vogt, Präsident der Schulpflege, 5318 Mandach AG.

Ferienlager 1967

in Bad Ragaz-Paradies (1630 m ü. M.)

Neuzeitlich einger. Berghäuser mit über 150 Schlafplätzen, gute Verpflegung, viele Wandermöglichkeiten (Pizolgebiet). Pensionspreise ab Fr. 12.- pro Tag.

Anmeldungen und weitere Auskünfte: Berghotel Pizol, Tel. 085 / 9 23 50. Berghaus Prodkopf, Telephon 085 / 9 28 76.

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**

Inhaberin Fräulein V. Strahm
Telephon (031) 41 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters,
Beundenfeldstr. 15, Bern

Tschier im Münstertal Ferien und Klassenlager

34 Plätze, heizbare Zimmer mit je 4-5 Betten, Waschanlage, Aufenthaltsraum, weitere Unterkunftsmöglichkeiten vorhanden. - Günstige Lage für Sommerwanderungen (Nähe Nationalpark) und für Winterskilager. Mässige Pensionspreise für Schulen und Gruppen.

Th. Gross-Vital, Hotel «Sternen», 7531 Tschier i. M.
Telephon 082 / 6 91 75

SWLSSOR

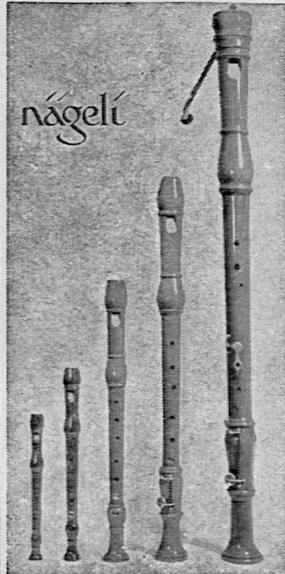
Der maximale Schülerfülli

nägeli

BLOCKFLÖTEN

für alle Ansprüche

im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau

Buschige Thuya

50/60 cm hoch, St. Fr. 2.40
Hainbuchen, sehr stark,
70/80 cm, St. Fr. 1.80
Alle Sorten Nutz- und Zier-
gehölze für den Garten am
billigsten von
R. Busslinger, 8437 Zurzach
Tel. 056 / 49 11 41
Preisliste gratis

Akademikergemeinschaft, die Schule für Erwachsenenbildung

Eidg. Matura
Hochschulen (ETH, HHS)
Universitäten

Vorbereitung
für Berufstätige

Die Akademikergemeinschaft ist in der Schweiz das größte und erfolgreichste Institut des Zweiten Bildungsweges. (Wir bringen im Jahr gut hundert Berufstätige an die Hochschulen; über hundert weitere bestehen jährlich die erste Teilprüfung der Matura.)

Unsere Schule arbeitet mit einer speziell für Berufstätige eingerichteten Lehrmethode: Die erste Hälfte des Ausbildungsganges wird im Fernunterricht absolviert; erst von der zweiten Hälfte an kommen die Studierenden regelmäßig, hauptsächlich am Samstag, in unser Schulhaus zum mündlichen Unterricht. Die Klassenarbeit besteht darin, das im Fernunterricht Gelernte durch Experimente und Zeigematerial anschaulicher zu machen und im Hinblick auf die Prüfung zu wiederholen.

Der Zweite Bildungsweg
ist in der Schweiz
verwirklicht

Dank dieser besonderen Methode bilden wir Leute aus der ganzen Schweiz, fast jeden Alters und jeder Berufsgattung aus. Viele behalten bis zur Matura ihre volle Berufsarbeit bei. Andere reduzieren sie und beschleunigen dafür den Abschluß. Für Studierende, die im Verlauf der Ausbildung die Berufstätigkeit ganz aufgeben, steht zudem eine Tagesabteilung offen.

Handelsdiplom

Eidg. Fähigkeitsausweis
für Kaufleute
(KV-Lehrabschluss)

Eidg. Buchhalterprüfung
Kant. Handelsmatura

Die Akademikergemeinschaft führt auch eine große Handelsschule. Diese ist ebenfalls für jedermann zugänglich, unabhängig von Wohnort, Alter und Berufstätigkeit. An den verschiedenen staatlichen Prüfungen fallen unsere Kandidaten dank ihrer Zahl und ihrer Leistung immer mehr auf. Daneben vermittelt unsere Handelsschule auch eine für die Büropraxis bestimmte Ausbildung, die mit dem internen Handelsdiplom abgeschlossen werden kann. Dieses ist wertvoll einerseits für Berufsleute mit Lehrabschluss, auch Lehrer und Techniker, die ihre Berufsausbildung nach der kaufmännischen Seite hin ergänzen wollen; andererseits auch für Bürohilfskräfte ohne Lehre, die so zu einem Abschluß kommen.

Einzelfächer:

Mathematik
Naturwissenschaften
Geisteswissenschaften
Sprachen
Handelsfächer

Das in den oben angeführten Abteilungen so erfolgreich verwendete Lehrmaterial ist auch frei zugänglich in Form von Fernkursen, und zwar zu angemessenen Preisen. Tausende belegen jährlich solche Kurse: zur beruflichen Weiterbildung, als Freizeitbeschäftigung, um sich geistig rege zu halten, zur Auffrischung und Systematisierung eigener Kenntnisse, zur Stundenpräparation oder als Nachhilfeunterricht.

Verlangen Sie unverbindlich
das Schulprogramm



Akademikergemeinschaft
Schaffhauserstraße 430
8050 Zürich, Tel. (051) 48 76 66

Kunst- und Ferienreisen der Klubschule Migros Bern

7. bis 14. Mai 1967

Ravenna-Florenz

Acht tägige Kunst- und Ferienreise mit Besuch der Kunststädte Parma, Ravenna, Cesena, Urbino, Florenz, Pisa, Genua, Certosa di Pavia, Mailand.
Preis: «Alles inbegriffen» Fr. 385.-, Bahn Bern-Mailand-Bern, Autopullman ab Mailand, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Führungen, Service.
Zweite Fahrt im Herbst, 24. September bis 1. Oktober.

Toskana-Umbrien

Acht tägige Reise mit Besuch der Kunstorte: Florenz, Arezzo, Chiusi, Pienza, Montepulciano, Perugia, Assisi, Orvieto, Siena, San Gimignano.
Preis: «Alles inbegriffen» Fr. 415.-, Bahn Bern-Mailand-Bern, Pullman ab Mailand, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Führungen, Service.
Zweite Fahrt im Herbst, 1. bis 8. Oktober.

Verlangen Sie das ausführliche Programm bei Klubschule Migros Bern, Zeughausgasse 31, Telefon 22 20 22. Geöffnet 9-12 und 14-21 Uhr.

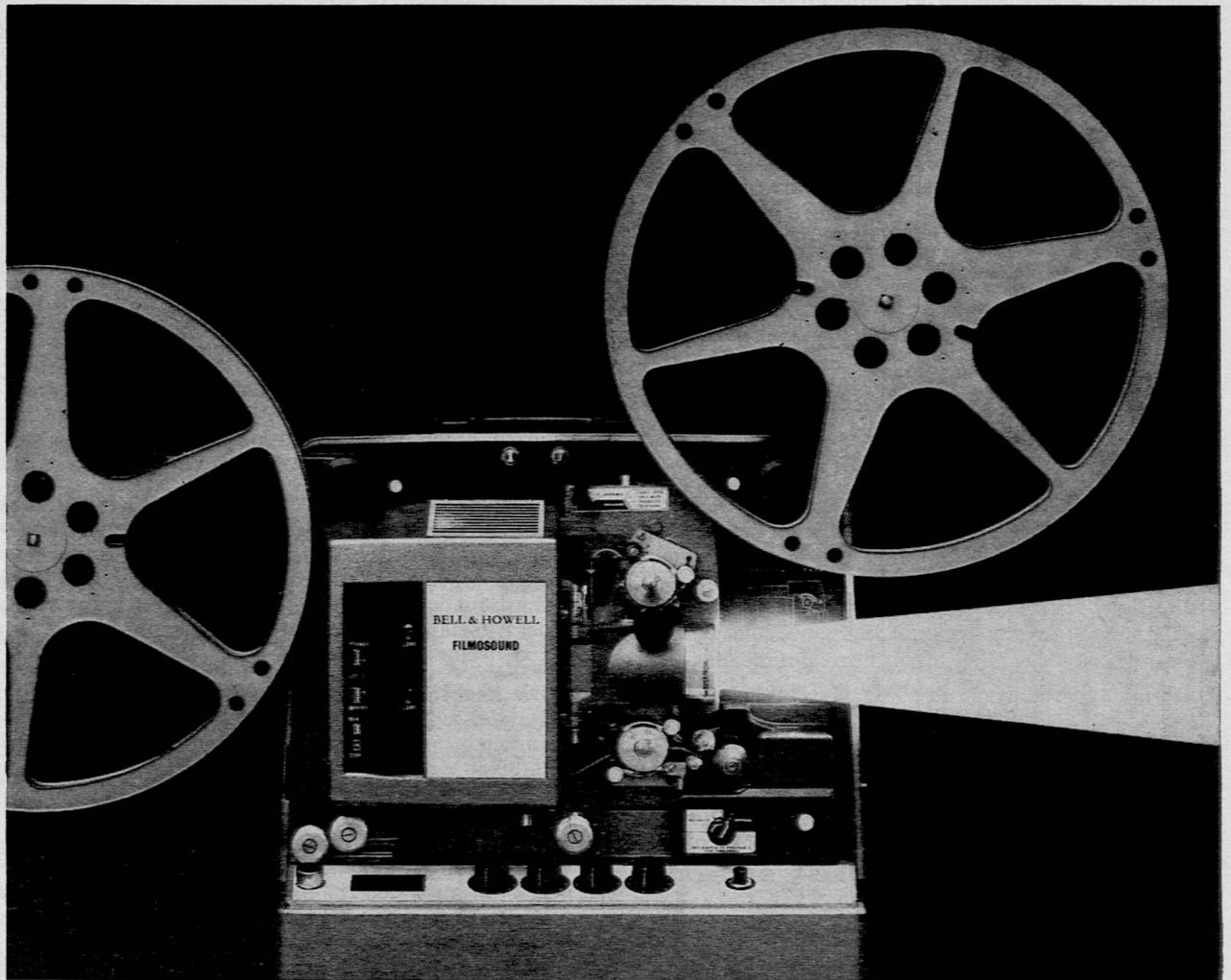
Auf Schulbeginn das bewährte

Klassentagebuch «Eiche»

zu Fr. 4.50

ERNST INGOLD & CO.
3360 HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 11 03



Tonfilm- projektoren für den Schulbetrieb

Neuzeitlicher Schulunterricht mit der Tonfilmprojektion. Seit vielen Jahren ist der Schmalfilm weit über seine ursprüngliche Verwendungsmöglichkeit hinausgewachsen. Er erfüllt heute Aufgaben, die früher nur dem Normalfilm vorbehalten waren. In unserem Verkaufsprogramm führen wir die bewährten Tonfilmprojektoren:

Bell-Howell
Bolex
Bauer
Kodak
Siemens

Sie sind das Ergebnis eines intensiven Forschungsprogrammes. Hierfür wurden modernste Fabrikationsmethoden angewendet. So entstand eine Serie von 16-mm-Tonfilmprojektoren, die den Ansprüchen moderner Filmvorführung entsprechen. Selbst für den Fachmann bietet jedes Modell hervorragende Wiedergabe, verbunden mit Vereinfachungen in der Bedienung, die besonders den wenig erfahrenen Operateur gewinnen werden. Diese bis ins Detail konstruierten Apparate entsprechen allen Anforderungen, die man an die Ton- und Bildwiedergabe von Filmen stellen kann. Unsere umfassende Auswahl an erstklassigen Tonfilmprojektoren erlaubt Ihnen aufschlussreiche Vergleiche. Unverbindliche Vorführung bei Ihnen oder in unseren modern eingerichteten Projektionsräumen. Wir verfügen über eigene Werkstätten mit ausgebauter Servicestelle.

W.Koch Optik AG Zürich

Das Spezialgeschäft für
Optik Mikro Foto Kino
beim Paradeplatz, Bahnhofstrasse 17
8001 Zürich, Tel. 051 255350

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL

61. JAHRGANG

NUMMER 5

17. MÄRZ 1967

Kantonsratswahlen

Am kommenden 9. April hat das Zürichervolk seine Räte neu zu bestellen. In allen Wahlkreisen sind von den politischen Parteien Kandidatenlisten eingereicht worden, die dem Wähler eine reiche Auswahl unter vielen qualifizierten Bewerbern gestatten.

Da und dort werden auch Lehrer zur Wahl in den Kantonsrat empfohlen. Gerade weil in nächster Zukunft immer wieder auch Schulfragen im Parlament zur Sprache kommen werden, sind wir der Ansicht, dass eine stärkere Vertretung der Fachleute nur von gutem sein kann.

Wir rufen deshalb die Zürcher Lehrer aller Stufen auf, am 9. April den Lehrerkandidaten ihre Stimme zuzuhalten und damit deren Wahlchancen zu vergrössern.

Der Vorstand des ZKLV

Ordentliche Delegiertenversammlung

Die ordentliche Delegiertenversammlung des Zürcher Kantonalen Lehrervereins wird am *Samstag, 6. Mai 1967, in Zürich* stattfinden.

Die Einladung mit der Traktandenliste wird in der nächsten Nummer des «Pädagogischen Beobachters» erscheinen.

Der Vorstand des ZKLV

Zürcher Kantonaler Lehrerverein Jahresbericht 1966

VII. WICHTIGE GESCHÄFTE

E. Beamtenversicherungskasse (BVK)

(Jahresbericht 1965, S. 26)

1. Verwaltungskommission

Die Verwaltungskommission ist im Berichtsjahr nicht zusammengerufen worden.

2. Bericht der Finanzdirektion

Auszugsweise ist der Bericht der Finanzdirektion pro 1965 im PB Nr. 14 dargestellt worden.

3. Zuweisung zur Sparversicherung

Ein Kollege aus einem andern Kanton, in dem er bereits der Lehrerversicherungskasse als Vollmitglied angehört hatte, liess sich im Kanton Zürich wählen. Er und die Schulpflege, die ihn zur Wahl vorgeschlagen hatte, mussten dann aber mit Ueberraschung feststellen, dass die Aufnahme in die Vollversicherung der BVK an einer Augenomalie, die den Betroffenen in der Berufsausübung allerdings gar nicht hindert, scheiterte. Die Interventionen unserer Organe konnten leider die definitive Zuweisung zur Sparversicherung nicht verhindern. Es bleibt der einzige Trost, dass nach 20 Mitgliedschaftsjahren ein automatischer Uebertritt in die Vollversicherung erfolgen wird. Während dieser Zeit hat der Kollege weder einen Anspruch auf eine allfällige Invalidenrente noch hätte seine Frau mit ihren Kindern einen Anspruch auf Witwen- und Waisenrenten, obwohl er als Sparversicherter dieselben Leistungen erbringt wie ein Vollversicherter. Tritt der Versicherungsfall in dieser Zeit ein, so wird ihm lediglich

sein gesamtes Guthaben mit Zins und Zinseszins ausbezahlt. Dieses beträgt nach 5 Jahren rund 85 %, nach 10 Jahren rund 185 % und nach 15 Jahren gut 300 % der versicherten Besoldung. Wir empfehlen deshalb, die Versicherungssituation vor der Wahl genügend abzuklären.

4. Versicherte Besoldung der Reallehrer, die bei der Neuordnung der Oberstufe das 60. Altersjahr überschritten hatten

Primarlehrer, die im Zeitpunkt des Uebertrittes in die Oberstufe das 60. Altersjahr überschritten hatten, erhielten zwar ohne Einschränkung die Besoldung eines Reallehrers; die individuelle Besoldungserhöhung konnte aber nicht mehr versichert werden. Die versicherte Besoldung blieb auf der Stufe des Primarlehrers stehen. Diese Reallehrer hatten deshalb auch keine Einkäufe und keine erhöhten Prämien zu leisten. Darum richtet sich auch ihr Rentenanspruch nach dem des Primarlehrers. Die seither erfolgten generellen Erhöhungen der versicherten Besoldungen der Primarlehrer (1964, 1966 und 1967) wirken sich auch bei ihnen aus, so dass sich der Anspruch ab 1. Januar 1967 auf Fr. 9984.- stellt, wenn nur das Grundgehalt versichert ist, und auf Fr. 14 261.-, wenn auch die maximale Gemeindezulage mitversichert ist. (Siehe PB Nr. 11, Seite 43.)

5. Verwaltungsreglement

Auf den 1. Oktober 1966 hat der Regierungsrat den § 3 und den § 24 des Verwaltungsreglementes der BVK geändert. § 3 bringt eine Anpassung an die veränderten Lohnverhältnisse, indem die Mindestbesoldung für die Aufnahme in die BVK von Fr. 1200.- auf Fr. 3000.- im Jahr erhöht wurde. Punkt 7 von § 24 gestattet neuerdings der sparversicherten, gewählten, verheirateten Lehrerin, auch bei günstigem ärztlichem Befund in der Sparversicherung zu verbleiben. Dies kann einen Einfluss haben auf die Kapitalauszahlung bei vorzeitigem Austritt (PB Nr. 17, Seite 66).

6. Erhöhung der versicherten Besoldungen auf 1. Januar 1967

Der Kantonsrat hat dem Antrag des Regierungsrates auf Erhöhung der versicherten Besoldung des Staatspersonals auf den 1. Januar 1967 am 5. Dezember ohne Opposition zugestimmt. Die für die Versicherung anrechenbare Besoldung des Staatspersonals wird um 5 % erhöht. Diese Erhöhung erstreckt sich auch auf die Versicherten, die am 1. Januar 1967 das 60. Altersjahr vollendet haben. Die versicherte Besoldung beträgt nun 110 % der Besoldungserlasse von 1964, vermindert um 20 %, höchstens aber um Fr. 2500.-. Der nötige versicherungstechnische Einkauf soll wie im Vorjahr durch Monatsbeträge der Erhöhung in der Weise vorgenommen werden, dass bis zum Alter 39 drei, bis zum Alter 49 vier, bis zum Alter 59 fünf und über 60 Jahren sechs Monatsbeträge zu erbringen sind. Als Monatsbetrag gilt $\frac{1}{12}$ aus der Differenz zwischen der bisher versicherten und der neu zu versichernden Besoldung. Für die Volksschullehrer betragen die Monatsbeträge:

ohne Versicherung der Gemeindezulage			
	1. Dj.	9.—17. Dj.	ab 22. Dj.
Primarlehrer	55.50	67.50	72.50
Oberstufenlehrer	66.75	81.25	86.25

mit Versicherung der Gemeindezulage			
	1. Dj.	9.—17. Dj.	ab 22. Dj.
Primarlehrer	70.50	94.50	99.50
Oberstufenlehrer	84.75	111.25	116.25

Auch die Versicherungskasse der Stadt Zürich hat die Teuerungszulage von 4,5% in die Versicherung eingebaut. Dort leisten alle Versicherten unabhängig vom Alter 6 Monatsbeträge als Einkauf.

7. Renten ab 1. Januar 1967

Auf Grund der neuen versicherten Besoldungen stellen sich die Invaliden- bzw. Altersrenten ab 1. Januar 1967 wie folgt:

Dienstjahre	Primarlehrer		Lehrer der Oberstufe	
	auf dem Grundgehalt Fr.	mit max. Gde.-Zulage Fr.	auf dem Grundgehalt Fr.	mit max. Gde.-Zulage Fr.
5	4 494	7 712	6 814	9 349
9	6 434	9 428	7 959	11 285
21	7 987	11 409	9 730	13 531
30	9 152	13 072	11 148	15 504
35 u. m.	9 984	14 261	12 162	16 914

Die Witwenrente beträgt die Hälfte, die Waisenrente $\frac{1}{3}$ der Mannesrente. Die AHV-Renten werden zusätzlich ausbezahlt. Sie betragen ab 1. Januar 1967 für Alleinstehende Fr. 3520.—, für Ehepaare Fr. 5632.— (ab 65. Altersjahr).

8. Revision der Versicherungskasse der Stadt Zürich

Am 28. Oktober 1966 hat der Stadtrat Zürich beschlossen, dem Gemeinderat zu beantragen, die Statuten der Versicherungskasse für das städtische Personal und die Lehrer zu ändern und zu ergänzen. Zur Hauptsache wird eine Verbesserung der Leistungen an die Hinterlassenen sowie die Herabsetzung des Rücktrittsalters der Frauen vom 65. auf das 62. Altersjahr angestrebt. Die Witwenrenten sollen von 50% auf 60% der Mannesrenten erhöht werden und erst bei einem Altersunterschied zum Ehemann von über 15 Jahren (bisher 10 Jahre) eine Kürzung erfahren. Diese Kürzung soll von 3% auf 2% pro Jahr ermässigt werden. Auf eine Herabsetzung wird verzichtet, wenn die Ehe mindestens 20 Jahre gedauert hat. Die Waisenrenten betragen 10% der versicherten Besoldung. Sie sollen für Kinder in Ausbildung bis zum 25. Altersjahr gewährt werden. Aussereheliche Kinder werden den ehelichen Kindern gleichgestellt. Die Rücktrittsberechtigung von Frauen soll für die Jahrgänge 1902 und 1903 auf den 1. Juli 1967, für die Jahrgänge 1904 und 1905 auf den 1. Juli 1968 und für die Jahrgänge 1906 und 1907 auf den 1. Juli 1969 in Kraft treten. Für Volksschullehrerinnen gelten selbstverständlich nach wie vor die kantonalen Bestimmungen über den Rücktritt. Ausserdem werden einige weitere Statutenänderungen beantragt. Die Behandlung dieser Anträge und die Beschlussfassung fallen nicht mehr ins Berichtsjahr. Es besteht aber begründete Hoffnung, dass sie zu einem guten Abschluss gelangen werden.

9. Revision der Statuten der BVK

Soll die in der Stadt vorgesehene Herabsetzung des Rücktrittsalters von Frauen auch für die Volksschullehrerinnen wirksam werden, so müssen auch auf kantonalen Ebene entsprechende Änderungen vorgenom-

men werden. Eine Revision der BVK-Statuten drängt sich auch im Hinblick auf die 7. AHV-Revision auf. Der Kantonalvorstand ist deshalb an die Personalverbändekonferenz gelangt, es möchten die Vorberatungen für eine Statutenrevision an die Hand genommen werden.

10. Freizügigkeit unter Pensionskassen

Das Problem der Freizügigkeit unter den Pensionskassen wird in der Presse immer wieder aufgegriffen. Im Rahmen der Schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik wurde das Thema von Herrn Dr. Peter Binswanger, Direktor der Winterthurer Lebensversicherungsgesellschaft, gründlich behandelt. Der Referent definiert den Begriff der Freizügigkeit als Möglichkeit des Austritts aus einer Pensionskasse, einer Gruppen- oder Verbandsversicherung, wobei dem Austretenden, der eine neue Stelle sucht, ohne Vorbehalt (Alter und Gesundheit) und ohne Verlust die bisher von ihm und von Arbeitgeberseite einbezahlten Beträge erhalten bleiben sollen. Eine solche Freizügigkeit ist dringend notwendig. Andere Lösungsversuche, wie die externe Mitgliedschaft, haben auch ihre Kehrseiten. Der schweizerische Verband für privatwirtschaftliche Personalfürsorge ist an die schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften herangetreten mit der Anregung, ein Instrument zur Verfügung zu stellen, das die Barauszahlung bei Dienstaustritt infolge Stellenwechsels verhindert und eine Weiterführung der Vorsorge unabhängig vom bisherigen oder neuen Arbeitgeber garantiert. In einem Bundesbeschluss vom 1. März 1966 sind Bestimmungen über solche Freizügigkeitspolice festgelegt worden. Auch bei Stellenwechsel von Lehrern innerhalb des Kantons ergeben sich immer wieder schwierige Situationen, wenn der Wechsel zwischen Gemeinden erfolgt, von denen nur die eine die freiwillige Gemeindezulage bei der BVK versichert hat. Ueber 20, meist grössere Gemeinden haben eigene Versicherungen für die Gemeindezulagen der Lehrer aufgebaut. Aber gerade in diesen ergeben sich Schwierigkeiten beim Stellenwechsel.

F. Kollegen im Ruhestand

Der Kantonalpräsident besprach in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Vorstand der Vereinigung der Lehrer im Ruhestand (Obmann: Herr Heinrich Greuter, Lehrer im Ruhestand, Wagerenstrasse, Uster) die hängigen Probleme. Im Vordergrund stand

der Auszahlungsmodus für die Teuerungszulagen an Rentner.

Bis Ende 1965 hatte die kantonale Verwaltung die Teuerungszulagen an Rentner, deren Gemeindezulage bei der BVK versichert war, auf der gesamten Rente ausgerichtet. Nach dem Kantonsratsbeschluss vom 29. November 1965 hingegen wurden die Teuerungszulagen nur noch auf dem Grundgehaltanteil ausbezahlt, in der Meinung, es wäre Sache der Gemeinden, Teuerungszulagen auf dem Gemeindeanteil der Rente selber zu berappen. Leider unterblieb aber eine diesbezügliche Mitteilung an die Gemeindeschulverwaltungen. In der Folge sind einige Kollegen um Auskunft über die neue Situation und um Mithilfe bei einer gerechten Lösung des Problems an uns gelangt. Bei einer Schulpflege fanden wir sofort Gehör. Sie richtet die Teuerungszulage an den betreffenden Rentner direkt aus. Die Kantonale Verwaltung wurde ersucht, auch in Zukunft die Teuerungszulagen auf der Gesamrente auszurichten und allenfalls den betreffenden Gemeinden

Rechnung zu stellen für die Teuerungszulagen auf dem Gemeindeanteil. Die Prüfung dieses Problems wurde zugesichert. Wenn die Gemeinden damit einverstanden sind, ist man bereit, auf diese Lösung einzutreten.

Da vermutlich immer noch da und dort Kollegen im Ruhestand keine oder nur ungenügende Gemeindeleistungen erhalten, sucht der Vorstand der Zürcher Vereinigung der Lehrer im Ruhestand (ZVLR) durch eine Umfrage Meldungen zu erhalten über die tatsächlichen Verhältnisse. Auch der Kantonalvorstand nimmt gerne solche entgegen. *HK*

G. Rechtsfragen

Anlässlich der Erneuerungswahlen für die Gemeindebehörden im Frühjahr 1966 richtete ein Gemeinderatschreiber an die Direktion des Innern die Anfrage, ob gemäss den Bestimmungen des Wahlgesetzes über die Unvereinbarkeit von Aemtern ein in seiner Wohnsitzgemeinde tätiger Volksschullehrer in die Rechnungsprüfungskommission dieser Gemeinde wählbar sei. In einer ersten Antwort auf diese Anfrage verneinte der Direktionssekretär die Zulässigkeit dieser Aemterkombination, präziserte dann aber nach einer ersten Intervention diese Stellungnahme als seine persönliche Auffassung. Gleichzeitig wurde in Aussicht gestellt, das Problem der Vereinbarkeit der beiden Aemter im Laufe der neuen Amtsdauer durch die Erziehungsdirektion und die Direktion des Innern prüfen zu lassen. Der Kantonalvorstand richtete an beide Direktionen den Wunsch, es sei ihm vor einer endgültigen Entscheidung die Möglichkeit zur Vernehmlassung einzuräumen. Da uns in dieser Angelegenheit seither keine weiteren Unterlagen zugegangen sind, wird eine abschliessende Berichterstattung erst in einem späteren Zeitpunkt erfolgen können.

In den letzten Tagen des Schuljahres 1965/66 drang der Vater einer Schülerin, die wegen ihres provozierenden Verhaltens vom Lehrer disziplinarisch gemassregelt worden war, in unerlaubter Weise in das Schulzimmer ein, bedrohte vor der Klasse den Lehrer und liess sich zu Tätlichkeiten hinreissen. Nachdem der Lehrer Strafklage wegen Hausfriedensbruchs, Drohung und Tötlichkeit eingereicht hatte, kam es in den Verhandlungen vor dem Bezirksanwalt, nachdem der Vater sich für sein Verhalten entschuldigt hatte, zu einer Aussöhnung der Parteien, worauf der Lehrer die Klage zurückzog. Die Sistierungsverfügung des Bezirksanwaltes enthielt nun aber eine Begründung, die nach Auffassung des Lehrers in verschiedenen Punkten den Sachverhalt zuwenig präzise darstellte. Eine unter Beizug unseres Rechtskonsulenten verfasste Beschwerde an die Staatsanwaltschaft blieb erfolglos, da die Oberbehörde die Auffassung vertrat, es liege weder eine Diskriminierung des Lehrers noch ein pflichtwidriges Verhalten des Bezirksanwaltes vor.

Ein Vater beauftragte einen Rechtsanwalt, der Lehrerin seines Sohnes sein Missfallen über ihr Verhalten gegenüber dem Schüler zum Ausdruck zu bringen. In einer Aussprache zwischen dem Anwalt, der Lehrerin und einem Mitglied des Kantonalvorstandes konnte eine Einigung erzielt werden. *M. S.*

H. Schulorganisation

(Jahresbericht 1965, S. 33)

1. Eidg. Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung (MAV)

Am 8. Februar 1966 gelangte unser Herr Erziehungsdirektor, Nationalrat Dr. König, mit der Frage an den

Bundesrat: «Auf welchen Zeitpunkt kann mit einem Beschluss des Bundesrates über die Neufassung der Eidg. Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung gerechnet werden?» Die Antwort des Bundesrates verwies u. a. darauf, dass der von der Expertenkommission ausgearbeitete Vorentwurf tiefgreifende Aussprachen ausgelöst habe und das Vernehmlassungsverfahren erst im Herbst 1965 abgeschlossen werden konnte. Während 20 Kantone mit einer Gleichberechtigung des lateinlosen Typus C einverstanden seien, könnten sich die Verbände der Medizinalberufe und die medizinischen Fakultäten damit nur unter der ausdrücklichen Bedingung einverstanden erklären, dass zur Herstellung einer wirklichen Gleichwertigkeit des Typus C mit den Typen A und B ungleich stärkere Sicherungen eingebaut würden. Der Vorentwurf sei zu erneuter Prüfung an die Eidgenössische Maturitätskommission gewiesen worden. – Gegen Schluss des Jahres erfuhr man gerüchteweise, der neue Entwurf habe praktisch alle Neuerungsansätze der Expertenkommission übergangen, die Anerkennung weiterer Maturitätstypen abgelehnt und lasse den sog. Zweiten Bildungsweg unerwähnt. Schon dies, aber erst recht die Vorschriften, die Maturitätsschule C müsse die gleiche Dauer von ungebrochenen 6 Jahren aufweisen wie die Typen A und B, und bei gebrochenem Lehrgang müsse die Unterstufe ausschliesslich Vorbereitungsstufe für die Maturitätsschulen sein oder eventuell selbständige progymnasiale Klassen führen, sind für den Kanton Zürich unannehmbar. Sie würden die Sekundarschule ausserordentlich gefährden. Im neuen Jahr sind weitere Anstrengungen für eine zweckmässige und tragbare Lösung zu unternehmen.

2. Mittelschule Zürich-Oerlikon

Der Regierungsrat hat am 14. Juli dem Kantonsrat einen Beschlussesentwurf unterbreitet zur Erstellung einer Schulhausanlage für die Kantonsschule Zürich-Oerlikon im Gesamtkostenbetrag von Fr. 78 500 000.–. Vorgeesehen sind ein Gymnasium, eine Oberrealschule mit Seminar oder Lehramtsabteilung und eine Handelsschule. Man rechnet mit 64 Klassen und rund 1300 bis 1400 Schülern. In einer Eingabe an die Mitglieder der Kantonsrätlichen Kommission, die sich mit dieser Vorlage zu befassen hat, regten wir die Schaffung eines Gymnasiums II mit Anschluss an die Sekundarschule und die Vermehrung der Einstiegsmöglichkeiten aus der Sekundarschule in die Mittelschulen an. Dies könnte durch Schaffung von Maturitätslehrgängen erreicht werden, die organisch an die 3. Sekundarklassen anschliessen, auf ihrem Stoff aufbauen und dann in vier Jahren zum Abschluss führen. Für die Diplomabteilungen der Handelsschule ist der Anschluss an die 3. Sekundarklasse vorzusehen.

3. Klassenbestände – Lehrstellen

Im Zusammenhang mit der Beratung des kantonalen Budgets für 1967 forderte die Staatsrechnungsprüfungskommission in einem Postulat, die Ueberprüfung des Zusammenhangs zwischen reduzierten Klassenbeständen der Volksschule und der Notwendigkeit der jährlichen Schaffung neuer Lehrstellen vorzunehmen.

4. Italienerkinder

Bezirks- und Gemeindeschulpflegen, der Vorstand der kantonalen Schulsynode und der Vorstand des ZKLV hatten Gelegenheit zur Stellungnahme zum Gesuch des italienischen Generalkonsulates um Mithilfe und Unter-

stützung bei der Einrichtung und Organisation von Italienischunterricht für Kinder aus italienischen Gastarbeiterfamilien. Im Hinblick auf die zwingende Notwendigkeit der Eingliederung fremdsprachiger Kinder in unsere Volksschule sollte der Italienischunterricht auf privater Basis und ausserhalb der staatlichen Schulorganisation durchgeführt werden und ist von ihr eindeutig zu trennen. Wir halten es aber als vertretbar, wenn für solche Kurse Schulräume mietweise überlassen werden. Finanzielle Beiträge lehnen wir aber entschieden ab. Vertretbar ist aber auch die Einrichtung italienischer Privatschulen für Kinder, die in absehbarer Zeit wieder nach Italien zurückkehren wollen, sofern auch dem Deutschunterricht genügend Zeit eingeräumt wird für Kinder, die sich dann doch dauernd in der Schweiz niederlassen.

5. Koordination der Schulsysteme

Die in vielen Gremien laufenden Diskussionen und die Pressemeldungen über die Koordination der Schulsysteme wurden vom Vorstand aufmerksam verfolgt. Die erziehungsrätliche Kommission, in der auch unser Vorstand vertreten ist, hat ihre Arbeit aufgenommen. In die von der Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins geschaffene Kommission für Koordinationsfragen wurde Erziehungsrat Suter abgeordnet. Die Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren nahm u. a. Berichte über die interkantonale Zusammenarbeit im Schulwesen entgegen und beschloss, diesem Thema im Jahr 1967 eine besondere Arbeitstagung zu widmen. Eine private Arbeitsgemeinschaft bemüht sich um die Abklärung solcher Fragen; in Schulkommissionen politischer Parteien werden sie erörtert; doch sind vorerst weder Resultate noch klare Richtlinien zu erkennen, die für praktische, realisierbare Lösungen geeignet erscheinen.

6. Schulstatistik

Schon lange und wiederholt ist der Mangel einer umfassenden Schulstatistik empfunden worden. Nun ist im Kanton Zürich auf Beginn des Schuljahres 1966/67 eine erweiterte Schulstatistik eingeführt worden. Der mehrseitige Erhebungsbogen wird Anschluss geben über die Zusammensetzung der Klassen nach Geschlecht, Alter, Heimat und Muttersprache, über den Neuzuzug bei Klassenwechsel, über die Ein- und Austritte während des Jahres und die Uebertritte in andere Schulen. Die Auswertung wird durch das Statistische Amt erfolgen.

HK

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN SITZUNGEN DES KANTONALVORSTANDES

36. Sitzung, 15. Dezember 1966, Zürich

Die *Staatsrechnungs-Prüfungskommission* hat ein *Postulat* aufgestellt, worin der Regierungsrat eingeladen wird, eine Ueberprüfung der Zusammenhänge zwischen reduzierten Klassenbeständen der Volksschule und der Notwendigkeit der jährlichen Schaffung neuer Lehrstellen vorzunehmen. Die gesetzlichen Höchstklassenbestände sollten im allgemeinen nicht unterschritten werden. Dazu ist einiges zu bedenken. Ein optimaler Unterricht ist mit Höchstbeständen nicht möglich. Unter der vorgeschlagenen Regelung hätten vor allem

die kleinen Landgemeinden zu leiden. Wenn heute gelegentlich kleinere Klassenbestände anzutreffen sind, bedeutet dies eine wertvolle Reserve für die in den siebziger Jahren neuerdings zu erwartende Schülerexpansion.

Dem SLV wird der Wunsch übermittelt, der Kanton Zürich möge in der Koordinationskommission seiner Bedeutung entsprechend vertreten sein.

Den *Berufsabzügen bei der Steuererklärung* wird wieder einmal Aufmerksamkeit geschenkt. Leider fehlen dem Vorstand Unterlagen, die allein die Notwendigkeit einer generellen Aenderung begründen könnten. Es muss somit versucht werden, eine Anpassung an die Teuerung zu erreichen.

37. Sitzung, 22. Dezember 1966, Zürich

Der Präsident dankt in seinem *Jahresrückblick* seinen Kollegen für ihre Mithilfe bei der Erledigung der grossen Zahl von 96 Geschäften. Die Arbeit im Dienste unserer Volksschule und deren Lehrerschaft wird nicht ausgehen, sind doch immer noch 22 Geschäfte auf der Liste, die im neuen Jahre der Erledigung harren. Ein ganz besonderer Dank gebührt aber dem Präsidenten Hans Küng selbst, der mit ausserordentlicher Hingabe, grosser Sachkenntnis und Erfahrung alle anfallenden Geschäfte zu behandeln versteht.

Die letzte Sitzung im Jahre 1966 gilt aber für einmal vor allem dem geselligen Beisammensein mit den Gemahlinnen der Vorstandsmitglieder.

1. Sitzung, 5. Januar 1967, Zürich

Ueber den Stand der Arbeiten im landwirtschaftlichen Schulungszentrum *Loka Niketan* ist ein Zwischenbericht eingetroffen. Die Arbeiten schreiten nach einer Verzögerung, hervorgerufen durch die Wasserknappheit im letzten Sommer, wieder gut voran (siehe den Bericht im PB Nr. 3/67).

Der Vorstand bespricht und bereinigt eine Eingabe an die Kantonsrätliche Kommission zur Prüfung der *Ausbildungsvorlage der Sekundarlehrer*. Gemäss den Beschlüssen der ausserordentlichen Delegiertenversammlung des ZKLV vom Dezember 1965 stellt sich der Kantonalvorstand voll und ganz hinter die Gesetzesvorlage des Regierungsrates und legt den Herren Kantonsräten noch einmal die Gründe dar, die die Lehrerschaft bewogen haben, dem vorliegenden Entwurf sozusagen einmütig zuzustimmen.

2. Sitzung, 12. Januar 1967, Zürich

Auf unsere Anfrage und Bitte hat die Beamtenversicherungskasse mitgeteilt, dass in Zukunft die *Teuerungszulagen an Rentner* wieder voll vom Kanton ausbezahlt werden sollen. Für den Gemeindeanteil soll den Gemeinden, sofern diese dieser Regelung zustimmen, Rechnung gestellt werden.

Es werden verschiedene Auskünfte erteilt über Besoldungen, Renten und *Besoldungsansprüche im Krankheitsfälle*. Dabei darf wieder einmal in Erinnerung gerufen werden, dass bei Krankheit die volle Besoldung während 20 Schulwochen, höchstens 6 Kalendermonaten, ausbezahlt wird. Während der nächsten drei Monate erfolgt eine Kürzung um 25 %. Darnach wird eine Besoldung ausgerichtet, die den Leistungen entspricht, auf die der Lehrer Anspruch hätte, wenn er in den Ruhestand versetzt würde (Lehrerbesoldungsgesetz § 9).

KA